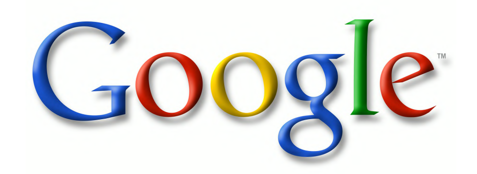
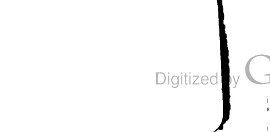



7421
GO
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Digitized by Google





herausgegeben von

Franz Wurzinger.

Preis [illegible] Kronen.

Brünn, 190[illegible].
Verlag [illegible]
Druck von J. [illegible] & Sohn in Iglau.



Andreas Sterly.

Bilder

aus Iglau's Vergangenheit.

Von

Franz Wurzinger.



Preis 3 Kronen.

Brünn, 1904.

Selbstverlag.

Druck von J. Rippl & Sohn in Iglau.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort.

Der Umstand, daß das einzige, allerdings umfassende Geschichtswerk über Iglau — ich meine d'Elvert's Geschichte und Beschreibung der k. Kreis- und Bergstadt Iglau, — trotzdem es gänzlich vergriffen ist, kaum in vielen Iglauer Häusern zu finden sein dürfte, ist für mich mit ein Anlaß zur Herausgabe dieses Buches.

Eine eigentliche Geschichte sind nun zwar die „Bilder aus Iglaus Vergangenheit" gewiß nicht, sondern nur eine Reihe von Aufsätzen lokalhistorischen Inhaltes; immerhin vermögen aber auch sie jedem, selbst dem schlichtesten Iglauer Einblick zu gewähren in die reiche Geschichte seiner Vaterstadt.

Die Ereignisse des Tages sind ja bekannntlich nicht immer erfreulicher Natur. Nicht ungern sucht man von Zeit zu Zeit Zerstreuung, fast möchte ich sagen: Erholung in der Vergangenheit und träumt sich, die Gegenwart vergessend, für Augenblicke wenigstens in die entschwundene, gute alte Zeit. — — — —

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn k. k. Gerichtsadjunkten Rudolf Sterly bin ich in der erfreulichen Lage, meinem Buche das Porträt des überaus verdienstvollen Historiographen unserer Vaterstadt Andreas Sterly voranstellen zu können. Ich glaube in der Tat dem Büchlein keine bessere Empfehlung mit auf den Weg geben zu können, als indem ich an die Spitze desselben das Bild jenes Mannes gebe, welcher Jahre

hindurch mit erstaunlichem Fleiße an der Geschichte Iglau's gearbeitet, überdies alles gefundene Material den verschiedensten Schriftstellern in ungewöhnlicher Selbstlosigkeit zur Verfügung gestellt und dadurch die Geschichte unserer Vaterstadt der Oeffentlichkeit erst näher bekannt gemacht hat.

Möchte doch dem seltenen Manne, dessen Andenken die Stadtvertretung von Iglau kürzlich dadurch ausgezeichnet, daß sie eine Straße nach ihm benannte, auch noch eine weitere Ehrung — etwa durch Errichtung einer Gedenktafel — zuteil werden! —

Als Quellen habe ich benützt nebst Sterly und d'Elvert: Wolny's kirchliche Topographie, Zodl's „Denkwürdigkeiten der Stadtpfarrkirche in Iglau" das Brünner Wochenblatt, Hormayr's Archiv und Taschenbuch, die Häuserverzeichnisse aus den Jahren 1826, 1864 und 1886, die Verwaltungsgeschichten der Stadt Iglau (Prusik und Wozelka.), Professor Ruby's Publikation über das Iglauer Handwerk, endlich das Iglauer Sonntagsblatt vom Jahre 1848 und 1849.

Schließlich erübrigt mir noch die Pflicht, allen jenen Persönlichkeiten, welche mir freundlichst ihre Unterstützung liehen, ganz besonders dem Landesbibliothekar, Herrn kaiserlichen Rate Dr. Wilhelm Schram in Brünn, ferner dem löblichen Gemeinderate der k. Stadt Iglau und dem bürgerl. Schützenvereine in Iglau meinen verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Möge dem Buche eine freundliche Aufnahme beschieden sein!

Brünn, Ende August 1903.

Franz Wurzinger.

Andreas Sterly.

Am 28. Dezember 1902 waren es 50 Jahre, daß man ihn, den rastlosen, nimmermüden Forscher zur ewigen Ruhe gebettet. Mit Sterly war ein Mann von seltener Begabung und umfassendem Wissen ins Grab gesunken..... Die Teilnahme anläßlich seines plötzlichen Verscheidens war denn auch eine allgemeine; sein Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung, und die Presse — nicht allein die Iglauer und Brünner — widmete seinem Andenken überaus ehrende Nekrologe.

Einen kurzen Lebensabriß bietet uns die Selbstbiographie, welche Sterly dem mährischen Geschichtschreiber Christian d' Elvert zur Benützung für die Geschichte der historischen Literatur Mährens und Schlesiens zur Verfügung gestellt hat, Er schrieb:

„Am 21. November 1779 wurde ich zu Iglau geboren. Mein Vater war daselbst ein behauster bürgerlicher Gewerbsmann. Schon im Jahre 1784 schickte man mich in die Trivialschule, von da kam ich 1790 in die Hauptschule. Im Jahre 1790 übertrat ich in das Gymnasium und wurde nach Verlauf des fünfjährigen Kurses Hörer der Philosophie auf der Wiener Universität durch 3 Jahre. Ich widmete mich nun der Jurisprudenz durch 2 Jahre in Wien und durch das letzte Jahr in Olmütz. Während meines fünfjährigen Aufenthaltes in Wien besuchte ich auch die außerordentlichen Vorlesungen über Diplomatik, Heraldik, Numismatik, lernte die fränzösische, italienische und englische, wie auch die böhmische Sprache, und übte mich besonders in der ersten und letzten Sprache in Olmütz.

Anfangs Oktober 1803 trat ich bei dem Magistrate Iglau in die Gerichtspraxis. Im Jahre 1804 wurde ich daselbst Auskultant. Bei der Okkupation der Stadt Iglau durch die französischen Truppen hatte ich Gelegenheit, durch

meine französische Sprachkenntnis dem Magistrat und der Gemeinde ersprießliche Dienste zu leisten. Im Jahre 1807 wurde ich als Sekretär angestellt. Im Jahre 1811 trat ich in den Ehestand. Schon im Jahre 1810 hätte ich eine Ratsstelle in Iglau erhalten, wenn nicht damals der höchste Befehl bestanden hätte, daß die erledigten Dienstesplätze vor Unterbringung der quieszierenden Beamten aus den abgetretenen Provinzen nicht im gewöhnlichen Wege besetzt werden dürfen. Im Jahre 1813 bestand dieses Hindernis nicht mehr, und ich wurde von den hohen Landesstellen zum Magistratsrate in meiner Vaterstadt ernannt. Seit dem Jahre 1816 beschäftigte ich mich nach besorgten Amtsgeschäften mit physikalischen Gegenständen, besonders mit der Meteorologie, Astronomie und Elektrizität. Seit dem Jahre 1817 übermittelte ich jeden Monat meine meteorologischen Beobachtungen an den meteorologischen Verein in Brünn, die vom Herrn Dr. Steiner von Pfungen und Herrn J. U. Dr. Schindler mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Über Antrag des ersteren erhielt ich im Jahre 1819 das Diplom eines korrespondierenden Mitgliedes der k. k. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues 2c.

Im Jahre 1820 wurde ich Geschäftsleiter des Grundsteuerprovisoriums in den Iglauer Steuerbezirken und machte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft eines der Mineralogie kundigen Aushilfsindividuums. Ich wurde für diese Kenntnis sehr eingenommen und widmete mich der Mineralogie durch mehrere Jahre hindurch mit allem Eifer. Seit meiner Jugend war ich ein besonderer Freund der Geographie und Geschichte, das Zeichnen von Landkarten war für mich eine angenehme Unterhaltung. Andree's Hesperus und Hormayr's Archiv erweckten meine Neigung zur Geschichtsforschung, besonders zur Geschichte meiner Vaterstadt.

Erst im Jahre 1825 konnte ich in letzterer Beziehung zur Befriedigung meiner Neigung gelangen, da bis dahin mir das Iglauer Archiv nicht zugänglich war. Ich arbeitete nun durch 5 Jahre mit aller Anstrengung an der Geschichte Iglau's, die jedoch in der Folge manche Abänderungen erlitten hat. Im Jahre 1828 erhielt ich das Diplom als Ehrenkurator der ersten österreichischen Sparkassa und Versorgungsanstalt.

Vom Jahre 1828 bis 1840 war ich Ökonomiereferent unter den schwierigsten Umständen. Endlich im Jahre 1845

wurde ich nach zurückgelegter 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand gesetzt, in welchem Stande ich hinreichend Muße habe, mich bald diesem bald jenem Zweige der Wissenschaft ungehindert hinzugeben, den neuesten Fortschritten derselben zu folgen, und zur Abwechslung mich mit Zeichnen, Malen und mancherlei plastischen Arbeiten zu beschäftigen. Übrigens beschäftigt mich auch die Sorge um das Wohl meiner Kinder von welchen die drei Söhne im Staatsdienste stehen."

Am 26. Dezember 1852 erlag Sterly einem Schlaganfalle.

Hatten ihn seine Zeitgenossen ob seiner Seelengüte und Rechtlichkeit geschätzt und geliebt, so bleibt sein Andenken geehrt für alle Zeiten in dem Herzen eines jeden Iglauers wegen der unvergänglichen Verdienste, welche er sich um die Erschließung der reichen Geschichte unserer Vaterstadt erworben hat.

Unter sorgfältiger Benützung des städtischen Archivs und der bis zum Jahre 1499 reichenden handschriftlichen Chronik von Marzy vollendete Sterly die Geschichte der Stadt Iglau in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraume von sechs Jahren (1825 — 1830). Es ist ein umfassendes Werk in 3 Bänden, über 2000 Seiten stark, und besteht in 2 Exemplaren; das eine Exemplar erhielt, entsprechend einer letztwilligen Verfügung des Verfassers, die Stadt Iglau, das zweite, mit interessanten Illustrationen versehen, das Franzensmuseum in Brünn, von wo es in das mährische Landesarchiv kam.

Der erste Band enhält folgende Kapitel:

Lage der Stadt Iglau und ihre Umgebung.
Iglau's Entstehung.
Die Kirchen St. Johann und St. Jakob.
Das Kloster und die Kirche Unser lieben Frau.
Das Kloster und die Kirche zum hl. Kreuz.
Die Iglauer Bergwerke.
Die Stadt- und Bergrechte, dann das Gerichtswesen.
Die Stadt in ihren inneren und äußeren Verhältnissen.
Die Iglauer Stadtgründe und Landgüter.
Gewerbe und Handel.
Eintritt der Glaubensreformation.
Die Juden in Iglau.
Außerordentliche Naturereignisse und Volkssagen.
Urkunden.

Im zweiten Band (II. T., 1. Abt.):

Iglauer Bergbau und Bergrecht.
Verbreitung, Waltung des Protestantismus in Iglau und dessen Unterdrückung.
Die Pfarrkirche St. Jakob und das Patronatsrecht.
Die inneren und äußeren politischen Verhältnisse der Stadt Iglau unter der Regierung:

des Kaiser Ferdinand I.,
Maximilian II.,
Rudolf II.,
Mathias I.,
Ferdinand II.,
Ferdinand III.,
Leopold I.,
Joseph I.,
Karl VI., und
der Kaiserin Maria Theresia.

Im 3. Band (II. T., 2. Abt.):

Iglauer Stadtrechte, Gerichts- und Polizeiwesen.
Iglauer Stadtgründe und Landgüter.
Schulen und Wissenschaften.
Gewerbe und Handel.
Das Kloster zu Unser lieben Frau und jenes zum hl. Kreuz.
Das Kollegium der Jesuiten und das Kloster der Kapuziner.
Außerordentliche Naturereignisse.
Urkunden.

Am Schlusse des ersten und dritten Bandes sind 116 der wichtigsten Urkunden aus den Jahren 1233 — 1648 aufgenommen. Die Geschichte reicht bis zum Jahre 1777.

Ein ganz kleiner Auszug sind:

„Die merkwürdigsten Punkte aus der Geschichte der Stadt Iglau in chronologischer Ordnung" (veröffentlicht 1844).

Bruchstücke aus seiner Geschichte veröffentlichte Sterly im Iglauer „Sonntagsblatt", im Brünner „Wochenblatt" (1824 — 1827) und anderen Journalen. So seien erwähnt:

„Die Stadt und Umgebung von Iglau" (Hesperus 1820);

„Denkwürdigkeiten Iglaus unter den mährischen Grafen vom Hause Luxemburg“ (Hormayr's historisches Taschenbuch 1830);

„Über die Juden in Iglau„ (Hormayr's Taschenbuch 1833);

Einen „statistischen Abriß Iglau's“ (Hormeyr's Archiv 1828);

Abhandlungen über das Wappen von Iglau„ (Hormayr's Archiv 1827).

Für Schmidt's „Archiv für Bergwerksgeschichte“ (1828) teilte Sterly die berühmten Iglauer Bergrechte mit, ferner schrieb er Beiträge für die „Moravia“ (1841 und 1846).

Wie bereits erwähnt, verdankte im auch das Iglauer „Sonntagsblatt“ viele wertvolle historische Aufsätze, so nebst anderen:

„Sachsen als Feinde in Iglau 1742“;
„Erinnerungen an die französische Okkupation 1805“;
„Beilegung der hussitischen Kriegsunruhen“;
„Ein feindlicher Überfall im Jahre 1402“;
„Die Folgen der Schlacht am weißen Berge“ u. a.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Sterly im Jahre 1828 ein Werkchen im Druck erscheinen ließ, in welchem er tagebuchartig „die Drangsale der Stadt Iglau unter der schwedischen Zwingherrschaft“ schildert.

Viele Schriftsteller schöpften aus den von Sterly gefundenen Urkunden, zahlreiche Geschichtschreiber (Professor Wolny, Christian d' Elvert und viele andere) förderte er in der liberalsten Weise in ihren Forschungen und unterstützte sie bei gelegentlichen geschichtlichen Publikationen über Iglau.

Wann immer unsere Vaterstadt der Besten unter ihren Söhnen gedenken wird, Sterly's soll sie nicht vergessen....

Ehre seinem Andenken!

Die Gründung der Stadt Iglau. *)

Als man zählt 799 Jahr
Nach Christ's Geburt nenet war,
Ist dieser Stadt ihr Anfang Erbaut,
Iglau ist ihr Namen, das Glaubt.
Soll ums den alten Berg ich meldt
Gewesen seyn gar lauter Wäldt.
Darinnen Stund ein häußlein klein
Da wonnt ein Töpper im Gemein
Der trieb allda sein Handwerg eben
Mit armut mußt er sich ernehren
Der alda eine gruben hät
Den Tagel er daraus nehmen thet,
Er drehte seine Töpf gantz wol
Und wenn ers eben brennen sol
Zerfielen sie ihm all zu Scherben
Vnd war als zu sein Verterben.
Von Wien ein kauffmann alda riet
Und sich in wald verirren thet,
Da kam er zu dem häußlein klein
Klopft an und fraget in Gemein
Ob da die rechte straße wer
Auf Prag zu kommen ohngefehr.
Der Töpper antwort ihm gar bald
Der Herr het Sich verirrt in Wald,
Ihr must gar lang herum reiten
Eh Ihr kommt ins Dorff zu leuten.
Der kauffmann zu den Töpper sprach
Kannst mich beherbergn die nacht,
Der Töpper sprach von hertzen gern
Ewer Roß zu meiner Kuh einstellen.

---

*) Von den Meistersängern im Jahre 1615 im Rathause vorgetragen.

Es ist aber vmb Euch zu than
Daß wir nicht essen und trinken han,
Wolt Ihr Eyer in dem Schmalz
Der kauffmann sagt, gebt her das salz.
Gebt euch zu friedt mein lieber man
Ihr sollt euch vnbekümmert lahn.
Er stieg alsbald vom Rosse sein,
Der Töpper führts in Stall hinein
Vnd tragt dem kauffman Essen für.
Der kauffmann hebt an mit begier:
Mein Freind, wie erhalt ihr euch
Alhier in finstern Wald dergleich?
Der Töpper klagt ihm seine Noth
Weil in halben Jahr kein Topf
Kann brennen und kann genüssen,
Sondern in Ofen all zerflüssen.
Der kauffmann sprach zum Töpfer behend
Mein zeigt mir ein klein Scherben gebrennt.
Der einfältig Töpper bracht
Drei Scherben hinein vnd lacht,
Es liegen drauß ein gantzer hauffen,
Ob er sie wüßt zu nutz gebrauchen
Ihr möcht sie nehmen immerhin.
Der kauffmann dacht in seinem Sinn,
Die Scherben sehen gar schön auß,
Ich wil sie füren mit zu Hauß
Vnd wills zeigen dem Bruder mein,
Der sich weiß besser finden drein.
Der kauffmann eilt morgens hinweg,
Vnd kam bald wieder mich versteht,
Bracht seinen Bruder in der still
Mit, dem die sach auch wohl gefill.
Sah an, daß in scherben vnd Gruben frey
Gut Silber zu bekommen Sey,
Baten den Töpper auch darneben,
Er woll ihnen den alten Offen geben
Sie wollen lassen machen fein
Ein neuen an die stelle Sein.
Der Töpper, der bewilligt drein,
Vnd ließ brechen den Offen ein.
Da sie brachen den Offen weg
Groß Klumpen silber mich versteht

In alle Winkel geflossen gar
So dick als Menschen Arme war.
Da dachten sie in ihrem Muth
Die Sach wird wohl hier werden gut
Fingen da eine berggruben an,
Vnd suchten in wald ferner dann
Wo sie eine Stadt sollen bauen hin,
Da kam es bald in ihren sinn,
Auf Johannishügel das Kirchelein
Erstlich zu bauen insgemein,
Darnach die Stadt bauten sie eben
An den Ort, da sie noch thut Stehen.



Ein feindlicher Überfall im Jahre 1402.

Ein feindlicher Überfall im Jahre 1402.*)

Durch das ganze fünfzehnte Jahrhundert herrschte nicht nur in Europa überhaupt, vorzüglich aber in Böhmen und Mähren das Faustrecht im höchsten Grade, und die Geschichte jeden' Landes ist voll von gräulichen Szenen dieser rohen, barbarischen Selbsthilfe.

Hermann von Bukowa aus der Leskowecz'schen Familie wurde in Iglau wegen gewissen Vergehungen ohne Rücksicht auf seinen Stand in den Kerker geworfen und daraus erst nach einigen Wochen entlassen.

Diese Schmach glaubte Hermann von Bukowa und seine Blutsfreunde nur durch blutige Rache löschen zu müssen. Zu diesem Ende forderte Sigismund von Rothenstein oder Ruckstein die benachbarten Ritter auf, sich mit ihm zu vereinigen.

Am zweiten Sonntage in der Fasten 1402 versammelten sich zu Triesch Johann, Ernst und Niklas von Leskowecz, Johann Dworzeczky, Johann Sokol, der gewaltige Freibeuter, Smilo von Dirna, Godřich von Studena und mehrere andere Ritter und Edle aus der Gegend von Iglau, welche den Beschluß faßten, die Stadt Iglau unter dem Schutze der Nacht zu überfallen und zu verheeren.

Mit Sturmleitern versehen, ging an jenem Tage der Zug von Triesch nach Iglau, wo diese Ritter mit ihrem Volke um Mitternacht anlangten. Sogleich wurden an die Stadtmauern bei dem Kloster zu Unser lieben Frau die Sturmleitern angelegt, die Feinde überstiegen die Mauern und drangen in aller Stille in das Kloster ein. Ein Weib, das ihre Kuh vor der Stadt suchte, gewahrte diese feindliche Schar, erhob hierüber ein großes Geschrei und erweckte mehrere Nachbarn

---

*) Von A. Sterly erzählt in Nr. 20 des Iglauer „Sonntagsblatt" vom 20. Mai 1849. Wortgetreue Wiedergabe.

aus dem Schlafe. Auch ein Mönch, der das Zeichen zum Chorgebete zu geben im Begriffe war, vernahm im Hofraume ein Gemurmel von Menschen und erblickte zugleich bewaffnete Männer. Er sprang unverweilt aus einem Fenster, rannte auf den Stadtplatz und kündigte durch ein heftiges Geschrei die Gefahr an.

Von allen Seiten stürzten nun die Bürger mit Waffen aus ihren Häusern und eilten dem Kloster zu, um die eingedrungenen Feinde zu bekämpfen und zurückzutreiben. Als die Feinde sich entdeckt und verraten sahen, gaben sie den Gedanken, weiter vorzudringen, auf und beschlossen ihren Rückzug. Um diesen jedoch mit Ordnung und Sicherheit zu bewerkstelligen, traf ihr Anführer die Verfügung, daß die Tapfersten dem Andrange der Bürger solang Widerstand zu leisten haben, bis der größte Teil sich wieder über die Stadtmauer zurückgezogen haben wird. Indessen waren viele Bürger aus den dem Kloster zunächstehenden Häusern in den Zwinger gelangt und mit den im Rückzug begriffenen Feinden handgemein geworden; jene der letztern aber, die teils bei den Türen und Fenstern des Klosters postiert waren, teils in der Kirche und in den Zellen der Mönche mit Plünderung sich beschäftigten, sahen dadurch ihren Rückzug gefährdet und aus Furcht, von den Ihrigen im Zwinger abgeschnitten zu werden, räumten sie das Kloster und eilten der Stadtmauer zu.

Es gab ein hartnäckiges Gefecht; mit aller Wut verteidigten sich die Feinde; besonders aber kämpfte Hawel von Rzasne, der Busenfreund Sigmunds von Rottenstein, ein Mann von riesenhaftem Wuchse, der ein ungeheueres Schlachtschwert mit beiden Händen führte, wie ein Löwe, bis er, den Schenkel durch einen Lanzenstich durchbohrt, niedersank. Besiegt waren nun die Feinde, gerettet war die Stadt. Vier Bürger waren diesem Siege geopfert, ihre Namen sind: Mert Heuer, Hermann Karl, Kunz Wagner und Walter Binder. Von den Feinden blieben ihrer sieben tot auf dem Kampfplatze, zwölf wurden gefangen, zu denen Hawel von Raszne, Sokol und Dworzecky gehörten. Sigismund von Rottenstein entkam glücklich nach Triesch. Von da erließ er Dienstag nach Reminiscere ein Schreiben an die Iglauer, in welchem er sein Unternehmen gegen sie zu rechtfertigen suchte. Er beteuerte, daß er nur Jene züchtigen wollte, welche an der Mißhandlung seines Schwagers Ursache waren, gegen die er nur ein rechtmäßiges Wiedervergeltungsrecht ausgeübt hätte. Er machte

endlich das Ansuchen, die seinerseits Gebliebenen mit allen christlichen Ehren zur Erde zu bestatten und die Gefangenen auszuliefern, wodurch die Iglauer sich seiner und seines ganzen Anhangs Gewogenheit und nachbarlichen Freundschaft versichert halten können. Würden jedoch die Iglauer diesem seinen Verlangen nicht entsprechen, so würde er und die Seinigen ihr geschworener Feind bleiben und ihren Verkehr auf alle mögliche Weise zu stören suchen. Die Gefangenen wurden jedoch erst in einigen Wochen gegen ein Lösegeld von 4000 Schock entlassen.

Zur dankbaren Erinnerung an die glückliche Rettung der Stadt wurde jedes Jahr ein feierlicher Umgang [1]) und ein Hochamt in der Kirche Unser lieben Frau gehalten, und von allen daran teilnehmenden Geistlichen aus der Stadt und Umgebung erhielt jeder einen Karpfen und einen Groschen [2]) von sieben Pfennigen.

Diese Begebenheit wurde in der Folgezeit durch ein Gemälde in der Kirche neben dem Hochaltar an der Epistelseite im Andenken erhalten, das jedoch im Jahre 1785 auf bischöfliche Anordnung übertüncht werden mußte; doch ist davon noch die Inschrift übrig. [3])

---

[1]) Diese Prozession, an welcher die gesammte Geistlichkeit von Iglau und Umgebung, Bürgermeister und Rat der Stadt, sämtliche Schulen und eine große Menge Andächtiger teilnahmen, kam ab im Jahre 1526.

[2]) Ein Groschen genügte nämlich damals zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse eines Tages.

[3]) Diese Inschrift lautet (nach der Chronik): Anno 1402 Am Sonntag Reminiscere. Zu Mitternacht kamen die Feind allhie in die Stadt mit grossen listen und starkher macht, vnd gewunnen. Vns an Beide Mauren vnd auch dies Kloster, da halff vnns Gott vnd vnser Liebe fraw, das wir die feindt Vberwunden, das sie wieder aus Veber die Mauer fielen und brachen den Halß, vnnd Viel wurden ihr erschlagen vnnd gefangen, Vnnd der Vnnsern Vier Vergungen, hamermeister, Vlman Ruedl, Kuntz Wagner, Walter Pinter den gnad Gott mit Vnns Amen. (Vergleiche die Namen in der auf dem Bilde ersichtlichen Inschrift.)

Iglau im Kampfe mit Georg von Podiebrad. (1466).

Nach König Ladislaus Tode (1457) wurde Georg Podiebrad (1458) von den Ständen zum Könige von Böhmen ausgerufen.

Gegen ihn erhoben sich Schlesien und die deutschen Städte Mährens — allen voran Iglau —, welche sich aus religiösen Gründen weigerten, den utraquistischen Fürsten als Markgrafen anzuerkennen. Seinen siegreichen Waffen gelang es zwar, Mähren und den größten Teil Schlesiens in die Gewalt zu bekommen — nur das mächtige Breslau leistete hartnäckig Widerstand und gewann einen mächtigen Bundesgenossen in der Person des Papstes.

Georg von Podiebrad hatte nämlich im Jahre 1459 seine Krönung nur gegen die eidliche Zusicherung durchzusetzen vermocht, Böhmen zur Einheit mit der Kirche zurückzuführen. Er versuchte auch tatsächlich eine friedliche Beilegung der kirchlichen Händel herbeizuführen. Als jedoch seinen Bemühungen der Erfolg ausblieb, belegte ihn Paul II. mit dem Banne und entsetzte ihn der königlichen Gewalt.

Am 3. Jänner 1466 erhielt Iglau die Aufforderung, Georg den Gehorsam zu verweigern; im selben Jahre noch ließ der Papst gegen ihn das Kreuz predigen und entband die Untertanen des Eides der Treue, ja er befahl sogar den Abfall von dem aus der Gemeinschaft der Gläubigen Ausgestoßenen bei Strafe der Exkommunikation.

Über die Folgen der Streitigkeiten, die nun entbrannten, gibt uns Aufschluß eine Iglauer Handschrift aus dem Jahre 1467.

Dieselbe befindet sich in einem im Jahre 1408 begonnenen Urkundenbuche, welches Verträge, Urteile, Testamente

u. dergl. enthält, und wurde vom damaligen Iglauer Stadtrate eigens zu dem Zwecke veranlaßt, um den Nachkommen Kunde zu geben von den traurigen Folgen dieses Krieges; die Handschrift bietet einen sehr schätzenswerten Beitrag zur Geschichte jener Zeit.

Im Nachfolgenden die Übersetzung des lateinischen; Originals: *)

„Im Jahre 1466 wurden auf Anordnung des Unterkämmerers, Herrn Karl von Wlassim durch seinen Notarius Pohan als Geschworene der Stadt eingesetzt: Johann Parlirer, Johann Rizman, Mathes Ludl, Andreas von Priznik, Hanus Ronowecz, Georg von Dürr, Nikl Fein, Hanus Schawsichselber, Ullrich Karnifex, Hanus Hoppenmesser, Paul Peierle und Wolfgang von Czlewing.

Es geziemt sich, daß in den bürgerlichen Büchern einer jeden Stadt für die Kinder und Nachkommen auch einige Kriegsvorfälle zum ewigen Gedächtnisse vorgemerkt werden, damit sie nicht leicht in Vergessenheit kämen, was wir denn, so wie sie sich zutrugen, mit wenigen Worten schildern wollen.

Im Jahre des Herrn ein tausend
vierhundert, sechzig sieben.

Da nichts ohne Ursache geschieht, ja es sei schon Schaden oder Nutzen, immer eine eigene Ursache vorhanden ist, so entstanden aus vielen eigenen Ursachen große Zwistigkeiten, Feindschaften und Uneinigkeiten zwischen den edleren und mächtigeren Landesbaronen einer- und dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg, damaligen König von Böhmen, andererseits.

Diese beizulegen und zu beenden, hatte um den ersten Sonntag in der Fasten zu Kuttenberg eine Zusammenkunft aller in Böhmen wohnenden Stände statt, bei welcher der Gegenteil gleichfalls erschien; es wurde ein Landtag abgehalten, allein man konnte weder Einigkeit noch Frieden stiften, und die Gegner gingen unverrichteter Sache wieder heim. Der erwähnte erlauchte König belagerte daher beinahe 8 der ansehnlicheren Burgen, welche der Herr von Sternberg, das Haupt der Verbündeten, seit 2 auf einander folgenden Jahren besaß. Bald nachher kamen auf die Berichte der Landesbarone an den mildesten Vater in Christo und Herrn, Herrn Paul II. von Gottes Gnaden Papst, Bullen an, durch

*) „Die Iglauer Handschrift." Horky. Br. W. 1825.

die der genannte König Georg aller seiner königlichen Würden entsetzt und verlustig, und alle, die ihm anhingen, gehorchten oder Tribut entrichteten, mit der schwersten Strafe belegt und von der Gemeinschaft der rechtgläubigen Kirche ausgeschlossen wurden. Alle diese Bullen wurden den Brünnern auf dem Landhause vorgelegt, die sie sofort wieder ihrem Inhalte nach den übrigen Städten mitteilten. Während dieses geschah, schickte der Herr von Sternberg zugleich mit seinen übrigen Verbündeten an jede Stadt besiegelte Schreiben, durch die er sie ermahnte und überredete, sie möchten dem abgesetzten ketzerischen Könige auf keine Art mehr anhängen noch gehorchen.

Zwar gab es in jeder Stadt einige vernünftige ältere Männer, welche es sich allen Fleißes angelegen sein ließen, die von jeher beobachtete Treue, Frieden und Einigkeit zu erhalten, um fortwährend das Gemeinwesen zu fördern. Allein in dieser Rücksicht sannen Andere wieder auf das Gegenteil. Hieraus entspann sich ein großer Hader. Des wechselseitigen Zankes wegen fand eine große Zusammenkunft der Städte des Markgrafentums Mähren statt; es wurde in einem Städtchen, Wischau genannt, in Gegenwart des ehrwürdigsten Vaters und Herrn, Herrn Prothasius, damaligen Bischofs von Olmütz, ein feierlicher Landtag gehalten, wo sie unter einander über vieles, was das Landeswohl anbelangte, unterhandelten. Endlich wurde unter ihnen einhellig und mit gutem Vorbedacht beschlossen, wider den gewesenen ketzerischen Böhmenkönig Georg die Waffen zu ergreifen; worauf denn sofort die 4 ansehnlichsten Städte Olmütz, Brünn, Znaim und Iglau mit dem Herrn von Sternberg und dessen Verbündeten einen Bund errichteten und verbriesten, und infolge dessen dem abgesetzten König Georg Treue und Gehorsam aufkündigen ließen.

Nach wenigen Tagen ließ jede dieser Städte nach dem Befehl des apostolischen Stuhles und nach dem Wortlaute der Bulle von den Kanzeln herab durch die Prediger den Böhmenkönig Georg, seine Anhänger und alle, die ihm gehorchen und Abgaben an ihn leisten würden, öffentlich als Ketzer erklären und mit dem Bannfluche belegen, auch alle, die diesem etwas verkaufen oder abkaufen, oder mit Worten oder Handlungen mit ihnen verkehren sollten, von der Gemeinschaft der Kirche ausschließen.

Drückend war dieser Kirchenbann, und besonders auch unseren Seelen gefährlich, wie dies selbst von unseren Vorfahren fast nimmer erhört worden ist, weil nur sehr selten einer gefunden wurde, der mit jenen nicht verkehrte, da fast alle Einwohner der Städte die meisten Lebensmittel von den vielen umwohnenden Ketzern bezogen. Was geschah nun?

Der Pöbel erhob das Haupt, unterdrückte den Frieden, wünschte Krieg, hoffte auf Beute und erfreute sich täglicher Räubereien, und ehe ein Jahr um war, glaubte man das Königreich Böhmen gänzlich zu besiegen und zu verderben.

Wahr ist es, daß der gewesene Böhmenkönig Georg mit seinem Anhange ein Ketzer und ungehorsamer Sohn der heiligen, römischen, rechtgläubigen Kirche war; nichtsdestoweniger war er nebst seinem Anhange nicht so schnell zu bekämpfen, wie wir glaubten. So wie nämlich die Böhmen eine gemeinsame Sprache haben, so steht einer dem andern getreulich bei. Sie sind in der Kriegskunst erfahren, haben auch sehr feste Burgen, viele ebenso schöne als unüberwindliche Städte und keine dürftige, sondern eine mit Allem überflüssig begabte volkreiche Heimat, wenn ihnen nur von oben herab Glück gegeben wäre.

Das Rad des Glückes ist flüchtig. Wen es will, erhebt oder unterdrückt es; es wechselt bei den Gläubigen, wie bei den Ungläubigen. Was weiter? Alle verbündeten Herren versprechen anhänglich für den christlichen Glauben gegen die Ketzerei zu Felde zu ziehen; in der Tat aber wurde aus allen diesen kaum einer oder gar kein Verteidiger des Glaubens gefunden. Denn wenn auch Zusammenkünfte zwischen den verbündeten Herren und der Gegenpartei waren, benahmen sie sich wie Freunde, bewirteten einer den andern mit Speisen und Getränken und gingen hierauf lustwandeln. Niemand sagte: Es ist abgetan; sondern: es ist nötig, daß es geschehe. Im Gegenteil, wenn zu einem Bürger oder Landmann ein Bruder, eine Schwester oder ein Freund kam, durfte jener weder ihn sprechen, noch ihm hilfreiche Hand reichen, wenn er nicht alsobald ein Exkommunizierter heißen wollte. Hieraus ergiebt sich klar, daß, was dem Baron oder dem Höfling verzeihlich, dem Bürgersmann tödlich war.

Gefangene ketzerische Hofleute, Bürger und arme Landleute wurden niemals zur Annahme der rechtgläubigen Lehre gezwungen, sondern wenn man ihnen gewisse Geldbeträge

oder anderes abgenötigt hatte, frei und ledig in ihre Heimat entlassen; von dem wahren Glauben war niemals die Rede bei ihnen, weil sie ihn in der Tasche hatten.

Jeder Mensch mag nun erwägen und entscheiden, ob dies eine Verbreitung der wahren Glaubenslehre? Ach! Der Eigensinn und die große Üppigkeit mehrerer Geistlichen und Weltlichen führte diesen Krieg herbei, den nun alle verwünschen.

Nicht nur bei den Landesgroßen und bei Bürgern, sondern auch bei den Handwerkern und Bauern herrschte die Prunksucht. Selten erblickte man auf dem Felde einen ackernden Bauer, der keine kostbare Mütze gehabt hätte, die mehr wert war als der ganze übrige Anzug des Kerls. Die Anderen, denen nun das gröbste Tuch zur Bekleidung gut ist, trugen beinahe durchaus Seide, feines Linnenzeug, Gold und Silber, kostbares Tuch und Schnäbelschuhe; es war kein Unterschied zwischen den Bürgern, Handwerkern und Bauern.

Ach, wie bewährt sich die Vorhersagung der vorsichtigen Alten!

Den Olmützern setzten sich die Burg Tobitschau und das Kloster Hradisch nächst der Stadt ernstlich entgegen, die täglichen Unfug trieben, teils mit Rauben und Plündern, teils durch das Niederbrennen der Vorstädte, teils durch Ermordung vieler Bürger und Stadtbewohner.

Die Burg Spielberg und die übrigen nahen Schlösser beunruhigten die Brünner, welche aber, als Anhänger der wahren Lehre und des heiligen Vaters Geboten gehorsam, jener Burg männlichen Widerstand leisteten. Ein gewisser Fürst, namens Viktorin, der Erstgeborene des abgesetzten Königs, kam der Burg Spielberg mit einem großen Kriegsheere zuhilfe. Dazumal waren bei 300 wohlbewaffnete Bürger bei dem Königinkloster nächst dem Spielberg aufgestellt, welche die Feinde verhindern sollten, aus der Burg herab- oder hinaufzugehen. Alle jene wurden an einem Tage durch Viktorin schändlich gefangen genommen und mehrere von ihnen getötet. An demselben Tage ward auch das ansehnliche und stattliche Königinkloster sammt der Vorstadt und anderen nahen Klöstern und Kirchen gänzlich niedergebrannt.

Nicht lange nachher wollten die Brünner mit gewaffneter Hand aus dem Städtchen Auspitz ihre Weine geholt wissen, und schickten deshalb 200 Wägen und anderthalbtausend

Mann der in ihrem Solde stehenden Truppen dahin. Doch welch' eine traurige Rückkehr erwartete sie? Sie wurden sammt den Weinen, Wägen und Pferden von dem kecken Feinde überfallen, teils gefangen, teils verwundet, teils getödtet. Wie wurden nicht ferner fast an demselben Tage den Znaimern gegen 1000 Stück Vieh weggenommen und weggetrieben!

Nicht lange darauf näherten sich die Feinde wieder der Stadt, ihr abermals Schaden zuzufügen. Die Bürger fielen alsobald mit ihren Fußknechten aus der Stadt und auf den Feind los; dieser aber nahm viele gefangen und ließ sie nach der Burg Frain in harte Gefangenschaft führen.

Die Iglauer werden durch Lipnitz, Schrittenz, Polnau, Pirnitz, Trebitsch und mehreren anderen umliegenden Burgen bedräut, beängstigt und befehdet. Heerden werden eingefangen und weggetrieben und die Vorstadt in Asche gelegt und gänzlich zerstört. Zudem kommt noch der Abgesetzte in eigener Person mit einem großen Kriegsheere heran und befiehlt, alle im Umkreise der Stadt grünenden Saaten und Früchte gänzlich zu verderben und zu vernichten. Die Kerle folgen sofort dem Befehle ihres Herrn und schneiden teils mit der Sichel, teils mit der Sense, teils mit dem Messer die fruchtbringenden Ähren ab. Diesen und viel mehr andern unverbesserlichen Schaden fügten sie der Stadt zu, daher die Bürger aus allen Kräften diesem Ketzer männlich widerstehen.

Es waren dazumal viele Kreuzfahrer in dieser Stadt, welche ihr aber eher schadeten als nützten; auf den Feldern nächst Iglau veranlaßten sie manches Gefecht, in welchem viele ehrbare Bürger und eine Menge Ketzer den Tod fanden.

Wenn wir so mit weinenden Augen Städte, Burgen die herrlichsten Kirchen, prächtig gebaute Klöster, eine beinahe unzählbare Menge Dörfer im ganzen Lande umher beraubt, verheert, verbrannt oder sonst gänzlich in Ruinen verwandelt sehen, wie innigst sehnen wir uns nach Frieden, Ruhe und Einigkeit; dies alles aber liegt in den Händen und in dem Willen Gottes. Möchten doch die Kinder, Nachkömmlinge und Nachfolger dieser 4 Städte fleißig darauf hinsehen und es sich angelegen sein lassen, allen und jeden Zwistigkeiten, Fehden und Unruhen auszuweichen, sie zu vermeiden und baldmöglichst zu unterdrücken, den Glauben, Frieden, Innigkeit und Einigkeit zu lieben, zu erhalten und allen Fleißes

2*

zu erheben; wie denn jener Weise spricht: „Eine unüberwindliche Schutzwehr hat jede Stadt: Die Liebe der Bürger unter einander.“ Und ferner: „O wie viel besser und sicherer ist der gewisse Friede, als der gehoffte Sieg; jener ist in deinen, dieser in der Götter Händen.“

Werden sie dies beherzigen, so wird der Städte Wohlstand sich täglich vermehren, und sie ihre Güter stets in Friede, Ruhe, Sicherheit und Glück heiter genießen.“

Testament des Prokop Richter in Iglau 1488.

Ich Prokopp Richter der Igla bekhen ꝛc....

Zu den ersten beuell ich meine Sel got dem almechtigen.

Item ich schaff zum ersten das Dorff genannt Lutzen zu unsern Altar St. Wenzlaben, gelegen in der Pfarrkirchen zu Igla, mit allen Zugehör statt der 50 Gulden, die ich vormals zu denselben Altar gemeint habe, doch iu solcher Maß, damit der Kaplan desselben Altars alle Renten, Zinsen und Nutz von demselben Dorf einnehmen soll und gebrauchen zu sein nothdurften. Aber die Herrschaft desselben Dorfes schaff ich dem ehrbaren Herrn Burgermeister und Rath der Stadt Iglau aufs Rathaus, daß sie das regieren, als ich ihn vertrau.

Item das Dorf genannt Fußdorf verschaff ich meiner lieben Hausfrauen mit aller Zugehörung, daß sie das ihr Lebtag halten und gebrauchen soll unverkauft. Darnach nach ihrem Todt soll sie das Dorf verschaffen durch Gottes Willen nach ihrer und meiner Seligkeit.

Item meine Fürmund sollen vollen Gewalt haben, an meiner Statt den vorgenannten Herrn Burgermeister und Rath der Stadt Iglau das Dorf Lutzen in die Landtafel einzugeben, desgleichen Fußdorf meiner Hausfrau.

Nur das Gericht, Mauth, Korn und Reichmaß schaff ich meinen zwei Vettern Laslab und Siegmund.

Act feria IV die St. Elisabeth 1488.

Der Konvent des Dominikanerklosters*) in Iglau

empfängt von dem Stadtrate ein Legat von 100 fl. nach Hans Artschenpatsch.
(1498)

Ich brueder Cristino von ollomutz dy zeytt prior In dem kloster zw dem heylign kreutz prediger ordentz In der statt zw igla Vnd ich brueder dominicus supprior Vnd ich brueder bernnard der heylgn geschrifft lesmayster mit sampt dem gantzn conuentt bekennen daß wir emphangn habn von den wolweysn vnd ersamen herrn deß rattes In dem ratthaus der obgemden statt hundertt vngristh guldein Von wegen aineß geschefftes daß tan hatt herr hanns zarsthnpatsch saliger gedachtnuß darumb wir sy quitt ledig sagn vnd frey deß zw warer vrkund ich vorgemelter prior bekrefftig dy quietantz mit dem vnden her an gedruckten sigl des prioratt Vnd des geleychn auch der conuentt mit seinem sigel Geschehn do man schreybt nach Cristi gepurd taussentt IIII hundertt Im LXXXXVIII Jar am sambtztag nach sanct paulß bekerng tag.

---

*) Dominikaner waren fast durch sechsthalbhundert Jahre in Iglau. Am 3. August 1784 wurde der Orden aufgehoben und die 20 Dominikaner mußten die Stadt verlassen. Sie fanden in verschiedenen anderen Klöstern des Ordens Aufnahme.

Ferdinand I. in Iglau — der Königstein.

Auf der Flucht vor den Türken hatte Ludwig[1]), der König von Ungarn und Böhmen, nach der unglücklichen Schlacht bei Mohacs am 29. August 1526 sein Leben eingebüßt.

Unverzüglich schritten nun die böhmischen Stände zu einer Königswahl, bei welcher Erzherzog Ferdinand[2]) von Österreich die meisten Stimmen erhielt.

Noch am Tege der Wahlverkündigung ernannten die Stände eine feierliche Botschaft, die sich nach Wien begab, Ferdinand die Krone anbot und der Bitte Ausdruck verlieh: der König geruhe sobald als möglich nach Böhmen zu kommen und seinen Untertanen alle ihre Rechte, Freiheiten, Privilegien und Gebräuche zu bestätigen.

Ferdinand sagte den Gesandten die Erfüllung ihrer Bitten zu und trat bereits zu Beginn des folgenden Jahres die Reise nach Böhmen an. Er nahm seinen Weg über Znaim und Mährisch-Budwitz, nächtigte am 27. Jänner in der Burg zu Pirnitz bei Burian von Waldstein und brach am folgenden Tage — es war der 28. Jänner 1527 — gegen Iglau auf.

Hier harrte seiner ein feierlicher Empfang. Die böhmischen Stände hatten sich in ihren Vertretern hier eingefunden, um den neuen König beim Überschreiten der Grenze ehrerbietigst zu begrüßen; Iglau selbst hatte den König eine Abordnung entgegengesandt.

„Als er nu Vmb Versperzeit", so erzählt der Chronist, „Zur Iglaw hat ankommen sollen (Montag vor Mariä Reinigung, das ist den 29. tag Januarii des 1527 iahrs) Sein Ihrer königlichen Majestät aus Verordnung des Ratths alhie entgegengezogen 8 Rattspersonen mit ettlichen aus der Gemein

---

[1]) Geb. 1506, König 1516 — 1526.

[2]) 1503 — 1564; römisch deutscher Kaiser: 1556 — 1564; mit Anna von Ungarn, einer Schwester König Ludwigs, vermählt seit 1521.

bey 24 Pferdt wol geputzt in harnisch, vnd bey 100 Knecht mit einem Fahndlein Zu fues, Als sie nu nahend bies gehn Prisnikh khomen, sein die 8 Rattspersonen von den Rossen abgestiegen, Ihrem König vnd der Königin entgegengangen, Da hat Ihnen König Ferdinandus die handt gebotten. Drauff hat herr Lucas Leupoldt, damals Stadt Eltister vnd Burgermeister, im nahmen der gantzen Stadt ihre königlichen Majestät sambt deroselben gemahl der Königin Anna Lateinisch empfangen, Nach Verrichter sachen ist der König mit seinem Gemahl vnd seinem hoffgesind auch mit 13 Jungfrauen als der Königin Frauenzimmer in die Stadt geritten, in schwarzer khleidung."[3])

Die Majestäten wohnten am Platz, u. zw. in den beiden Eckhäusern der Frauengasse, welche durch einen über die Gasse geführten hölzernen Gang mit einander verbunden waren; König Ferdinand im Kandler'schen, Königin Anna im Lerntrog'schen Hause.

Am 30. Jänner brach Ferdinand mit seinem Gefolge auf und begab sich an die Grenze Böhmens, wo seiner die Vornehmsten aus den Ständen — noch auf mährischem Boden — harrten. Auf der Pauspertl'schen Wiese, hart am Iglfluß, begrüßte den König namens der Erschienenen der Oberstkanzler des Königreiches Böhmen, Jaroslaw von Schellenberg und lud ihn ein, den üblichen Eid abzulegen, die Privilegien des Reiches schützen zu wollen.

„Das Jurament hat herr von Schellnberg, Ihrer königlichen Majestät vorgelesen, Unterdessen hat Königin Anna neben ihrem herrn fort Zu roß gehalten, aber der König hat stehend und mit entblöstem haupt geschworen."

Der Eid[4]) lautete dahin, „daß Er (der König) bei Seiner Krönung in der erzbischöflichen Kirche zu St. Veit auf

---

[3]) Dieses Ereignis wurde lange in Erinnerung erhalten durch ein Gemälde auf dem linkseitigen Eckhause der Wienergasse (gegen den Platz). Es stellte dar den feierlichen Einzug des neugewählten Königs in die Stadt Iglau unter Begleitung der ihm zu Pferde entgegengezogenen Mitglieder des Rates und vieler bewaffneter Bürger. Über dem Zug gewahrte man das kaiserliche, das böhmische und das mährische Wappen, sowie jenes der Stadt Iglau.

[4]) Siehe: F. B. Bucholtz „Geschichte der Regierung Ferdinand I." Wien, 1831, II. Band.

der Prager Burg denjenigen Eid leisten werde, den Er leisten solle, und dazu verpflichtet sei, sie bei ihren Ordnungen, gesetzlichen Freiheiten, Gerechtsamen und bei allem dem, was dieser Eid in sich enthalten werde, zu bewahren."

„Nach Verbrachten Ayd hat man die hierdrummel geschlagen vnd geblasen, vnd ist der König mit der Behmischen Landtschafft desselben tages noch bies gehn deutschen Brod, allda das nachtlager bestelt ward, geritten."

Die feierliche Krönung vollzog der Bischof von Olmütz unter Entfaltung außerordentlicher Pracht am 24. Februar desselben Jahres in der St. Veitskirche zu Prag.

An jener Stelle, wo der König den Eid abgelegt, ließ der Rat der Stadt Iglau nach Ferdinands Ableben den sogenannten Königstein zur dauernden Erinnerung an jenes historische Ereignis im Jahre 1565 errichten. Ratsältester war damals Veit Ambrosi, Stadtrichter Hans Leupold; die Herstellung des Monumentes übernahm der Steinmetzmeister Stefan Tetelmayer.

Es hat die Form eines Prisma's, oder dem Kranzgesimse mit einer frontonmäßigen Zuspitzung. An der Spitze des Frontons befand sich ursprünglich ein aus Eisen verfertigter Reichsadler, der jedoch im Jahre 1741 wegkam und nicht mehr erneuert wurde.

Das Denkmal zeigt das Wappen Ferdinand I. als König von Ungarn und Böhmen, ferner das ungarische, böhmische und das österreichische Wappen. Oberhalb auf dem Gesimse befinden sich 2 Kronen und zwischen diesen der Reichsapfel. Die Inschrift hat folgenden Wortlaut:

In perpetuam rei memoriam.

Ferdinandus Primus Romanorum imperator, Augustus, Hungariae, Bohemiae etc. rex, infans Hispaniarum, archidux Austriae etc., marchio Moraviae et in regem Bohemiae designatus dictae Bohemiae regno hoc in loco juramentum praestitit mensis Ianuarii die XXX anno salutis MDXXVII. Obdormivit in domino pater patriae Viemae Panoniae XXV die mensis Julii AnnoDomini MDLXIV Regnorum eius Romani XXXV et aliorum XXXVIII. Aetatis suae LXI. Cuius anima Deo in sempiterno vivat.

Senatus populusque Iglaviensis pietatis ergo fieri fecit.

In deutscher Übersetzung:

„Zum ewigen Gedächtnisse.

Ferdinand I., römischer Kaiser, König von Ungarn und Böhmen etc., Infant von Spanien, Erzherzog von Österreich etc., Markgraf von Mähren, erwählt zum Könige von Böhmen, hat hier an diesem Orte den Eid abgelegt am 30. Jänner im Jahre des Heiles 1527. Er entschlief, ein Vater des Vaterlandes, zu Wien am 25. Juli im Jahre des Herrn 1564 seiner Reiche, u zw. des römischen im 35. und der anderen im 38. und seines Alters im 61. Jahre, dessen Seele in Gott ewig leben möge! Rat und Volk von Iglau ließen dieses Monument aus besonderer Ehrfurcht errichten."



Der Königstein.

(Nach einer Aufnahme von Paul Bäuerle d. J. in Iglau.)

Ein Schreiben des Iglauer Stadtrates an Philipp Melanchthon (1557).

Unter den Städten Mährens war Iglau die erste, in welcher die Lehre des großen Reformators in kürzester Zeit die ausgedehnteste Verbreitung gefunden hatte.

Als Dr. Paul Speratus, Luthers begeistertster Anhänger, zu Beginn des Jahres 1522 in Iglau eintraf, wurde er vom Rate der Stadt zum Prediger der neuen Lehre bestellt und unterzog sich dieser Aufgabe mit hingebungsvollem Eifer. Vergebens bemühte sich der Olmützer Bischof Stanislaus von Thurzo, ihn in seine Gewalt zu bekommen; die Iglaner trotzten ihm und trotzten dem königlichen Verbote, lutherische Bücher zu verkaufen, und beantworteten König Ludwigs Befehl, bei sonstiger Strafe von 20 Mark in Gold Speratus unverzüglich aus der Stadt zu verweisen, mit der Absendung einer Deputation, an deren Spitze Sebastian Spisser und Hans Gedrich standen, welche vom König nicht nur den Nachlaß der angedrohten Strafe forderte, sondern auch die Erlaubnis einholen sollte, Speratus als Prediger behalten zu dürfen.....

Speratus mußte freilich schließlich weichen; allein bereits drei Jahre später — 1525 — war der überwiegende Teil der Bevölkerung, auch der Rat, protestantisch, und schon im Jahre 1562 die ganze Stadt, weshalb Kaiser Maximilian im Jahre 1568 die Bewilligung erteilen mußte, daß fortan in der St. Jakobs-Pfarrkirche neben dem katholischen auch der protestantische Gottesdienst abgehalten werden dürfe.

Begeistert sang im Jahre 1588 der Dichter (und Pastor) Stolzhagen auf Iglau:
„O du glückliches Land, längst reich am Segen des Silbers, jetzt auch noch ward dir das Gold lauterer Religion!"

Mit Wittenberg, dem Sitze der Reformation, stand Iglau seit Sperat in reger Verbindung. Mehrere Prediger

hatte die Stadt von dort erhalten, unter anderem auch den Magister Albert Kreutziger, welchen Melanchthon über Wunsch des Stadtrates — und mit Zulassung des Pfarrpatrons, des Abten Martin von Selau (Zelaw) — im Jahre 1556 nach Iglau gesendet hatte. Kreutziger täuschte jedoch das in ihn gesetzte Vertrauen gröblich. Er begann die Messe — an deren Stelle Gebet, Predigt und Gesang treten sollte — abzuschaffen; und als man ihm den Auftrag zugehen ließ, die Messe, von welcher viele protestantische Bewohner nicht ablassen wollten, um dieser willen beizuhalten, erging sich Kreutziger — von Natur zank- und streitsüchtig veranlagt — von der Kanzel herab in den heftigsten Schmähungen gegen den Rat der Stadt, gegen den Papst und die hohe Geistlichkeit, ja sogar gegeu den Kaiser, welchen er mit Pharao verglich.

Den Schulmeister und dessen Gehülfen verhetzte er und veranlaßte sie, den Gesang bei der Messe zu verweigern; und als man sie wegen dieser Auflehnuug gefänglich einzog, erschien er auf dem Rathause, verlangte in beleidigenden Worten ihre sofortige Freilassung und vergaß sich soweit, den Ratsältesten tätlich zu bedrohen.

Da alle Verwarnungen erfolglos blieben, und durch Kreutzigers aufrührerische Predigten der Friede und die Ruhe der Stadt gefährdet erschienen, sah man sich endlich gezwungen, den streitsüchtigen Mann seines Amtes zu entheben. Kreutziger schied im Jahre 1557 aus Iglau mit der Drohung, er werde seine widerrechtliche Enthebung von Wittenberg aus der protestantischen Welt. bekannt machen. Dies veranlaßte den Iglauer Stadtrat, nachstehendes Schreiben*) am 24. Januar 1557 an Melanchthon abzusenden:

Dem Ehrwirdigen Achtparen vnnd Hochgelerten Herrn Philippo Melanchthoni, der heiligen schrifft vnnd freyen kunsten in der Universitet Wittemberg Professori vnserm gunstigen lieben Herrn vnnd Freund.

Erwirdiger Achtparer vnnd Hochgelerter gunstig lieber Herr vnnd Freund Eurer Erwird sind vnsere ganz willige diennst mit Wunschung d' gnaden Gottes in albeg Zuvor. Das sich E. Er. von vnsern wegen sehr guetwillig pewiesen,

---

*) Veröffentlicht von A. Sterly in Nr. 58 des „Brünner Wochenblatt" vom 21. Juli 1826.

vnnd vnns khurz verschiner Zeit auf des Erwirdigen Herrn Martin Abtens von Zelaw, Als Collatorn der Pharr alhie vnnd d' Zeit vnnsers Pharrherrns, Auch auf vnnser Pegeren, magistrum Albertum Kreutzer mit vnnsern Gesandten, so zu E. Er. gegen Wittemberg abgefertigt gewesen zugeschikht, bedannkhen wyr uns mit dem Höchsten, vnnd erkhennen vnns dasselbige vmb E. Er. Zuverdienen schuldig.

Khonnen E. Er. hierauf genannten Alberti, zum tail vngepurlicher lere, predigens, vnd furnemens halben nicht verhalten. Vnter andern haben ime vorgedachte vnsere Gesandten, neben d' Instruction, so Sie von Hrn. Abten, vnnd von vns emphangen (was sein ministerium pey d' khirchen sein sol) pald zu Wittemberg angezaigt vnnd zuuernemen geben, so nil die Mess belanget, dieweil diselbig pey vnns von wegen d' schwachen bisher gedulbet worden, dass er soliche auch gedulden solle, damit wo Er darwid' predigen wurde, Er darburch — die Khirchen so sonst wol angestellt, vnnd die guet ordnung in derselben, nicht zuritte vnnd das maist von wegen des wenigsten nidergeprochen vnnd zu poden geen möchte. Nun hat Er vns in allen seinen predigen (vnzeitig genug) das gegentail getriben, die mess impugnirt. Alle die so darpey sind, die selbig fürdern, oder mit Jhrer gegenwürtigkheit zieren verdambt, vnnd das d' ewig Fluch auf denselben pleipen müsse vnnd ist doch hernach selbst pej d' mess pis ans end gestanden. Fürs andere hat Er nicht allein in die abwesenden Babst, Cardinalen, Pischof vnnd jres gleichen on vnterlas Sonnd' in dje Römisch Khuniglich Majestat vnsern Allergnedigisten Herrn innehirt, dieselben offentlich berüert vnnd Jhn, den Römischen Khünig, dem Pharaoni vergleichet. Weliches alles in dem gantzen Land ruchpar worden. Auch an Herrn Vnterkhamerer, als Hochgedachten Rö: Khu: Mj; Ambtmann in diesem Land, gelanget. Welicher Jrer Khu: Maj: Amtmann sich in namen d'selben des gegen vnns nicht wenig beschwert, vnnd vnns für geferde, so vnns, d' gantzen gemain, vnnd dem Alberto selbst daraus vuolgen mögen, treulich gewarnet hat. Darauf wir aus vnnsern Mittl zum oftern mal zu Jm, dem Alberto geschikht. Auch Jn zu mermalen für vnns geford't Jme alda in was gefere wyr sambt Jm solicher seiner predig halben stehen, das darmit nichts aufgepauet werde, man habe zuvor gewußt, vnnd wisse numals genügsam was von d' Meß zu halten sei. man pegere nicht das Er darpey sein, od' derselbigen verseen soll. sein mini-

sterium sol darvon abgesondert sein (wie es dann darum abgesondert gewesen ist) nach notturfft fürgeleget.

Vnnd in von denselben seinen vngepürlichen, vnzeitigen predigen Inuection abzulassen — hier Inen geduld zutragen vnnd langsam zueylen, freuntlich vnnd guetlich ermanet vnnd gepeten, vnnd wiewol Er vnns soliches zuthun vnnd sich also Zuverhalten mer denn ainmal zuegesagt. So hat er doch derselben seiner Zuesag vergessend, solich seine vngepurliche predig vnnd Inuection yemer continuirt vnnd getrieben. Vnnd mit Gewalt auch (wie man spricht) mit d' faust darein schlahen wollen darneben aber die Bueß wenig gepredigt, vnnd dj groben sünde vnnd laster, weliche ein Predicant pillich straffen solt mit dem wenigsten angegriffen sonnd' mit stillschweigen fürüber gangen. Was wyr auch vertreulicher mainung mit Im gehandlet, dasselbig auf der Cantzl (nicht an Berüerung vnnserer eeren) publicirt, vnnd der meß fort zue zusetzen nicht aufgehört, vnnd in dem so fern gefaren, das Er dadurch pey d' Schuel ein Aufruer angericht, dermassen das Schuelmaister mit seinen Collegis sich in Conspiration eingelassen, also das Ir khainer in d' khirchen pey d' meß dj gewöhnlichen gesang, vnnd so doch nur d' schrifft gemeß singen wöllen.

Vber das wie gedachter Schuelmaister sambt seinen mitgehülffen von wegen Irer Conspiration gefenngklich eingetzogen worden, ist Er on vnser bewußt in dj gefenngnus zu Inen gangen, vnnd Sie in Iren fürnemen gesterkhet. darnach mit gesicht vnnd geperde ainem Zornigen gleich vnerfordert auf das Rathaus khomen, daselbst derhalben mit vnserm Eltisten od' Primaten vnnd zwaien geschwornen Ratfreundten expostulirt, vnnd sich eben als ob Er gedachten Eltisten schlahen wolle, gestellet vnnd gleich mit gewalt dieselben Schulmaister vnnd gesellen — aus d' gefenngnus trotzen wöllen. Vnnd dieweil dann yemelt vnser merer guetliche vnnd freuntliche ermanung vnnd pit pey Im khain stat noch ansehen haben khonnen, Er von seinem fürnemen nicht abzusteen bedacht gewesen, Auch solche seine predigen vnnd Inuehiren zu khainer aufpauung, sonnd' zur niderprechung, vnnd zu aufruer sich naigen wöllen, dardurch auch auf vnns nicht alain als auf sonnderliche Personen, sonnd' auf gantze gemaine Stat vnnd auf sein Person nicht klaine beschwerung khomen mögen. Vnnd aber demselben zeitlich fürzukommen, auch in Bedennckung seiner Person sowol als

vnnserer selbst vnnd d' gemain sind wyr sambt obgedachten Hrn. Collatoren Jme von d' predicatur zuurlauben von Ambts vnnd obrigkheit wegen groslich verursacht worden. Wie Er sich auch nach demselben alhie gehalten, des haben wyr gueten grundlichen Bericht, da Er wenig was zu fried vnnd ainigkhait dienet, hin vnnd wid' gered, vnns hinterrukhs verunglimpfet vnnd an vnnsern gueten Lewmund angetaßt. Hat endlich in seinem Abschied von hinnen sein aufrurisch Hertz in peiwesen viler Personen, so datzumal pey vnnd vmb Jn gewesen, auch ihn conducirt haben, zuerkhennen geben, vnnd dasselbig gar heraus geschittet, noch aber vnns gepeten, Jme sey gewalt vnnd vnrecht von vnns geschehen, wyr hetten Jn one Rechtmessige vrsach vnnd vnverhört geurlaubt, was wyr Jm gered, nicht gehalten, vnns d' vnwarhait gestrafft, vnnd mit andern spotlichen Worten nahet khomen, Er wölle die Sach zu Wittemberg austragen, daselbst wid' vnns offentlich Jnuectiuen anschlahen, diselbigen in druck lassen ausgeen, vnnd durchs Land publiciren vnnd auspraiten. Welliches wyr vnns zu Jm (nachdem Jm von vnns khain vnrecht noch khurtz geschehen, sonnd alle wolthalt begegnet, Jme auch mer, dann Er dj Zeit verdienet, gelenet worden, vnnd an vnns nichts alain an Jm gefälet hat) nicht versehen hetten. Ob nun solliches aines Christlichen gemuets früchte sind, das haben E. Er. vnnd ein yeder verstendiger zuermessen. Vnnd wollen solliches E. Er. von wegen mergenanten Alberti verhaltung vnnd Abschieds zuperichten nicht vnterlassen des ein wissen zuhaben, vnud versehen vnns E. Er. sambt d' beruembten Uniuersität werden seinen gegenpericht, vnnd so Er mit seinen Columnien seinem fürnemen nach fortfaren welte, khaines weges stat noch raum geben. Wyr somit sein verhandlung gegen vnns belanget, Wöllen dj Rach dem Allmechtigen (welchem sie alain gehöret) haymstellen. Vnnd piten Er wölle sein hailsames wort, damit Er vnns lange Jar her gnedigklich begabet, von vnns nicht aufheben, vnnd getreue Arbeiter in seine Ernbte ausstoßen.

Derselbig Allmechtig gutig Got wölle E. Er. zu trost vund wolfarn seiner khirchen in vil Jar pei leben vnnd gueter gesundheit gnedigist erhalten vnnd bewaren.

Dat. Yglaw den 24. Januarij Anno dm. 1557.

Bürgermeister vnnd Ratt der Statt Yglaw.

Melanchthon an den Stadtrat. (1557).

Melanchthon erteilte dem Abgesandten des Stadtrates folgenden (mündlichen) Bescheid, welcher, um die erregten Gemüter nicht noch mehr zu erhitzen, gar nicht erst der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht wurde*):

Hic nuncius Iglaviensis exhibuit mihi literas ab Abbate et a Senatu missas de expulso Concionatore Alberto, quem quidam ipsae literae significant eo tantum expulsum esse quia idolorum cultum taxavit. Cum igitur recte docuerit Albertus, et honeste vixerit et nullas seditiones moverit, doleo Ecclesiam eius loci orbatam esse voce pii Concionatoris. Doleo etiam non solum de ipso concionatore, sed et de Scholasticis piis honestis et bene eruditis asperiora decreta ibi facta esse. Et oro Filium Dei Dominum Nostrum Ihesum Christum, ut nostras Ecclesias gubernet et protegat, nec sinat noticiam etinvocationem Dei exstingui, ac ut reprimat Sophistas Turcos et omnes inimicos veritatis. Videmus horibiliter ruere Europae imperia, harum ruinarum causas cogitare sapientes Viros oportebat, Punit enim Deus Idolorum cultus et alia peccata ac ut poenae mitigarentur, ad Filium Dei Dominum Nostrum Ihesum Christum Mediatorem confugere nos omnes oportebat, Ideo et ruerentur audiendi erant recte docentes. Haec cogitent etiam Iglavienses qui taxari Idolorum cultus noluerunt, et recte docenti Concionatori et piis Scholasticis tam duri fuerunt.

Philippus Melanchthon.

*) Aus der Leupold'schen Chronik — unter Beibehaltung der Schreibweise.

Johann Stubik bietet dem Stadtrate seine Dienste als Arzt*) an.

(1562.)

Mein Gruß und willig Dienst zuvor an ehrsam, weise, günstig, liebe Herren.

Es ist nichts weniger, wie Herr Franz Chrum und andere, die zu Krems im Markt gewesen, sich beklagt, der jetzt regierenden Krankheit, und insonderheit des Abgangs eines erfahrenen Doktors, welcher nicht allein jetzt in dieser gegenwärtigen, sondern auch in allen andern Krankheiten zu genießen wäre, hab' ich dieses zwar nicht für gut geacht, daß diese Gemeinde ohne einen solchen Mann sein könnte. Hab' mich merken lassen (gleichwohl mit keinem sonderlichen Ernst) etwa auf ein Zeit dahin zu begeben, bis daß die Stadt mit einem standhaften Mann genugsamlich möchte versehen werden, dazu ich mich dann willig und dienstlich allzeit erbötig gemacht habe. Nun kann ich aber aus diesem gegenwärtigen Schreiben wohl abnehmen, daß solches mit lauterem Ernst angezeigt und dahin ein ehrsamer Rat bewegt sei. Ich würde solichem zu sagen nachkommen und aufs ehest dahin mich verfügen.

Und dieweil doch etwas geredet und von mir mit einem solchen Ernst gefordert wird, will ich auch diesem in solchen Nöten nachkommen, und dahin bewilligen, bis auf Weihnachten bei gemeiner Stadt zu bleiben, doch einmal oder zweimal zu gelegener Zeit mein Haus zu besuchen vorbehalten

*) Im Jahre 1562 wütete in Iglau die Pest, welche in der Zeit von Pfingsten bis St. Michael nach Wolny 4000, nach Sterly 3124 Personen hinwegraffte. Obiges Schreiben ist im Originale erhalten und befindet sich im mährischen Landesarchive.

haben, soll aber gleichwohl durch meinen Diener Arznei halber der Stadt nichts in meiner Abwesenheit abgehen. Darum bitte ich meine Herren, die wollen darauf bedacht sein und aufs eheste zwei Kutschen („Gotsche wanglein") herausschicken, daneben auch hundert Taler, und was mehr sein wird, will ich gegenwärtig mit meinen Herren neben andern Sachen beschließen.

Gott der Allmächtige, der wolle es zu einem guten und heilsamen Ende kommen lassen.

Krems 3. August 1562.

D: Johann Stubik.

Die Reimchronik[1] eines Iglauer Bürgers.

(1607 — 1617)

1607.

Am neuen jahr kündigt man an,
neun hundert siebenzig person
sind vorm jahr durch den sterb gefällt.
fiel ein nur not, und gar kein geld:
5 der weg war bös, das holz war teur.
Im fasching das bürgeramt hielt heur
der ersam weis herr Görg Stübickh:
ließ die knaben versuchen das glück
und richtet auf ein hohe stangen:
10 da musten sie ihren gwinn erlangen.
Drei mann ritten an einen fein.
Staudel fiel ins Wasser hinein.
In der fasten ertrunken ist
Hans Vollinger söhnlein zur frist.
15 Herr graf von Holloch kam hier an

---

[1]) Diese Reimchronik wurde von Julius Feifalik nach einer Abschrift Sterly's im 12. Band der Schriften der histor.-stat. Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde veröffentlicht. Brünn, 1859.

Feifalik macht sich im Vorworte zu dieser Publikation nicht wenig lustig über den Verfasser der Chronik, in dem er einen — Küster vermutet, und den er einen „beschränkten Spießbürger" nennt, „den auf der ganzen weiten Welt nichts bekümmert. als was in seinem guten Iglau und innerhalb des Frauen-, Spittel- und Pirnitzertores vorgeht."

Nun nichtsdestoweniger oder vielmehr gerade deshalb, weil diese Chronik nicht die Weltgeschichte behandelt, sondern weil sich in den schlichten Aufzeichnungen lediglich ein Stück Iglauer Spezialgeschichte wiederspiegelt, erscheint sie mir doppelt interessant und der Veröffentlichung wert.

Inhaltlich stimmt diese Chronik, insbesonders was die Zahl der darin vermerkten Taufen, Eheschließungen rc. anbelangt, vollständig mit der Leupold'schen, deren Inhalt Feifalik zweifellos unbekannt war, überein.

am ostertag zum ringelrann,
am jahrmarkt hube an ein freud:
da sahen zu viel fremde leut.
Ein töpfer kauft er ab sein war,
20 ritt mit sein ritterschafte dar;
renneten darnach auf und nieder,
zertrat die all, gab ihm kein wieder.
Ein gaugler braucht sein kunst für alle
und wär bald von dem sail gefallen.
25 Ein abenteurer komt hier an,
hat ein tier, das hieß pavian.
Peter weinschank zu wehrn zu lief,
in sein haus für alle ein schlief
der herr von Retschitz komt in unmut;
30 ein anderer trieb ihn vom gut.

Der sterb gelindert war dieß jahr, **1608.**
darauf ein kalter winter war
mit großem schnee und kaltem wind,
davon viel leut erfroren sind.
35 Es hielt hochzeit Augustin Schmilauer,
der hat gewaltig viel zuschauer.
Um Mathias ließ nach die kält.
Herr Berka zu Brünn landtag hielt:
der wollt anrichten große not,
40 das steuert ihm der liebe gott.
Darnach erhört man neue zeit,
des erschracken im land die leut:
man hielt ratschlag, schickt sich zur wehr,
Fürst Mathias zog auch daher
45 mit viel tausend zu ros und fuß,
acht, nicht, obschon die Böhm verdroß;
im Mai kam er hier an mit lust
mit seiner ritterschaft bewust.
Zwen brüder waren hier enthaupt,
50 Sirkoskin sohn erschoßen, glaubt.
Ein groß wetter schickt der liebe gott,
des Peter Liebstein sohn blieb tot.
der fürst dem Mährenland tät hulden,
die fremden schuster muß man dulden:
55 all donnerstag hatten sie feil,
man macht auf die copeln die weil.

Es starb meister Markus Krum;[2])
gekrönt war der könig frum.
Der junge Schelak an verdrießen
60 tät sich ausläugn zur stadt mit listen,
daß man ihm auf machet das tor.
Ein Trübauer erschlagen war.
Die bürger schlugen ein schuhknecht.
Der Popier lehrknecht kam einsägt. (?)
65 Das jahr bis auf Pauli zwar **1609.**
schier gar kein kalt tag nicht war.
Nach Pauli sind hier kommen an
des königs abgesante schon;
diese hielten die herr inn ehren,
70 und wir die zeit königisch wären,
weil auf der kanzel ward gedacht,
daß er uns zum herrn ist gemacht.
Aber es kom bald neue zeit,
daß die städt zum streit seind bereit,
75 welche aufnahm volkes viel.
. . . .
Am tag Mathias ward es lind,
darauf folgete kält und wind:
die währet nur drei wochen lang.
80 Michl färbers sohn trieb sein fortgang.
Nun hört was sich ferners begab:
man führet aus den Paprer (?) knab,
der auf den Fikerle bekent,
den stellt man ihm für an sein end;
85 den bat der Fikerle heftig sehr,
sprach daß er durchaus nicht der wär,
der ihn dazu gehalten hat:
er starb auf ihn daß er es tät,
das war dem Fikerle gar nicht lieb,
90 es schrie „du stirbst wie ein schelm und dieb."
Man führt ihn ein und zog ihn an,
führt ihn hinaus, gab ihm sein lohn.
Ein pater, Michel Burger gnant,
in der kirch vom schlag brührt zu hand
95 und starb hernach den selben tag,
welches ich auch wol sagen mag.

---

[2]) **Markus Krumm (Krumb) Pfarrer zu Willenz — gestorben am 3. Oktober 1608.**

Von deutschen Brod ein huter bkannt
man gar tot auf der straße fand,
ein berghauer auch gleicher maßen
100 man tot tät finden auf der straßen.
Ein kunstreicher gaukler alda
auf einem seil tanzte also,
ein büblein und ein mägdlein klein
die tanzten auch auf dem sail fein,
105 auch ein esel und geiß in eil
täten machen gar viel kurzweil,
sein .... tät sich hängen ans sail
und hieng dar an ein kurze weil.
Zu Hainzendorf ertrank gar gschwind
110 dem hirten im teiche sein kind.
Des Jeremias Czepanns töchterlein
zu Fußdorf fiel in die radsstuben hinein.
Hundert Reiter kommen hie her,
die schickten die lanständ zur wehr.
115 Ein sattlergsell und schustermeisterin
waren verurlaubet von hin.
Die zeit starb auch herr Mauerbrecher,
zu Gießhübel ein prediger.
Ein lichten stern beim hellen tag
120 gar viel volk an eim sonntag sach.
Zu Pirnitz ein feuer aus kam.
Durch die türkische post ich vernahm,
den 8. october kam hier an
ein türkisch botschaft mit ein fahn;
125 die böhmischen gesanten mit verlangen
haben den andern tag empfangen
zu fuß wol auf der langen bruck;
die mährischen reiter zogen zuruck,
die böhmischen reiter hernach
130 tätens begleiten bis nach Prag.
Dies jahr in der böhmischen capelln
tät man ein prediger bestelln.[3])
Den 20 November zur frist
ein groß feuer auskommen ist[4])

[3]) Lukas Ceterentinus, früher Pfarrer in Böhmen.

[4]) Leupold erzählt:
Den 20. November (war der Freitag vor Catharinä) frue vor tags vmb 11 auff der gantzen Vhr ist neben dem Alten Georg Weidner Lederer in des Christoff hermans haus, welches ein

135 durch zwen sailergesellen gschwind,
die alsbald eingeführt sind;
ein sturmwind war gar ungeheuer,
darum auch desto baß das feuer
angieng so gar in schneller eil,
140 tät groß schaden im lederteil:
acht häuser es wegraumen tät,
darzu das hirtenhaus, versteht;
in dieser großen feuersnot
fiel sich Grög Pongraz zu tot...
145 An dem zehenten december
kam widerum gezogen her
die türkische post von Prag zuruck,
ward empfangen auf der langen bruck
von den gesanteu aus Mährenland,
150 und widerum begleit zu hand
mit ein cornet reiter zugleich
bis widernm in Österreich.
In diesem jahr getaufet sind
vier hundert drei und neunzig kind;
155 .... hundert neunzig nnd auch acht[5])
nahm gott hinweg durch sein allmacht;
sechs tausend sechs hundert siebenzig zwei
communicanten waren frei;
hundert und acht und dreißig par
160 hat man zur eh geben für wahr
Am abend Pauli dieses jahr **1610.**
fiel feuer von dem himmel klar;
der himmel tät sich auf gar weit:
mit erschrecken sahens viel leut.

Seiler im bestandt .innegehabt, ein schröckliches feuer entstanden, vnd also verursachet worden. Es sein 2 Seilergsellen vnd der Lohniung vor tags mit einer Latern Zur Arbeit vnter das Dach gegangen, vnd wie das licht in der latern vmbgefallen, vnd es Valten Seiler von hirschberg auffrichten vnd ein heltzl neben das Rörl, das das licht fester, stekhen khente, einlegen wollen, hat sich das Wikl Werkh, so er mit einem strikh an sicht bunden gehabt, entzindet — — — Die Sailergsellen sein mit gefengknis gestrafft worden vnd vnter ihnen der Valten Seiler von hirschberg den 15. Dezembris relegiert worden, soll sich der Stadt enthalten, wil er anderst seines lebens gesichert sein von denen leutten, den der schaden widerfahren.

[5]) Soll heißen 398.

165 Ein erdbeben merket man gschwind
und darzu gar großen sturmwind.
Ein trompeter war auch enthaupt
alhier wohl bei dem pranger, glaubt,
der wollt den herrn von Pirnitz erstechen:[6])
170 also tät er sich an ihm rechen.
Des Valtens Krügers töchterlein zwar
an ein schlitten erschlagen war.
Ein feuer auf der Neuen Welt
verbrant zwei mälzhäuser, ich meld.
175 Sechs hundert reiter ungefähr
täten die landständ schicken her.
Wenzel Eckhart, der lose tropf,
der muß verlieren seinen kopf.
Georg Siegl von Pistau für wahr,
180 ein mann von vier und siebzig jahr,
im junio, tu ich euch sagen,
hat er sein weib zu tot geschlagen;
auch ein knecht ein andern erstach:
wurden beide gericht hernach.
185 Lucos Schönauer ist gestorben,
in der schergstuben wegen schulden verdorben.
Ein schneidergesell fiel sich zu tot
vom boden hoch in krankheit not
beim Jakob gsell. glaubt mir allein,
190 schlug die halb kellertür mit ein.
Des Grög Mühlhausers söhnlein zart
Von eim reiter erschossen ward.
Druckes Magdlin von wegen unzucht
ward gestäupt, die böse frucht.
195 Ein feuer auch bei dem seelhaus
beim Augnstin töpfer kam aus.
Die meister bauten auch dieß jahr
des traidhaus bei der brucken gar.
Beim Mathes zauner, glaubet zwar,
200 ein reiter auch erstochen war.
Ein Edelmann dem andern abhieb
die hand, daß sie auf dem Platz blieb.
Gestorben sind in diesem jahr
drei hundert sechs nnd sechzig, glaubt mir für wahr,
205 zwei und neunzig par seind copuliert,

---

[6]) Zdenek von Waldstein ließ den Feldtrompeter Hans Reck hinrichten.

6 tausend 3 hundert 24 person communiciert;
281 kind trug man zur tauf.
Also endt sich des jahres lauf.

Das neu jahr sich nicht wol anfieng. **1611.**
210 Vorm Spitltor ein feuer aufgieng
An dem heilgen dreikönigtag,
zwei häuser abbrenten, ich sag.
Des andern tags eins wider auskam
in der Pirnitzer gaßen, ich vernahm,
215 im rauchfang, doch täts keinen schaden;
geschahen beide an zwein tagen.
Herr Saradetzky von Daleschicz, sagt man,
hat einen allhier henken lan.
Ein böse post kam auch daher
220 in die stadt wegen der Passauer,
wie sie gar übel handlen täten
um Lürty in vill dörfern und städten.
man tät all gschütz auf den Platz führn
und die pfeifen und trommeln rührn.
225 man führet die wach auf und ab.
Nun höret was sich weiter begab.
Es kam hieher ein großes schrecken,
wie die Passauer her rücken tätten;
man sperrt zu Spitl- und Pirnitzer tor,
230 das Frauentor nur offen war.
Man mustert die bürgerschaft gleich,
gesinder, wirt und arm und reich;
die bürgerschaft muß in gräben wachen.
Passauer nach Budweis täten trachten.
235 Des Königs gesante kommen hieher,
bsichtign die gräben und brustwehr,
sagten hilf zu in allen sachen,
die stadt zschützen und auch bewachen.
Herr obrister von Tiefenbach kam an
240 am fastnachtstag mit fünf fähnlein gemeiner mann.
Den 15 februari Passauer kommen auf Prag,
nahmen ein die Kleinseiten hernach.
Die fünf fähnlein zogen in der fasten auf Prag,
den folgt viel fußvolk und reiter nach.
245 Den 10 marci kommen des königs furierer,
auch trabanten und hatschierer.
Ein feuersbrunst, ich vernahm,

bei der Lucas Schindalin auskam.
Den 15 marci, wol versteht.
250 kam hieher die königl. majestät,
könig Mathias hochgeboren,
mit viel herrn und rossen hergfahren.
Die spanisch und auch die von Rom
die fertigt er ab, wie ich vernahm.
255 Am sontag judica zog er von dann
und seine arkelei kam hier an,
blieb hier und wartet unverdroßen.
Andres Anlauf ward bei der wach geschoßen.
Die Passauer bei der nacht fürwahr
260 . . . .
Herr Karl von Zierotin landshauptmann für wahr
verneuert alhier den rat gar;[7])
am karfreitag zog er auf Prag,
ihn begleit ein fähnlein zu pferd, ich sag.
265 Von den fünf fähnlein zog von dann,
eins zog gen Znaim, wie ich vernahm,
das ander auf Teltsch, Zlabings gar recht,
blieben hier nur drei fähndel knecht.
Nach pfingsten der könig majestät
270 zu Prag man die Kron aufsetzen tät.
Groß wetter war über die maß,
bei Stecken erschlug es zwei ross,
Im rauchfang ein feuer auskam
bei dem Daniel polierer, ich vernahm.
275 Groß wetter und regen sich erhob,
daß es zimmer, baum von der stell schob.
das waßer rann aus zum Pirnitzer tor
ein halben mann tief, das ist wahr;
ein kleins mägdlein errettet man,
280 welches das waßer führt davon.
Herr obrister von Tiefenbach wider kam,
hat einen am platz henken lan,
der ander war ausgebeten vom recht;
den tag war einer erschoßen, secht.
285 Hernach wurden die Passauer redlich
dankt ihnen ab um Budwitz, sag ich,

---

[7]) Jakob Pauspertl, Thomas Rokenzaun, Mathias Glenkh und Hans Neumaier.

komen hier gewaltig viel an,
man ließs nicht ein, mußten darvon.
Vorm Spitteltor hat sich gar stark
290 angefangen ein tändelmark
von allerlei war und krämerei,
das war den Passauern zkaufen frei.
Ein fleischhauer war am platz ghenkt,
dem binder war das leben gschenkt,
295 welcher den hat ungefähr erschossen.
Das regiment war auch zerfloßen,
man dankt ihn ab und zahlt sie aus,
und ließ einen jeden ziehn zu haus.
Groß wetter, hagel, graupen waren sehr,
300 währt fast eine ganze woche daher.
Die artollerie kam wider von Prag.
War einer hier erfahren hernach,
der täter war gericht am platz.
Die mährischen reiter zogen auf den abdank platz,
305 die stück tät man wider raumen ab
vom plaz, die andern auf Wien hinab.
Bei Andres Preiß, ich vernahm,
im backhaus ein feuer auskam.
Bei Tobias pfarrer Bartls knecht
310 erstachen ein bauersknecht, secht.
Graf von Tompier mit eim regiment
reuter zog hie durch behend.
Des Paul Dreulas weib zu hand
man tot im obern kasten fand.
315 Des Lucas gärtners magd ward gstäupt,
ein ander mit ihr verurlaubt.
Ein kirchenräuber hat man gfangen
und verbrent bei der vogelstangen.
Am großen pfarrturn dieses jahr
320 der knapf auch aufgesetzet war.
König Mathias hochgeboren,
von Ungern und Böhmen auserkoren
in dem advent, mich recht versteht,
sein königlich hocheit zu Wien hät.
325 Erzherzog Maximilian **1612.**
an dem heil. dreikönigstag kam an.
Den sechs und zwanzigsten jenner
komt königliche majestät daher

mit seinem gmahl, bleibt hier über nacht,
330 den andern tag nach Prag sich macht,
weilen kaiserliche majestät zur frist,
sein herr bruder, verschieden ist.
Am abend Pauli dieses jahr
sah man ein regenbogen klar.
335 Hans Fischer, ein tuchwalker, ist
unter das rad gfallen zur frist
im meisterstampf, fiel sich zu tot
am abeisen mit großer not.
Vor dem rathaus in diesem jahr
340 ein schwertdanz auch gehalten ward:
26 dänzer waren an der zahl,
schöne kränz sie auf hätten all,
darzu auch hember gar schön weiß;
weise schlug mit viel schellen mit fleiß.
345 Den 23 marci, versteht,
komt her königl. majestät
samt ihrem gmahl zurück von Prag,
nahmen ihren weg nach Wien, ich sag.
Zu Frankfurt am Main dieses jahr
350 ein reichstag auch gehalten war;
darauf da war, als ich euch meld,
zum römischen kaiser erwelt
könig Mathias hochgeboren,
von dem ganzen reich auserkoren,
355 und ward alda gekrönet schon
samt seinem gemahl lobesan.
Den ersten juli, mich versteht,
auf der canzlei mans hier melden tät:
darauf bald das Te deum laudamus
360 ward gesungen ohne alln verdruß
mit posaunen, drometen und vier trummeln,
die großen gschirr hört man auch brummen.
Den funfzehnten august zwar
ein feuersbrunst aus kom für wahr
365 zu den schrittenz, mich recht versteht,
27 höf es wegraumen tät;
ein weib verbrann auch da zu mal,
beschädigt waren ohne zahl.
Den andern tag hernach, merkt mich,
370 große wetter kommen erschrecklich,

man hört groß donnerschläg mit graus,
schlug ein ins gewölb im rathaus.
Den 20 september, ich vernahm,
in dem siechhof ein feur auskam
375 und bran hinweg ganz gar geschwind,
weils sehr warm war und großer wind.
Den ersten october kam hier an
des herzog von Mantua lobesan
mit vierzehn wagn, bleibt über nacht,
380 den andern tag nach Prag sich macht;
die keiserliche majestät
diese nacht man begraben hät.
Ein bauernknecht man stäuben tät,
wegn großer unzucht, mich versteht.
385 Den 20. november, ich vernahm,
beim August Schulz ein feur aus kam
und bran hinweg sein ganzes dach.
Die selbig nacht, ich auch euch sag,
zu Wolframs auch auskom ein feuer,
390 die mühl bran weg ganz ungeheuer.
Ein mörder auf das rad schlug man
mit seinem gsell, der mord hat tan.
Den 12 december, ich euch sag,
sah man ein stern beim hellen tag
395 Geörg Pürsk war enthaupt das jahr
von wegen diebstahl, das ist wahr.
An dem unschuldign kindlein tag
ein großer sturmwind kam, ich sag,
tät großen schaden überall,
400 warf giebl und dächer ein ohn Zahl;
in wäldern es nicht fehlen tät,
viel tausend baum umwarf, versteht:
desgleich nicht gedenket kein mann,
daß ein wind so groß schadn hät tan.
405 Zehen wägen mit bier von Freiberg, **1613.**
führt man sie durch, so Johannes Geörg,
kurfürst von Sachsen, gschenket hät
der kaiserlichen majestät.
An dem heiligen Pfingstmontag
410 Paul müllers sohn ein knapp erstach:
beim pranger sein haupt man ihm abschlug,
zu s. Johannes man sein leib trug.

Ein kürschnergesell man erstach,
dreizehen person auch hernach
415 wurden gfänglich einzogen zur hand;
den übeltäter man nicht fand.
Der Reich Thoma von Gießhübel
sein Weib erschlug, tät gar übel,
und trieb Unzucht, der lose tropf;
420 darum schlug man ihm ab sein kopf.
Ein fruchtbar und auch reiches jahr
von traid und früchten dieses war,
all ding sind gar wol geraten.
die handwerk gieng nicht von statten;
425 die mälzer täts auch treffen sehr,
mancher schenkt sechs wochen mit gfahr;
die ganze stadt man must auslaufen,
und kont damal kein tuch verkaufen.
Groß not die armut litt, ich sag,
430 gar sehr sturbens zu Wien und Prag.
Darauf gar ein harter winter kam,
wenig schöne täg ich vernahm.
Peter tischler fiel sich zu tot. **1614.**
Herr Hans Steidl entschlief in gott.
435 Um mitfasten war die kält so groß,
daß schier kein mann gedenket dos.

. . . .

schwur ein eid Geörg Adam.
von wegen des Grünpuß tochter
440 daß sollt haben getrieben er
mit ihr unzucht; doch er, ich sag,
verbracht ein eid denselben tag:
sie aber ward darnach, mir glaubt,
von der stadt hin weg verurlaubt.
445 Den ein und dreißigsten begrub man
im frauenkloster den quardian;
es hielt auch ein mönch von Brünn
leichpredigt, lobt doch nicht sehr ihn.
Vorm Pirnitzer tor man ein stach, **1615.**
450 der täter ward gericht hernach [8]).
Der hutschmucker Steffel hin aus,
sof sich tot im brantwein im saus.
Ein hirten man auch stäuben tät,

[8]) Ein Soldat — Wenzl Grund aus Trautenau.

zwo mägd im siechhof bschlafen hät.
455 Den 20 Februari diess jahrs .
ein Erdbeben gehöret war
gleich um zehen uhr in der nacht.
den letzten martii mitnacht
ein großes wetter kommen ist,
460 schlug bei der Hornerin ein zur frist;
dar zu hat es denselben tag
den schloßer erschlagen mit klag [9].)
auf dem spittlturn, als er nur
wollt recht richten die schlaguhr.
465 Den 23 mai kam an
kaiserliche Majestät lobesan
samt ihrem gmahl, bleibt über nacht,
den andern tag nach Prag sich macht.
Ein kuhdieb hänget man mit spott.
470 Ein Apothekergsell fiel sich zu tot.
Den zwanzigsten augusti
die türkisch botschaft an kam hie.
In dem december auch fortan
war hier ein gwaltig großer mann.
475 Am ersten october diess jahrs
Der Wolf Henker im gfängnis war,[10])
der zwei Weiber zu der eh hät;
als man ihms leben absag tät,
setzt er sich heftig zu der wehr,
480 tät die tür verriegeln gar sehr,
daß man sie letztlich mußt aufhauen:
dennoch dürft man ihm gar nicht trauen.
Die schrötter mit drömmlen und helbarten
täten ihm übel auswarten;
485 letztlich er sich geduldig gab,
darnach man ihm den Kopf schlug ab.
Den siebenzehnten Dezember
ist gestorben Hans Loßnitzer,
ein stadt-ältister vorhin
490 doch wolt man nicht begraben ihn
mit läuten und mit dem gesang;
die weil er hat vorhin lang

---

[9]) Am 31. März erschlug der Blitz den Hans Lewald, als er gerade die Uhr am Spitalturme richten wollte.
[10]) Siehe „Wie Doppelehe vor 300 Jahren bestraft wurde."

gottes wort ganz und gar veracht,
ward er begraben in der nacht
495 auf dem pfarrkirchhof, mich versteht.
Das jahr also sich enden tät.
Fünf dieb wurden gehenget, secht, **1616.**
darnach Hurnsteffel und sein knecht.
Den sechs und zwanzigsten juni,
500 schlug das wetter ein alhie,
in der tür bei der krummen Rähmhof,
doch ohne feuer es ablof.
Drei wochen vor Jacobi man schreibt
ein dürrer sommer war auch mit,
505 der gleichen man gedenket nicht.
Jacob Zwölfbot war vor gericht
verurlaubt von wegen unzucht,
die er hat trieben gar verrucht
mit einem ehweib ohne scheu.
510 Den rat tut man auch machen frei;
die brauerknecht richt man behend.
Auf dem Heuerlos auch wegbrennt
des Adams häuslein ganz und gar,
er lag noch darin und tot war;
515 doch zog man ihn heraus behend.
Als hat sich dieses Jahr vollend.
Ein warmer Winter war dieß jahr. **1617.**
um Pauli grub man ruben gar.
Weil die kälte verhindert dieß,
520 an dem karfreitag auch gewiss
hielt man kein pedigt, ich euch sag.
Den 29. maientag
kam alhier in dieser stadt an
erzherzog Ferdinand lobesan
525 aus Steiermark, als ich euch sag;
nahm seinen weg hinauf gen Prag.
In seinen städten dieß jahr fiel ein
ein groß teuerung ungemein,
der gleich noch niemand hat vernommen,
530 denn viel leut sind mit schreck umkommen.
Haben korn weg geführt darauf.
man führts auch weg mit großem hauf.
Den neunten Juni, ich euch schreib,
in der Clementmühl ertrank ein weib;

535 den zehenten juni zur frist
der herr von Pressnik verschieden ist
in der Artollerie mit klag;
man führt ihn weg den selben tag.
den elften augusti mit graus
540 schlugs wetter ein ins cantors haus.
Den elften Oktober ich sag,
kam her die türkische post von Prag.
An dem heiligen christtag zwar
sah man ein regenbogen zwar
545 unter der hohen predig zur frist;
Ein fruchtbares jahr gwesen ist,
alles traid war geraten wol,
daher man gott billich danken soll.
Drei hundert acht und achtzig zwar
550 sind hier gestorben dieses jahr,
die mit schülern begrub man;
dreihundert und sieben person
trug man ohne schüler zu grab.
Hundert und dreizehn par zur eh man gab.
555 Sieben tausend neun hundert dieß mal
und sechs und siebenzig an der Zahl
communicanten gwesen sind;
getauft drei hundert sechszehn kind.

Die Schreckensherrschaft der Schweden in den Jahren 1645 — 1647.

Das Kriegsglück hatte am 6. März des Jahres 1645 in der Schlacht bei Jankau zugunsten der Schweden entschieden. Ungehindert rückten diese nun nach Mähren vor, trafen am 11. März vor Iglau ein und verlangten die Übergabe der Stadt.

Diese hatte keine Besatzung, der Kreishauptmann Halbich weilte in Znaim, kurz: an einen Widerstand war nicht zu denken.

Der Schwedengeneral Wittenberg wurde daher gebeten, zwei Personen behufs Unterhandlung in die Stadt zu schicken. Es kamen der Ingenieur Mathias Richter und ein Artilleriehauptmann; Vertreter der Stadt waren der Stadtschreiber Sebastian Sutor und die beiden Ratsverwandten Adalbert Kirchberger und Johann Wagner. Man schloß zunächst einen Waffenstillstand und verlegte die endgültigen Beschlüsse auf den 13. März. Da jedoch eine Einigung nicht erzielt werden konnte, suchte man um eine Fristverlängerung an, vergaß aber, nachdem die Abordnung die Stadt verlassen hatte, die Schlagbrücke beim Spitaltore aufzuziehen. Diese Gelegenheit benützten die Schweden, rückten in Iglau ein, entwaffneten die Bürger, nahmen ihnen die Kanonen und alle Munition weg und erzwangen sich 30.000 Reichstaler und die Lieferung von 30.000 Ellen Tuch. Am 13. März traf die Hauptarmee mit Torstenson ein; dieser verlangte vom Magistrate einen Revers folgenden Inhaltes:

> „Da der Herr Feldmarschall der Stadt die Gnade erteilt, und selber bei ihrer Freiheit zu bleiben gestattet, daß sie hiemit an Eidesstatt geloben, daß ihnen von fremd herein geflüchteten Gütern insgesammt, und jeden insbesondere mehr nicht wissend, als was bereits bekannt geworden, daher wenn heute oder morgen bei Jemanden sich etwas finden sollte, so boshaft hinter-

halten, so soll selber nicht allein für seine Person an Leib und Leben gestraft, sondern die ganze Stadt solches zu entgelten haben, der erwiesenen Gnade soll sie verlustigt, und solche in Strenge verkehrt werden. So wahr als ihnen Gott helfe, und sein heiliges göttliches Wort zu der ewigen Seligkeit",

wogegen er sich dem Magistrate gegenüber verpflichtete, der Stadt Iglau allen Schutz angedeihen zu lassen. Zugleich verfügte er, daß Niemand von nun an ohne die Erlaubnis des Kommandanten die Stadt verlassen dürfe. Nachdem er noch den Obersten Samuel Österling zum Stadtkommandanten ernannt hatte, rückte er gegen Znaim weiter.

Dies geschah am 18. März 1645; — und nun begann für Iglau eine wahre Schreckenszeit.

Ende Oktober wurden aus Verteidigungsrücksichten die Häuser der Spital- und Frauenvorstadt demoliert, im Februar des nächstfolgenden Jahres die Jesuiten- und die Holzmühle und den Besitzern riesiger Schaden zugefügt; die Stadt hatte überdies monatlich den Betrag von 1.600 fl an den Schwedenoberst abzuführen. Nicht genug daran, wurden die Bürger zu den schwersten Schanzarbeiten verhalten und nur mit viel Mühe setzte es der evangelische Prediger Johann Wagner (der Nachfolger des am 15. März verstorbenen Johann Lauther) durch, daß wenigstens die Sonntagsnachmittage von der Arbeit freigegeben wurden.

Wer nicht freiwillig kam, wurde geholt und mit Schlägen zur Arbeit angetrieben. Eine Vorstellung, welche die Vertreter der Stadt Sebastian Sutor, Johann Rock, Peter Pauspertl und Johann Wagner im September bei Oberst Österling dagegen erhoben, blieb ohne jeden Erfolg.

Da sich im Oktober kaiserliche Truppen bei Pirnitz, Trebitsch, Teltsch und Deutschbrod zeigten, erhielt der Ingenieur Richter den Auftrag, das Schloß Pirnitz zu zerstören; was dort Wertvolles vorgefunden wurde, eignete sich der Feind an, alles andere wurde ein Raub der Flammen.

Mit Beginn des Jahres 1647 begann die Belagerung der Stadt durch die Kaiserlichen.

Die Not stieg immer höher, ja durch volle 87 Tage fehlte es sogar an Wasser, welches sich die Bürger aus dem Igelflusse verschaffen mußten, während das Wasser in den Wasserkästen lediglich für die Soldaten reserviert blieb. Alle Einwohner über 12 Jahre — später sogar über 10 Jahre —

wurden unbarmherzig zu den schwersten und härtesten Arbeiten angetrieben, sämmtliche Häuser täglich durch Militärpatrouillen durchsucht, Vorräte an Getreide und Mehl beschlagnahmt, Geld und Geldeswert geraubt.

Am letzten August rückten kaiserliche Truppen unter dem General Grafen von Buchheim aus Böhmen und unter dem General-Feldwachtmeister Desonches und dem Generalkommissär Grafen von Rotal von Brünn her gegen Iglau vor und schlossen die Stadt ein.

Die Lage der Schweden gestaltete sich nun von Tag zu Tag schlimmer; bei Tag und Nacht wurde an der Befestigung der Stadt gearbeitet, alle Bewohner der Stadt ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes zum Schanzenbau verwendet.

Gegen alle Bitten der Bürger, sie doch wenigstens nicht an die gefährlichsten Punkte zu stellen, wo sie dem heftigsten Feuer der kaiserlichen Truppen ausgesetzt waren, blieb Österling taub; es sei militärischer Brauch, die Einwohner einer belagerten Stadt auf keine Weise zu schonen. Ja, er ging in seiner Härte noch weiter. Schon im Juni (1646) hatte er den Jesuiten verboten, die Bürger zu besuchen. Als im September dieses Jahres — der Tod hielt in der Stadt reiche Ernte — die Bürgerschaft an ihn mit dem Ersuchen herantrat, zu gestatten, daß Totkranken die hl. Sterbesakramente gereicht werden, erklärte er, wem der evangelische Prediger nicht genehm sei, müsse auf den letzten Trost verzichten, eine Rücksichtslosigkeit, welche die Bürger aufs höchste empörte.

Die kaiserlichen Truppen hatten inzwischen wiederholt die Stadt beschossen und unzählige Bomben in dieselbe hineingeschleudert; am 22. Oktober verlangten sie zum erstenmale die Übergabe der Stadt, worauf Österling erwiderte, Iglau bis zum letzten Atemzuge verteidigen zu wollen. Daraufhin wurde ein heftiges Feuer gegen die Stadt eröffnet, welches die ganze Nacht über währte und an den Festungsarbeiten bedeutenden Schaden verursachte. Das Bombardement währte drei Tage, innerhalb welcher über 2000 Kanonenkugeln und über 60 Bomben mit wahrhaft verheerender Wirkung in die Stadt flogen.

Nichtsdestoweniger wollte Österling von einer Übergabe nichts wissen, ja er ließ den Offizieren kund tun, daß Jeder, der die Übergabe der Stadt zu befürworten sich erkühne, sein Leben verwirkt habe.

Mit dem Degen in der Faust wurden die Bewohner, jung und alt, zur Arbeit getrieben; Österling, die Haltlosigkeit seiner Lage einsehend, wütete wie ein Rasender.

Die Belagerer erhielten eine Verstärkung um die andere, ihm dagegen mangelte es schon an Munition, auch hatten Krankheit und Hunger in die Reihen der Seinen bereits bedeutende Lücken gerissen. Ein Ausfall nach dem andern mißlang und brachte schwere Verluste trotz des Heldenmutes, mit denen die Schweden — ihnen allen voran ihr Kommandant — kämpften.

Am 30. November eröffneten die kaiserlichen Truppen wieder ein mörderisches Feuer; innerhalb weniger Stunden wurden 1082 Kanonenkugeln abgefeuert und über hundert Bomben und glühende Kugeln in die Stadt geschleudert. Mit wahrer Todesverachtung leitete Österling den Kampf; da — als er gerade im Begriffe stand, eine Handgranate unter die gegnerischen Truppen zu werfen, traf ihn eine kleine Kugel in den Unterleib und er stürzte zusammen; nach fünfstündigem Todeskampfe verschied er am 1. Dezember 1647 um zwei Uhr morgens.

Nach ihm übernahm das Kommando der Oberst Claudius Benchson. Auch er wies die Aufforderung zur Übergabe zurück mit der Begründung, die Kapitulationspunkte seien für die Schweden zu schimpflich. Es sollten nämlich

1.) alle im schwedischen Dienste stehende kaiserliche Untertanen dem Kaiser den Eid der Treue leisten;

2.) sollten die Offiziere ihre Schulden zur Gänze berichtigen;

3.) die Fahnen und Standarten sollten sofort in das kaiserliche Lager gebracht und

4.) das Tor unverzüglich den Kaiserlichen geöffnet werden.

Am 5. Dezember gelang es den kaiserlichen Truppen endlich die Hauptmauer so zu durchbrechen, daß Infanterie und Kavallerie in die Stadt eindringen konnte. Ein weiterer Widerstand war nun zwecklos. Es wurde ein Waffenstillstand vereinbart, Bürger und Arbeitsleute von den Festungsarbeiten nach Hause gesendet, das Frauentor geöffnet und den Kaiserlichen das Spitaltor und andere Posten geräumt. Am 8. Dezember verließen die Schweden nur noch 300 Mann stark Iglau und zwei kaiserliche Regimenter rückten ein. Zwischen den beiden Kommandierenden war zuvor noch folgender Vertrag geschlossen worden:

Accord,

welcher zwischen Ihro Römisch k. k. Majestäts Hofkriegsrath, wirklichen Kämmerer, General-Feldzeugmeister. Obrist zu Fuß und zu Roß, dem Hochgebornen Herrn, Herrn Hans Christoph Graf von Buchheim, Herr auf Gullersdorf und Mühlburg, Erbtruchseß in Niederösterreich an einem — sodann der Krone und Reich Schweden bestellten Obrist zu Fuß dem Wohledlen und gestrengen Herrn Claudius Benchson anderten Theil belebt und geschlossen worden.

1.) Soll bemeldeter Herr Obrist sammt bei sich habenden hohen und niedern Offizieren zu Roß und zu Fuß, und der ganzen Garnison, worunter alle königliche schwedische Bedienstete, Kirchen- und Schuldiener, auch die reformierten Witwen und Layen mitbegriffen, doch außer denjenigen, so ihrer kaiserlichen Majestät gedient, mit fliegenden Fahnen, Ober- und Untergewehr, brennenden Lunten' klingendem Spiele, Sack und Pack, Diener und Knechten, frey und sicher abziehen, und den nächsten Weg nach Großglogau (in Schlesien) konvoyirt werden, diesfalls unterwegs mit sattsamen Nachtlägern nnd Unterhalt versehen, deßwegen aber mit Geißeln und Reversen gebührlich kaviert werden.

2.) Es soll Niemand, dem beigesetzter Abzug gestattet, in keinerley Weise, und unter was Prädert besprochen und gehalten, noch einige Restituzion oder Satisfakzion, wie die Namen haben möchten, von Jemanden begehrt; auch sollen beiderseits Gefangene gegen einander erlassen werden.

3.) Die Kranken und Beschädigten, welche nicht fortzubringen seyn, mögen bis zu ihrer Gesundheit zur Stelle verbleiben, und sollen hernach mit sicherm Geleite ohne Entgeld zu ihren Regimentern entlassen werden. Der Abzug soll morgen um Mittag geschehen, in diesem alle Hostilitälen beiderseits eingestellt, und nach Verfließung erhaltener Frist ein Ihro Excellenz beliebiger Posten mit kaiserlichen Völkern besetzt werden.

4.) Was an Korn, Proviant, Munizion u. d. gl. noch übrig ist, soll keineswegs verdorben, sondern richtig abgeliefert werden.

5.) Daß diesem, wie oben steht, auch richtig nachgelebt werden soll, also ist dieser Accord von beiden Theilen mit Hand und Petschaft bekräftigt und vollzogen worden.

Actum vor Iglau den 7. Dezember 1647.

Wie viel Iglau innerhalb der 3 Jahre gelitten, erhellt am Besten daraus, daß eine nach dem Abmarsche der Schweden vorgenommene Zählung an ansässiger Bürgerschaft (mit Frauen und Gesinde) nur — 299 Personen ergab, während sie zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit den Vorstädten bei 13.000 Einwohner hatte!

Die Stadtmauern waren sehr beschädigt, die Stadt selbst glich einem Schutthaufen — nur 189 Häuser waren noch bewohnbar, die Vorstädte, sowie alle nahe der Stadt gelegenen Mühlen und Meierhöfe, endlich alle Dörfer im Umkreise von einer halben Stunde waren vollständig zerstört. Daß die Einnahme der Stadt durch die kaiserlichen Truppen mit lautem Jubel begrüßt wurde, ist daher nur zu begreiflich.

Uebrigens war schon seit Österlings Tode die Bürgerschaft von neuer Hoffnung beseelt. Die Grausamkeiten, unter denen die Einwohnerschaft vordem so unsäglich gelitten, hatten mit diesem Augenblicke nämlich ein Ende gefunden, denn Oberst Benchson war ungleich humaner als sein Vorgänger dessen Tod man wie eine Erlösung empfand.

Es bleibe dahingestellt, ob Österling nicht einem Verrate zum Opfer fiel; wenigstens kursierte das Gerücht, der Iglauer Ratsherr und Chirurg Ludwig Weckher von Rosenecky habe des Obersten Kammerdiener gewonnen, um die Stadt endlich von dem Tyrannen zu befreien. — — —

Schon bei Lebzeiten hatte sich ein Kranz von Sagen um die Persönlichkeit des heldenmütigen Schwedenkommandanten gebildet. Die Kaltblütigkeit, die ihn auszeichnete, seine Tapferkeit, vor allem aber der Umstand, daß er auf den gefährdetsten Posten und im heftigsten Kugelregen immer unversehrt geblieben war, hatte unter dem Volke die abenteuerlichsten Gerüchte gezeitigt. Man wollte gesehen haben, wie gegen ihn abgezielte Kugeln kraftlos zu seinen Füßen niedersanken u. dgl. m.; kein Zweifel, Österling stand mit dem Teufel im Bunde und war daher unverwundbar! Auch an seinen Tod knüpft sich eine Sage, welche ich Hormayer-Mednyansky's „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte" (Wien 1822) entnehme.

Die gläserne Kugel.

„In rauhen Herbstnächten, wenn der Sturm die knarrende Wetterfahne in einem Augenblicke nach allen Seiten wendet, indeß die schweren Regentropfen an die erzitternden

Fenster schlagen, gewahren um die Mitternachtsstunde die Iglauer auf ihren Mauern, oftmals ein grinsendes Gespenst, auf einem düsteren Rappen die Stadt umreitend. Ihm nach zieht ein verworrenes Getöse, wie von einer Mannsschlacht und Gestöhn der Sterbenden, dazwischen höhnisches Lachen und plötzlich mit einem Geklirr wie brechendes Glas, ist der ganze Spuck verschwunden und pfeifend heult wieder der Sturm durch die kahlen Schornsteine. — Das Gespenst ist der Schwedenoberst Samuel Österling, der nun zur Strafe der in Iglau's Mauern verübten Gräuel bey nächtlicher Weile seinen Zug um sie halten muß."

Unter den Gefangenen, welche die Schweden einmal gelegentlich eines Ausfalles gegen die kaiserlichen Truppen machten, befand sich auch ein Jüngling von ausnehmend schöner Gestalt. Er hatte heldenmütig gekämpft; bezwungen, ließ er sich vor den Kommandanten führen und bat um Aufnahme in das schwedische Heer. Österling entsprach seinem Wunsche, obwohl ihn beim Anblicke des jungen Kriegers ein unbegreifliches Grauen befiel. Bei einem Zechgelage, welches schwedische Reiter während einer Nachtwache veranstalteten, wurde viel über die merkwürdigen Schwächen mancher Heerführer gesprochen und einer der Schweden erzählte von der unüberwindlichen Scheu ihres Kommandanten vor Glas. Diese sei so groß, daß, wo immer Österling ein Quartier beziehe, jedes gläserne Gerät beiseite geschafft werden müsse, sonst kenne seine Wut keine Grenzen. Ein zweiter gab nun den Grund der Furcht ihres Obersten vor Glas zum besten:

In seiner Jugend habe Österling im Jähzorne einen seiner Freunde erschlagen. Auf der Flucht vor den Häschern sei er bis in den Norden Finnlands geraten. Hier habe ihm ein Zauberer geweissagt, er werde noch zu hohen Ehren gelangen und ein berühmter Kriegsheld werden, endlich aber durch Glas ein gewaltsames Ende finden. Zum Danke für die genossene Gastfreundschaft habe Österling des Sehers Tochter Astrid verführt und sei dann geflohen. Von jener Weissagung her datiere seine Furcht vor Glas. Der vorerwähnte Jüngling war Zeuge dieses Gespräches gewesen. Plötzlich — der Morgen graute, man rüstete sich zu einem Ausfall auf das kaiserliche Lager — entdeckten die Reiter, daß ihr neuer Kamerad ein — Mädchen sei. Sie brachten es sofort vor Österling, der — Verrat witternd — eine strenge Untersuchung einleiten

ließ; allein es gelang dem Mädchen aus dem Kerker spurlos zu verschwinden.

„Indessen rüsteten sich die Kaiserlichen, einen neuen Sturm anzulegen. Österling trat wie immer an der Spitze der Seinen hinaus, an den gefährlichsten Ort der machtlos niederfallenden Geschosse spottend.

Auf einmal schrie er seinen Offizieren zu, er sehe das entflohene Mädchen beym Feinde drüben, und im gleichen Nu hörte man ein schneidendes Pfeifen durch die Luft — Astrid! — rief es, durch den Geschützes-Donner hindurch gar wohl vernehmlich — und nach kreitschte ein gellender Schrey! — Österling war am Boden, bestürzt eilten die Soldaten zu ihm. Da lag er mit grimmig verzerrtem Gesicht, die Augen starr, gebrochen, aber weit offen, die Zähne ingrimmig übereinander gebissen, die Fäuste fest geballt, der Arm nicht zu biegen, noch zu wenden, um ihn her gläserne Kugeln. Eine war ihm mitten durchs falsche Herz gegangen!"

* * *

Der Vollständigkeit halber will ich noch 3 — in Iglau übrigens meines Wissens weniger bekannte — Lieder anführen, welche aus jener Zeit stammen und die Gesinnung der Bevölkerung gegen den vielgehaßten Mann deutlich zum Ausdruck bringen.

1.

Als man zählte — nimm mich wahr,
Das 1645ste Jahr,
Den 13ten Marzius,
Gleich an dem Tag Ernestus,
Hat Gott verhängt, daß diese Stadt
Der Schweden Macht erobert hat.
Sie stellten da zum Kommandant,
Samuel Österling genannt,
Von Halle aus Sachsen der Geburt,
Seines Gleichen nie gefunden wurd,
Wie dieser gottlose Teufelsmann,
Grausamer schrecklicher Tyrann,
Die Stadt verderbt, die Leut' geplagt,
Daß man's nicht glaubt, wenn man's sagt,

Attilä Bosheit und Grimm,
Wie auch des Türken mich vernimm,
Sind unsere Plagen nicht zu vergleichen,
Sondern müssen vor diesem weichen.
Mit Arbeit und mit Hungersnot
Quält er uns bis in den Tod;
Was wir mit Ehren uns errungen,
Hat uns der Böswicht abgedrungen,
Und da wir nichts hatten im Vermögen,
Mußten wir vom Leib hergeben,
Hosen, Wams, das Haupt dazu,
Daß wir mit Kummer und Müh'
Uns wärmen konnten oder decken.
Welch' Christenherz wollt das nicht erschrecken?
Kein Haus war in der ganzen Stadt,
Welches er ganz gelassen hat;
Zerstört, verwüstet Kirchen, Schulen,
Die Toten ließ er auch auswühlen;*)
Unsere gottselige Vorfahren,
Die schon vor etlich hundert Jahren
Selig entschlafen sind in Gott,
Die ließ er mit Hohn und Spott
Ausgraben, sucht' bei ihnen Gold und Geld;
Unerhört in der ganzen Welt,
Daß ein Christ dies sich sollt vermessen,
Solche Tat bleibt unvergessen;
Die Toten werden ihn anklagen,
Die Schmach vor den Richter tragen;
Dies ließ Gott zu, wegen unsrer Sünd.
D'rum tue Buß o Menschenkind!
Seufze, bitt' den guten Gott,
Daß er uns hilft aus dieser Not,
Und uns hiefort alle bewahren,
Kein solches Elend mehr zu erfahren.

Grabschrift.

Hier lieg' ich Samuel Österling,
War hochgeschätzt, nun schlecht und gering;
Ich war von Schweden nach Iglau gesandt,

*) Auf der Suche nach Schätzen wurden Gräber aufgewühlt, die ausgegrabenen Gebeine zerstreut, die Grabsteine zertrümmert.

Als Obrister und Kommandant,
Daß ich daselbst sollt dominieren;
Was ich daselbst für ein Leben tat führen,
Das zeigt die Stadt, die ich in Grund
Zu vertilgen mich unterstund.
Die Bürger darin zu verderben,
Tat ich mich Tag und Nacht bewerben;
Alle List und Praktik zu ergründen,
Welche auf der ganzen Welt zu erfinden,
Alle Plag, Jammer und Unglück
Hulpersgriff, Buben- und Schelmstück,
Je was ewig zu erdenken,
Und den Menschen auch kann schmerzen,
Stellt ich zu Werk mit größter Freud!
O Stadt Iglau, hätte ich mein Leben,
Wollt dir noch viel zu schaffen geben!
Aber am Tag St. Andreä
Gegen Abend mit Ach und Wehe,
Tu' ich eine kleine Kugel empfangen,
So mir durch Milz und Leber gangen;
Tödlich tu ich selbe empfinden,
Als ich da lag in meinen Sünden,
Fünf Stunden hernach meine arme Seel
Mit Angst und Schrecken fuhr zur Höll.
Und also hat ein End bekommen
Meine Praktik, so ich vorgenommen.

Nach dem Abzuge der Feinde.

Freut euch ihr Christenleut,
Dankt Gott, dem Herrn, in Ewigkeit,
Der mit Gnaden angesehen
Viel guter Leut' Seufzen-Flehen,
Die hier in ihrem Vaterland
Um die Erlösung beteten,
Vor Schwedens Joch und Tyraney,
Die sie übten mancherley,
Daran dem ganzen Königreich
Böhmen, Mähren, Österreich gleich
Daran sehr viel gelegen war,
Ist manniglichen offenbar.
Wie sie mit Raub, Mord und Brand
Verwüstet haben Leut und Land,

So lang bis Kaiser Ferdinand
Der dritte zu uns gesandt
Den treuen Helden Hochgeboren,
Grafen Buchheim auserkoren,
Welcher weise, unverzagt,
Die Stadt erlöst, die Schweden verjagt.
Dies geschah, als man geschrieben
Tausend sechshundert vierzig sieben,
Den andern Adventssonntag zwar,
So unserer Frau Empfängnis war,
Daher ist ferner Gott zu bitten,
Daß er erhalten guten Frieden,
Daß niemals Unruh' entsteh',
Dadurch die Stadt zu grund geh'.

Wie Doppelehe vor 300 Jahren bestraft wurde.

Im Jahre 1615 wurde Wolf Sokol in Iglau wegen Bigamie zum Tode verurteilt und hingerichtet.

In der Chronik der Stadt Iglau lesen wir darüber unterm 1. Oktober des genannten Jahres:

Den 1. Octobris Ist Wolff Sokhol, so vor diesem alhie Scharffrichter gewesen, und nachmals von Ihr Majestät die legitimation und redligkheit erlangt, mit dem schwert gericht worden, weil er hie ein ehgegebenes Weib gehabt, und darueber ein andere Zu Prag geehlichet, dessen sich die hiege (hiesige) beschwert, und neben den Rechten gegen ihn zu verfahren gebetten. Als er auf seines hiegen Weibs begeren gefenklich eingezogen worden, haben sich die Menche (Mönche) im Frauenkloster seiner hefftig angenohmen, ebnermassen auch sein erbherrn in Behem (Böhmen) ein Graf von Rozdrazdiowa auff Blatny wonhafft, der sich soweit schriftlich vernehmen lassen, der Wolff komme lebendig oder todt aus der gfengknis so wil er sich seiner annehmen und den Ratth fur Recht laden, weil man ihm ihn als seinen Unterthan nicht wil herausgeben und vor ihm verklagen, dagegen der Ratth geantwortet, weil sein erstes Weib alhie wohnet und das Recht wieder (wider) ihn begert, er auch der Wolff ein hoff (Hof) unter der Stadt Jurisdiction Zu Solawitz hat, wollen sie hie (hier) die sach abhören ist ihm ein tag Zu recht mit ihm und seinem hiegen (hiesigen) weib bestimbt und dem Graffen davon geschrieben worden, weil aber der Graff darzu nicht erschienen, auch gewisse Zeugnis vorhanden gewest, das er 2 ehliche weiber gehabt, hat man bej ettlichen Mehrischen (mährischen) herrn Ratth gehalten (Rat sich geholt), sonderlich bej herrn Carl herrn von Zerotin und herrn Wilhelm Munka Cammer Procuratorn. Die haben ihr gutachten gegeben, man sol ihn mit dem schwert richten, ehe der Graff oder die Menche ein Kayserlich schreiben ausbringen, und da gleich der Graff den Ratth deswegen laden wolte, muste es in Mehrern geschehen, sie wolten alsdan denn handl wol wissen abzuhelffen.

Als man hierauff dem Wolffen das leben eben den tag abgekündiget, wie er ist iustificirt worden, hat er in der gefengknis austruklich (ausdrücklich) gesagt, er wole nicht sterben, bies (bis) noch ein schreiben von seinem herrn graffen kombt (deswegen das der eine Mönch damals zu Prag gewesen) hat sich auch in der gefengknis verrigelt, 2 Messer in die handt genohmen und gesagt, ob (wenn) man gwalt an ihn üben wird, wolle er sich selbst ermörden. Als man ihm Zur antwort geben Ob er ein Mörder an seinem leib sein wirt, so gibt er die Seel dem Teuffl und der leib wird dennoch vom henkher verbrent werden, hat er nichts anders darauff anderes geantwortet, als wie vorhin, er wolle sich erstechen, und daruber mit Gott (durchstrichen) er thäte ihm nicht anderst. Entlich ist ihm der letzte bescheid durchs fenster gesagt worden, Ob er nicht gutwillig auffthet so wirt man die thur mit gwalt öffnen, und ihm ein schmehlichern (schmählicheren) todt als wol bestimbt anthun, drauff sagt er, wirt man gwalt üben, so wil er gwalt Mit gwalt vertreiben, und das (daß) ehe (eher) einer vor ihm sterben, ehe er sterben wirt, und Zum henkher auch Zu den Schröttern so mit ihren hellparten und dremeln vor der gefengknis gestanden, hat er geredt. Sie solten nur hinein kommen Zu ihm, er wil sie gwis (gewiß) ermörden, drauff haben die Schrötter die thur der gefengknis mit hakhen (Hacken) entzwej gehawet (gehauet) und geöffnet, der wolff hat in einer handt ein fußstollen, den er in der gefengknis ausgebrochen und in der andern handt ein blosses Messer gehalten, Auff die Schrötter Zugeschlagen, bald vor ihnen auff die bankh, bald wieder herabgesprungen und dem Gericht sich heftig entsetzet, dergleichen khein einziges exempel hie erhört worden.

Als in (ihn) aber die Schrötter auff die Fuß geschlagen und mit den hellparten auff den kopff geschmissen, das Blut von ihm geronnen, ist er zur erden gesunkhen. da ihn dan der hiege scharffrichter (so Zuvor sein, des Wolffen, knecht gewesen) hart gebunden, das blut abgewischt und wenig stund drauff am Rabenstein gerichtet vor dem Rabenstein hat er ein vermeintes Testament aufgericht, Etwas Zum kloster ins Creutzkloster und Frawkloster (Dominikaner- und Minoritenkloster), etwas seinem weib zu Prag verschafft, da er doch hie auch ein weib gehabt und khinder mit ihr gezeugt. Es ist aber sein geschefft im Khein sonder acht gezogen worden und hat weder der Graf noch die Mönchen nach seinem todt weiter etwas begert.



Capuciner Kirche in Iglau

Die ehemalige Kapuziner-Kirche in Iglau.

Die P. P. Kapuziner kamen nach Iglau im Jahre 1628.

Der Stifter des Klosters der Kapuziner war Franz Freiherr (später Graf) von Magni (gestorben als Obristlandrichter Mährens im Jahre 1652), welcher dem Orden einige vom Fiscus gekaufte Häuser schenkte. Das Kloster entstand aus mehreren abgebrochenen Häusern in der Spital- und Kreuzgasse.

Den Grundstein zur Kirche, welche im Ganzen fünf Altäre hatte, legte am Tage Mariä Geburt im Jahre 1631 der Olmützer Suffragan-Bischof Philipp Graf Breuner (Breyner), welcher sie am 29. August 1632 zu Ehren des hl. Franciscus von Assisi auch einweihte.

Am 23. Oktober 1787 wurde das Kloster aufgelassen, die Brüder in andere Konvente verteilt, die Kirche am 18. April 1788 entweiht und sammt dem Kloster an Private verkauft.

60 Jahre später wurde an der Stelle der ehemaligen Kirche unter Benützung ihrer festen Grundmauern vom Kupferschmied Okonski das Theater erbaut und im Jahre 1850 eröffnet.

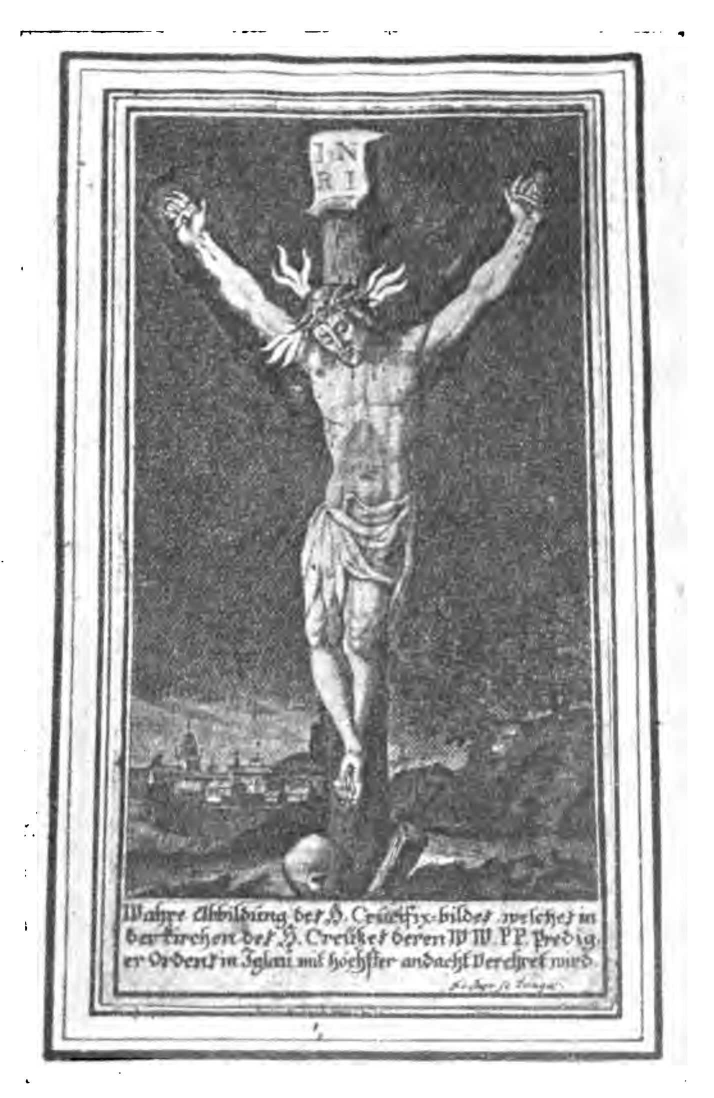
Ein berühmtes Kreuz.*)

Dieses Kreuz soll König Przemisl Ottokar I. — angeblich der Gründer des Dominikanerklosters in Iglau — im Jahre 1221 aus seiner Schatzkammer dem Kloster, das nach der Kirche zum heiligen Kreuz auch „Kreuzkloster" hieß, geschenkt haben. Es hat den Heiland nicht auf einem förmlichen Kreuze, sondern auf einem ästigen, rohen Baumstamme. Mehrere hundert Jahre zierte das Kreuz den Hochaltar in der Dominikanerkirche; nach erfolgter Aufhebung des Dominikanerklosters [1]) kam es in die St. Ignatiuskirche, wo es an dem untersten Altar an der Evangeliumseite Aufstellung fand. Es galt für gnadenreich und stand in großer Verehrung.

---

*) Wahre Abbildung des H. Cruzifixbildes, welches in der Kirchen des H. Creutzes deren W. W. P. P. Prediger-Ordens in Iglau mit höchster andacht Verehret wird.

[1]) 3. August 1784.



Ein berühmtes Kreuz.

Die Pfarrer von Sct. Jakob in Iglau.

Als Stadt- beziehungsweise Sct. Jakobspfarrer wirkten:

1257 u. 1258 Stephan. Er war Seelauer Chorherr.
1262 Heinrich.
1288 Wilhelm, (präsentiert von Bischof Tobias).
1293—1304 Heinrich.
1307 Marsilius.
1311 Wilhelm.
1312 Hermann.
1313 Theodorich; welcher nach Hermanns Ableben vom Seelauer Abte dem Olmützer Bischofe als Ordinarius zum Iglauer Pfarrer präsentiert wurde.
1331 Der Seelauer Kanoniker Otto.
1337 Marsilius, vom Seelauer Abte dem Olmützer Bischofe als Ordinarius zum Iglauer Pfarrer präsentiert.
1356 Mikard; nach dessen Ableben
1373 Jakob; dieser tauscht mit
1383 Drslaus, Pfarrer in Kninitz, Gest. 1390.
1390—1420 Wenzeslaus, gestorben 1424.
1420 Macarius.
1424 Markus (später Seelauer Abt).
Nach ihm:
1447 Johann. Nach dessen Wahl zum Seelauer Abte (1447):
1447—1457 Mathias.
1457—1485 Johann Bernfuß.
Auf Bernfuß, welcher auf seine Stelle resignierte, folgte:
1489 Johann Sartorius, diesem
Mathias.
Nach dem Tode des Pfarrer Mathias:

1495—1501 Wolfgang, zugleich Seelauer Abt. Resigniert 1501, gestorben 1518.

1501—1505 Johann Kaplic; nach dessen Wahl zum Hradischer Abte (1504):

1505—1507 Wolfgang II. (nicht der vorerwähnte). Bisher waren alle Iglauer Pfarrer Seelauer Professen.

1507—1509 (in welchem Jahre er Weihbischof wurde); der Kanitzer Propst Martin Göschl, ein gebürtiger Iglauer. Neben ihm galt als Pfarrer der Seelauer Abt Wolfgang.

1509—1518 Der Seelauer Abt und zugleich Iglauer Pfarrer Wolfgang.

1521 Hans Czerer. (Vom Bischof Göschl ohne Zustimmung der Iglauer zum Pfarrer ernannt),

1522 Christoph Arwicz, gleich darauf

1525 Simon Schneeweis, der das erste Beispiel der Verehelichung eines Priesters gab.

1534 Martin Häusler, 1536 zum Seelauer Abt gewählt (zugleich Iglauer Pfarrer), welchem der Neureischer Propst Andreas als solcher folgte. Nach seinem Tode wurde

1554 Pfarrer Martin Strahlitzer; dieser wurde 1555 zum Abte gewählt; blieb aber auch Iglauer Pfarrer; gestorben am 20. September 1567. Mit seinem Tode fiel das Patronatsrecht über die Iglauer Pfarre an den Landesfürsten.

1596—1606 Kaspar von Questenberg.

1615 wurde katholischer Pfarrverwalter: Erhard Lois; von den Abgesandten der akathol. Stände 1619 vertrieben, kehrte jedoch 1621 wieder zurück.

1622—1623 Johann Hlauschek, Brucker Profeß.

1623—1624 Johann Khirn, gestorben an der Pest am 23. August 1624.

1625—1630 Augustin Kotzauer, aus dem Kloster Winterberg in Bayern; er kehrte krankheitshalber 1630 wieder in sein Kloster zurück, wo er im Jahre 1634 verschied.

1630—1634 Heinrich Hülsemann, Strahöver Profeß. Gestorben am 29. Februar 1634. Von Hülsemann an sind alle Pfarrer Strahöver Professen.

1634—1640 Berthold Heros (Held), ein Strahöver; zog sich 1640 nach Strahov zurück.

1641—1643 Tobias Walther. Gestorben 3. November 1643.
1644—1647 Theodor Hülsemann, gestorben am 27. März 1647.
1647—1648 Erasmus Kölbel, ein Budweiser, ging weg; gestorben am 15. August 1649).
1649—1656 Bernard Sutor (Schuster), ein Iglauer; später Strahöver Abt.
1656—1663 Richard Liebhold, gest. 25. August 1663.
1663—1677 Milo Marquard — gestorben zu Auhonitz im Jahre 1680.
1677—1691 Basilius Schumann, gest. 8. Jänner 1691.
1691—1694 Erasmus Rupius (Rupp, ein Violinvirtuos). Gestorben 8. Juni 1694.
1694—1702 Friedrich Heilmann, gest. am 6. Juli 1702.
1702—1706 Adolf von Reisfeld, gestorben am 15. März 1706. (Beigesetzt in der Marienkapelle).
1706—1709 Anselm Swietelsky, später Milowitzer Pfarrer, gest. 1715.
1709—1715 Andreas Cheno, gest. 1736.
1716—1721 Erasmus Retz, später Feldprediger. Gestorben im Jahre 1743.
1721—1734 Blasius Josef Stefan von Starkenfels.
Derselbe errichtete im Jahre 1726 im Einvernehmen mit dem Stadtrate die am 9. September 1727 vom Olmützer Konsistorium bestätigte, noch giltige Stola-Taxordnung. Gestorben am 1. September 1734.
1734—1750 Hermann Wemmer. Gest. 20. April 1750.
1750—1756 Kasimir Burian.
Unter ihm wurde das Iglauer Dekanat (bisher gehörte Iglau zum Teltscher Dekanat) 1755 errichtet, und Burian wurde erster Dechant. Er starb am 14. August 1756.
1757—1776 Xaver Kuschel, zuerst Administrator, dann seit 1760—1776 Iglauer Pfarrer und Landdechant. Gestorben am 23. Juni 1776.
1776—1790 Michael Loß, bischöflicher Rat, Konsistorialassessor und Landdechant. Gest. 8. August 1790.
1790—1804 Milo Grün, theol. u. philos. Doctor, Brünner bischöflicher Konsistorialrat. Propst, Erzpriester und Bezirksdechant. Wurde 1804 Strahöver Prälat. Gestorben 1816.

1804—1816 Marian Johann Mika, gewesener Theologieprofessor in Prag. Als geistlicher Schriftsteller bekannt und vom Kaiser durch Verleihung der großen goldenen Medaille im Jahre 1805 ausgezeichnet. Konsistorialrat. Gestorben am 3. März 1816, (in der hl. Geistkapelle begraben.)

1816—1837 Martin Weber, Ehrendechant und Konsistorialassessor.

1837—1838 Dominik Josef Artner.

1838—1848 Ludolf Jestrzabek oder Gestrabek. Derselbe starb zu Niklowitz bei Znaim im Oktober des Jahres 1848.

1848—1850 Thomas Scherling, welcher als ältester Kaplan bis zum 1. September 1850 die Pfarre administrierte; er kam auf die Pfarre Stankowitz in Böhmen.

1850—1858 Georg Möschl, Ehrendechant der Leitmeritzer Diözese. Wurde in das Stift abberufen.

1858—1873 Kornelius Köpl, Brünner bischöflicher Konsistorialrat und bischöflicher Rat.

1873—1885 Valentin Zodl, ein gebürtiger Iglauer. Zodl war auch schriftstellerisch tätig; aus seiner Feder: „Denkwürdigkeiten der Stadtpfarrkirche Skt. Jakob in Iglau“. Iglau 8', 1. Heft. Gestorben zu Iglau am 3. Oktober 1885.

1885—1897 Johann Nep. Kralik, Pers. Dechant und Brünner bischöflicher Konsistorialrat, zur Zeit Pfarrer in Prag. Er wirkte in Iglau bis zum 30. April 1897.

1897 Alexander Beckert (seit 1. Mai 1897); Konsistorialrat und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

Konsistorialrat Beckert hat sich große Verdienste um die Renovierung der St. Ignaz-, insbesonders aber der St. Jakobspfarrkirche erworben. Schon im Jahre 1879 hatte er — damals ältester Kooperator bei St. Ignaz — den Herz-Jesualtar in dieser Kirche restaurieren und mit einem schönen Gitter umgeben lassen. Im Jahre 1898 erfolgte über seine Anregung die gründliche stilgemäße Renovierung der Jakobspfarrkirche mit einem Kostenaufwand von über 120,000 Kronen.

Die Pfarrverweser von Sct. Mariä Himmelfahrt.

(Zugleich Quardiane der Minoriten).

Pfarrverweser von Sct. Mariä Himmelfahrt waren in den Jahren:

1801—1809: Donatus Schwarz.
1809—1812: Benedict Rutta.
1812—1822: Karl Vogt.
1822—1823: Bonaventura Zdura.
1823—1828: Cyrill Pribis.
1828—1833: Leopold Klose.
1833 - 1838: Oswald Dočkal.
1833 - 1844: Robert Zahradniczek.
1844—1880: Klarus Neubauer.
1880—1894: Kornelius Brust.
1894 - 1902: Mansuet Adamek.
seit 1902: Leopold Thuma.

Ein interessanter Fund im Jahre 1849.

Im Jahre 1849 erfolgte die Demolierung des inneren Spital-Stadttores. Bei Herabnahme des Turmknopfes fand man in demselben, in einer hölzernen Kapsel verwahrt, drei interessante Urkunden, u. zw. vom Jahre 1669, 1766 und 1794. Die beiden erstgenannten waren in lateinischer Sprache abgefaßt, jene aus dem Jahre 1794 deutsch.

Der Wortlaut der Urkunden, wie er im „Sonntagsblatt“ über obrigkeitliche Verfügung zur Verbreitung gelangte, ist folgender:

Urkunde vom Jahre 1669.

Im christlichen Jahre 1669, aus Gnade des allmächtigen Gottes, unter dem Papste Clemens IX, dem allerdurchlauchtigsten Leopold, aus dem Hause Österreich, römischen Kaiser, Könige von Ungarn, Böhmen ꝛc., Markgrafen von Mähren, unsern allergütigsten, regierenden Fürsten, dessen erlauchtiger Gemahlin Magaretha, Infantin von Spanien, Indien u. s. w., Erzherzogin von Österreich, Philipp des IV., Königs von Spanien, Indien u. s. w. Tochter mit der nahen Hoffnung, dem Erbreiche und den Ländern einen Erben zu geben, — während dem hochwürdigsten und hochgeborenen Fürsten und Herrn Herrn Carl II., Olmützer Erzbischof, des römischen Reichsfürsten, der königl. Kapelle Böhmens und Grafen von Lichtenstein für die geistlichen Angelegenheiten in ganz Mähren, — wie auch unter dem hoch- und wohlgeborenen Herrn Herrn Franz Carl Liebstainsky, des heiligen römischen Reichs Grafen von Kolowrath, der geheil. k. k. Majestät geheimer Rath und dieses Markgrafenthums Mähren oberster königlicher Hauptmann für die politischen Angelegenheiten; — unter dem hoch- und wolgeborenen Herrn Herrn Friedrich, des heil. römischen Reichs Grafen von Oppers-

dorff, Freiherrn zu Aich- und Friedstamm, Erbherrn in Göding, der geheil. k. k. Majestät geheimer Rath und Beisitzer des königl. Landrechts. königl. Unterkämmerer im Markgrafthume Mähren, die Aufsicht über die königl. Städte zu führen. Unter dem hochgeborenen Herrn Herrn Georg Valentin Fabricius von Löwenburg zu Wollschan, königl. Hauptmann des iglauer Kreises mittheilen die Beschlüsse des löblichen königl. Tribunals. — Unter dem hochwürdigen P. Milo Marquard, des heil. Prämonstratenser-Ordens Chorherr und der Stadt Iglau Pfarrer und Seelsorger. — Unter dem hochedelgebornen Herrn Peter Pauspertl von Drachenthal, Sr. k. k. Majestät hierortigen königl. Richter, so wie den wohledlen und wohlweisen Herren, Herren: Martin Krispin Gostho von Sachsenthal, Senioren, Daniel Tschepan, Subsenioren, Johann Heinrich Steyrer von Stürzenhiebl, Jeremias Frendl, Christoph Krische, Johann Scheutlich, Ferdinand Rock, Jakob Habermann, Gregor Siegel, Adam Staritzer, Tobias Styx, Johann Heinrich Riesenfelder, welche als Rathsmänner, dann Andreas Weiner als Stadtrichter das iglauer städtische Gemeindewesen leiteten, wurde dieser im Jahre 1645 während des feindlich schwedischen Besitzes dieser Stadt seines Schmuckes und Daches beraubte Thurm in diesem Jahre mit einer Bedachung versehen und die bei dem damaligen Waffengeräusche ohne Gang und ohne Klang gebliebene Uhr hat wieder die Stunden zu weisen begonnen. Das Bürgermeisteramt in Stelle des Seniors versah Herr Johann Heinrich Steyerer, und das Bauwesen besorgten Herr Jakob Habermann und Herr Johann Heinrich Riesenfelder.

Urkunde vom Jahre 1766.

Im Jahre 1766 unter Clemens XIII., römischen Papst, Joseph II., römischen Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, unserer Kaiserin Maria Theresia von Germanien, Königin von Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien und Slavonien, und apostolische Majestät Maximilian, Herzogen, des heil. römischen Reiches Fürsten, der böhmischen Kapelle und von Hamilton, Grafen, Olmützer Erzbischof. — Franz Anton, des heil. römischen Reiches Grafen von Schrattenbach, des Markgrafenthums Mähren oberster Hauptmann. — Christoph, Freiherr von Blümegen, dieses Markgrafenthums Unterkämmerer und der königl. Städte Wirtschafts-Admini-

strator. — Dem Kreishauptmanne, dem wohlgeborenen Herrn Johann Friedrich Freiherrn von Werner. — Xaver Kuschell, des heil. exemten Prämonstratenser-Ordens vom Berge Sion Profeß, der heil. Kirche zu St. Jakob dem Größern derzeit Pfarrer, apostolischen Protonotar und Landdechant. — Dem wohlgeborenen Herrn Friedrich von Schwonau, Sr. k. k. apost. Majestät Rath und der hiesigen Stadt königl. Richter. — Das städtische Gemeinwesen und das Amt der geschworenen Räthe verwalteten die Herren: Leopold Josef Hartl, Primator, Franz Ernst Wagner, Senior, Bernard Joh. Czykanek, Georg Anton Neumaun, Franz Bern. Krenberger, Joseph Franz Schwazmann, Joseph Carl Weiner, Thomas Joh Ziak, Franz Melzer, damaliger Bürgermeister, Anton Johann Neumann, Syndikus, Josef Oelsler, Vizesyndikus. — Das Stadtrichteramt besorgte der obenbenannte Herr Franz Bern. Krenberger, als erster Beisitzer Herr Josef Karl Weiner, als zweiter Beisitzer Herr Franz Melzer, als Aktuar Herr Franz Karl Hörner. — Bei der Oekonomie angestellt: Herr Georg Anton Neumann, Herr Thomas Johann Ziak, Herr Kaspar Ferd. Hartl, als Aktuar Jakob Noe, wurde der Knopf dieses Thurms nach seiner Ausbesserung wieder aufgesetzt am 30 Juli im Jahre Eintausend, Siebenhundert, Sechs und Sechzig.

Geschrieben

von

Heinrich Wagner,
derzeit Registrator.

Urkunde vom Jahre 1794.

Im Jahre Eintausend, Siebenhundert, Neunzig Vier wurde der obere Teil dieses Turmes im Heumonat erneuert — Unter Pius dem VI., römischen Papsten Franz II., römischen Kaiser, König von Hungarn und Boheim, Anton Theodor, Erzbischofen zu Olmütz, des heil. römischen Reichsfürsten, dann von Kolloredo und Waldsee Graf Alois des hl. R. R. Grafen von und zu Ugarte Exzellenz, im Markgrafthume Mähren und Herzogthume k. k. Gubernator. — Johann Baptist Lachenbauer, Exzellenz und Bischof zu Brünn. — Ernest Hannibal, Freiherrn von Locella, wirklicher Gubernialrat und Kreishauptmann. — Milo Grünn des Prämon-

stratenserordens Landdechant und hierortigen Pfarrer bei St. Jakob. — Franz Kautscher, hierortigen Pfarrer bei Maria-Himmelfahrt. — Vinzenz Benischko, hierortigen Pfarrer bei St. Ignaz. — Jakob Goskho von Sachsenthal, Bürgermeister beim hierortigen Magistrat, Josef Oelsler, erster Rat, Leopold Ulrich, zweiter Rat, Anton Wekher, dritter Rath, Leopold Kempl, vierter Rat, Josef Czikanek, fünfter Rath.

Zu welcher Zeit die Anzahl der Häuser 950 und die Anzahl der Seelen 10.500 ausmachte.

Geschrieben

von

Josef Ziak,
Rechtskanzellisten.

Ein Fund im Turmknopf der Jakobskirche im Jahre 1850.

Im Jahre 1850 mußten an dem linken Turme der St. Jakobskirche Reparaturen vorgenommen werden.

Bei Oeffnung des Knopfes fand man in demselben:

1.) Das gedruckte Finanzpatent vom 21. Juni 1811, dann Patente wegen Ausgabe der Einlösungsscheine per 20, 10, 5, 2 und 1 Gulden sammt den abgedruckten Formularien.

2.) Ein Manuskript in lateinischer Sprache, enthaltend den kirchlichen und behördlichen Status von Iglau.

3.) Kupfermünzen, u. zw.: 10 Zweigroschenstücke, 2 Eingroschenstücke, 1 Zweikreuzerstück, 1 Einkreuzerstück, und 1 Einhalbkreuzerstück; endlich ein Manuskript, welches nebst der Bestimmung der obigen 10 Zweigroschenstücke zu zwei heiligen Messen, einigen geschichtlichen Daten aus dem französischen Kriege die weitere Bemerkung enthält, daß die Reparatur des Turmes von dem Zimmermeister Vincenz Aulegk und Kupferschmiedmeister Skerle am 20. September 1813 vollendet und der Knopf von dem Vize-Zimmerpolier Martin Teltscher am selben Tage aufgesetzt wurde.

Am 9. September 1850 wurde der Knopf vom Schieferdecker Karl Friedrich Kraft wieder befestigt; zuvor war in demselben hinterlegt worden:

1.) Die bei Abnahme des Knopfes vorgefundenen Gegenstände.

2.) Eine von Andreas Sterly verfaßte Darstellung der geschichtlichen Ereignisse vom Jahre 1815 bis 1850.

3.) Drei lithographierte Tableaux, darstellend verschiedene Festlichkeiten, welche in der Zeit von 1840—1850 in Iglau stattfanden.

4.) Mehrere Exemplare des „Sonntagsblatt.“

5.) Der Personalstand der damals in Iglau angestellten k. k. Beamten und der Garnison.

6.) Ein Verzeichnis der hochwürdigen Geistlichkeit.

7.) Ein Verzeichnis der Lehrer.

8.) Das Häuserverzeichnis.

9.) Eine Beschreibung des Geldwesens der damaligen Zeit und zwei Tafeln mit nachstehenden Geldsorten:

1 Stück Kassaanweisung auf die Landeseinkünfte Ungarns vom Jahre 1849 per 1 fl. C. M.;
die Hälfte und ein Viertel von einer älteren eingulдigen Banknote aus dem Jahre 1848;
1 Stück der neuen Banknoten per 1 fl. vom Jahre 1848;
2 „ Münzscheine à 10 kr. roth u. blau v. Jahre 1849;
2 „ „ à 6 „ „ „ „ „ „ „
1 „ „ à 6 „ die Hälfte „ „ „
6 Stück Silber- und Scheidemünzstücke à 30, 20, 10, 6, 5 und 3 kr.;
4 Stück Kupfermünzen à 2, 1, 1/2 und 1/4 kr. C. M.;
5 Stück Kupfermünzen à 6, 3, 2, 1 und 1/2 kr. W. W.;
2 Stück Scheidemünzen à 6 und 1 kr. C. M. aus der ungarischen Revolution des Jahres 1849.

Weiter wurde der besonders anerkennenswerten Handlungsweise des Schieferdeckers K. F. Kraft unter namentlicher Anführung seiner Hilfsarbeiter gedacht, der für seine und seiner Leute Arbeit keine Entlohnung beanspruchte.

Den Schluß bildeten nachstehende Worte:

„Möge der Segen des Allmächtigen über diese Stadt walten, möge sein erhabener Geist sich durch den Fortschritt der geistigen und sittlichen Entwickelung aller Menschen immer mehr und mehr offenbaren und unsere Nachkommen recht bald auf jenen Standpunkt der Ausbildung und Humanität stellen, der allein den festen Grund und das bleibende Glück jeder Stadt und jeden Staates allein gründen kann.“

Urkunden im Grundsteine des Krankenhauses.

Geschichte der Iglauer Krankenhäuser.

Das Krankenhaus in Iglau neben dem Militärspitale besteht erst seit dem Jahre 1850.

Am 23. Oktober 1848 wurde mit den Erdaushebungen für diesen Bau begonnen, und derselbe im darauffolgenden Jahre zu Ende geführt. Die Grundsteinlegung erfolgte in überaus feierlicher Weise am 15. August 1849, die Einweihung des Gebäudes am 26. November 1850.

Im Grundstein wurden damals nachstehende Urkunden hinterlegt:

I.

Geschichtliche Bemerkungen über das bürgerliche Krankenhaus St. Lazar in der k. Stadt Iglau vom Jahre 1704 bis zum Jahre 1849.

II.

Unter der Regierung
Seiner Majestät
Kaiser Franz Josef des Ersten.
Unter dem Gouvernement von Mähren
des hochgeborenen Herrn
Leopold Graf Lažansky.
Unter der geistlichen Oberhirtenschaft
über die Brünner Diöcese
des hochwürdigsten Herrn Bischofes
Anton Ernst
Grafen von Schaafgotsche.
Unter der Kreisamtsleitung
des k. k. Herrn Gubernialrathes und Kreishauptmannes
Franz Mussil.

Unter der Amtierung des Herrn Bürgermeisters
Vinzenz Gattoni
wurde dieser
von dem Herrn Vorsteher der Pfarrkirche St. Jakob
Thomas Scherling
kirchlich eingesegnete
Grundstein
im Jahre des Herrn
1849
am 15. des Monates August
in unserem Beisein feierlich gelegt.
(Folgen die Unterschriften.)

III.

Das gedruckte Häuserverzeichnis der k. Kreis- und Bergstadt Iglau mit einer litographierten Ansicht der Stadt Iglau, und einem Anhange der merkwürdigen Punkte aus der Geschichte derselben vom Jahre 1233 bis 1799. Auflage vom Jahre 1847.

IV.

Gedenkschrift der Pfarre St. Jakob mit den Unterchriften der damaligen Seelsorger.

V.

Gedenkschrift der Pfarre St. Maria Himmelfahrt mit den Unterschriften der Minoritenordensgeistlichen.

VI.

Gedenkschrift der Bäckerinnung mit Angabe der Mitglieder, der damaligen Preise des Weizens, des Kornes und des Holzes, der Preise des Gebäckes und Anschluß einer von der Bäckerzunft ausgegebenen Geldanweisung zu 3 kr. C. M.

VII.

Schilderung des Geldwesens in der österreichischen Monarchie im Jahre 1849 mit beigelegten folgenden Münzsorten u. zw. älterer Gattung:

In Papiergeld: Ein Antizipationsschein zu 2 fl. Ein Einlösungsschein zu 1 fl.

In Kupfergeld: Je 1 Stück à 30 kr., 15 kr., 6 kr. und 3 kr. vom Jahre 1800, 1 Stück à 3 kr. vom Jahre 1812, 1 Stück à 1 und 1/2 kr.

An Münzsorten (damals) neuerer Gattung in C. M.: 1 Banknote zu 1 fl. in Teile geteilt.

In Silbergeld: Je 1 Stück zu 20, 10, 5 und 3 kr.

In Kupfergeld: Je 1 Stück zu 2, 1, 1/2, 1/4, 1/8 kr.

In Scheidemünzen: 1 Stück à 6 kr. vom Jahre 1848, 1 Stück vom Jahre 1849, ein Münzschein zu 10 kr., 1 Münzschein zu 6 kr., vom 1. Juli 1849. (Sämmtliche Geldsorten wurden von Ignaz Allé zur Hinterlegung gespendet.)

VIII.

Standesausweis des k. k. priv. bürgerl. Schützenkorps mit der lithographierten Ansicht der Fahnenweihe vom Jahre 1843.

IX.

Ausweis über den Stand der Nationalgarde mit der lithographierten Ansicht der Fahnenübergabe durch die mähr.-schles. Landstands-Deputation am 8. September 1848.

Dem unter „I“ erwähnten geschichtlichen Abriß — verfaßt von dem Ehrenbürger und Kassier der Stadt Iglau Victorin und beglaubigt namens des Magistrates vom Bürgermeister Vinzenz Gattoni und den Magistratsräten Skopal, Streit, Lemayer, Wisnar und Ertl — ist folgendes zu entnehmen:

Bereits um das Jahr 1704 hatte die Stadt hinter der Langenwandmühle ein Lazaretthäuschen zur Aufnahme von erkrankten Reisenden erbaut.

Im Jahre 1743 hinterließ der Schönfärber Paul Koch den für die damalige Zeit namhaften Betrag von 1700 fl. mit der Bestimmung, daß „damit für die Unterbringung armer Kranken hierorts ein Krankenhaus errichtet werden solle.“ Unter Zuhilfenahme dieses Kapitals und eigener Schenkung ließ nun im Jahre 1753 der Iglauer Bürger und Tuchscheerermeister Johann Georg Graßl (ein Münchner von Geburt, gestorben 1782 im Alter von 91 Jahren) ein Spital zu St. Lazar erbauen. Es stand in der Pirnitzervorstadt (C. Nr. 117.) Die Verwaltung führte ein Kuratorium, die ärztliche Behandlung der jeweilige Stadtarzt. Die Kosten wurden teils aus milden Beiträgen der Bürgerschaft, teils von der Gemeinde bestritten, so lange, bis ein entsprechender Fond beisammen war.

Den Grundstock für diesen Fond bildete ein Kapital von 600 fl., welches im Jahre 1776 seinen ursprünglichen ganz merkwürdigen, Zwecke entzogen und dem Krankenhause zugewiesen wurde. Ursprünglich waren die Zinsen dieses

Kapitales nämlich bestimmt für Unterhaltung eines Wagens, welcher die Prozession nach Mariazell und Maria Taferl zu begleiten und etwaige während derselben Erkrankte nachhause zu führen hatte.

Durch Vermächtnisse stieg der Fond bis zum Jahre 1801 auf 3900 fl.

Im Jahre 1802 schenkte die Bierverlegerin Johanna Erbstein dem Krankenhause Staatsobligationen im Werte von 7998 fl., wodurch es ermöglicht wurde, den langgehegten Wunsch nach einem geräumigen und vor allem günstiger gelegenen Krankenhaus der Verwirklichung näher zu bringen. Durch die Erbauung eines neuen Militärspitals wurden die früheren Räume desselben im Zwinger beim Frauentore frei, adaptirt und nach erfolgter Einweihung durch den Stadtpfarrer Milo Grünn am 19. Dezember 1802 bezogen. Das alte Lazarettgebäude wurde versteigert und der Kaufschilling per 927 fl. 21 kr. dem Krankenhausfonde zugewiesen.

In der Folgezeit erhielt dieser Fond vielfache Zuschüsse und Schenkungen, so:

1806 die vom Kommando des Inf.-Reg. E. H. Ludwig der Gemeinde zur Verfügung gestellten zurückgebliebenen Beiträge für die Freiwilligen des Jahres 1806 im Betrage von 2888 fl. 34 kr.;

1809 von Karl Wittenberger 1282 fl.;

1811 aus dem Nachlasse des Wenzl Steyrer von Stürzenhübl und der Theresia Wotzelka 960 fl.;

1812 von Rosine Schröcker 120 fl. und von der Katharina Rospeter 200 fl.;

1813 vermachten dem Fonde die Seifensiederin Klara Schmucker 1000 fl. und der Tuchmachermeister Johann Neumann 1500 fl.; ferner der Bierverleger Johann Fürgutschny 300 fl., welchen Betrag dessen Erben um 200 fl. freiwillig erhöhten;

1811 die Katharina Käß 5000 fl., die Elisabeth Berner 500 fl. und der gewesene Bürgermeister Jakob Gosko von Sachsenthal 100 fl.;

1816 Die Susanna von Agoston (Agosta) 1472 fl. 30 kr.;

1817 Der Wundarzt Kaspar Hüllmantl 118 fl.;

1818 Josef Melcher 150 fl.;

1819 Josef Klement 500 fl.;

1823 nach Dr. Michael Sagar 400 fl. und dem ehem. Willenzer Pfarrer Ignaz Neumann 300 fl.

1831 nach dem Exjesuitenpater und Gymnasialprofessor in Iglau Josef Walenta 300 fl.;

1836 u. 1837 schenkte der Bäcker Josef Sokol 100 fl. (mit Vorbehalt des Interessenbezuges bis zu seinem Ableben).

Ende 1840 betrug das Krankenhausvermögen 11178 fl. 23 kr. C. M. und 21032 fl. 41 kr. in W. W. (250 = 100).

Dieses Spital, im Jahre 1828 für 40 Kranke, 4 Irrsinnige und einige Sieche berechnet, hatte im Jahre 1840 53 Bettstellen, genügte daher den Bedürfnissen bei weitem nicht; denn die Aufnahme von Kranken stieg fortwährend und war 1836 auf 276, 1841 auf 308, 1842 auf 300 und 1844 auf 290 angewachsen. An eine Umgestaltung und Vergrößerung konnte jedoch mangels der erforderlichen Geldmittel damals noch nicht gedacht werden.

Im Jahre 1841 war der Erlös aus dem Verkaufe eines der Stadt gehörigen Hauses (Nr. 362. in dem bisher die k. k. Kreisbehörde untergebracht war) per 11250 fl. C. M. für die Erweiterung des Krankenhauses bestimmt und vorläufig fruchtbringend angelegt worden.

Im selben Jahre hatte für den gleichen Zweck der ehem. Nadlermeister Johann Paul Ankner 3150 fl. C. M. hinterlassen.

1843 Die Elisabeth Beterzelka 200 fl. C. M.;

1844 Der Glockengießer Vinzenz Staffelmeier 150 fl.;

1845 wurde das der Gemeinde gehörige, bis dahin dem Scharfrichter zur Benützung überlassene Haus (Nr. 191) versteigert und der Kaufschilling per 504 fl. C. M. für Krankenhauszwecke bestimmt;

1847 ein Betrag von 100 fl. C. M. (von der Stadt);

1848 hinterließ Emanuel Feyertag (Lederverschleißer bei Karl Höck) 100 fl. C. M.

Nach vielen und langen Beratungen einigte man sich im Jahre 1848 für einen Neubau außerhalb der Stadtmauern; die Platzfrage wurde dadurch gelöst, daß die Besitzer des Gutes Preitenhof Wenzl Dobřensky von Dobřeniz und dessen Ehegattin Aloisia von dem ihnen gehörigen Felde beim Militärspitale 5 Metzen geschenkweise überließen, mit

dem einzigen Vorbehalte, daß ein jährlich mit 25 fl. C. M. ausgestatteter Stiftungsplatz zu ihrer Verfügung bleibe.

Die Erdaushebungen für den Neubau des Krankenhauses begannen am 23. Oktober 1848, vollendet wurde der Bau im nächstfolgenden Jahre. Die Grundsteinlegung fand, wie bereits erwähnt, am 15. August 1849 statt, die Einweihung Ende November 1850.

Der Bau war auf Kosten der Stadtgemeinde erfolgt und erforderte 33.188 fl., 22 ¹/₄ kr. C. M.; das eigene Vermögen des Krankenhauses blieb unberührt und wird nur für die Krankenpflege verwendet.

Im Jahre 1856 erhielt das Spital die Bestimmung als „allgemeines Krankenhaus."

Als Primarärzte wirkten: Dr. Franz Julius Grüner, bis zum Jahre 1869, Dr. Julius Grüner (1869—1887), Dr. Julius Pollatschek (8887—1898) und seit 1. Juli 2898 Dr. Anton Rietsch.

Die Artikel der Iglauer Tuchknappen-Bruderschaft (1669.)

1. Alle Jung- und Altgesellen sollen, was den Gehorsam gegen die Obrigkeit anbelangt, sich willig ihren Meistern „konfirmieren.“

2. Bei Beginn dieser Bruderschaft soll von den Geschworenen der Tuchmacher, in der Folge aber bei jeder Verneuerung ihres Mittels von den amttragenden Ältesten 2 Hausknappen, 2 freiledige einheimische und 2 freiledige fremde Knappen als Älteste auf ein halbes Jahr gewählt werden. Will einer das Amt nicht annehmen, so muß er 2 weiße Groschen Strafe zahlen, und ist doch von der Übernahme nicht befreit. Keiner, der ein Amt hat, darf ohne Urlaub verreisen und stirbt er, muß sogleich ein Anderer an seiner Stelle gewählt werden.

3. Die Ältesten verfügen sich alle Halbjahr zu den geschworenen Zechmeistern, welche auf die Herberge kommen, andere Älteste einsetzen und sich die Rechnungen vorlegen lassen. Die Ältesten müssen alle Strafen verzeichnen und „steif und fest“ am Artikelbriefe halten zum Besten und zur Ehre des Handwerkes.

4. Übertreten die Ältesten die Artikel, so werden sie ums Doppelte gestraft.

5. Es wird der Zeche „vergünstigt,“ alle 4 Wochen „einen Eingang“ zu halten. Hiebei müssen alle Knappen erscheinen und 2 kr. in die Lade legen. Außerdem ist auf kaiserlichen Befehl jede Zusammenkunft bei strenger Strafe verboten, es wäre denn wegen besonderer Fälle mit Erlaubnis des Rates. Besprochen dürfen nur Handwerksangelegenheiten werden, oder was sonst die Obrigkeit erlaubt.

6. Heimliche, gegen Kaiser und Stadt gerichtete, Zusammenkünfte hat jeder Wissende augenblicklich dem Rate anzuzeigen.

7. Beim Anfang setzen die Ältesten die Sand- oder Reisuhr auf den Tisch. Wer um eine Stunde zu spät kommt, ohne Rechtfertigung seines Ausbleibens, zahlt 1 kr. Strafe.

8. Die Knappen müssen ihre Geschworenen ehren. Meinen sie, diese hätten ihnen Unrecht getan, so haben sie sich an den Zechmeister der Tuchmacher oder in zweiter Instanz an den Rat zu wenden.

9. Kein Ältester darf ohne Wissen der Anderen Geld aus der Lade nehmen.

10. Kein Geselle darf bewaffnet erscheinen, sonst zahlt er ein Pfund Wachs oder 6 weiße Groschen.

11. Tritt ein Geselle beim Eingang zum Tisch, ohne hiezu ermächtigt zu sein, so zahlt er $^1/_2$ weißen Groschen. Ebenso, wenn ein Aufgerufener zu kommen sich weigert.

12. Wer etwas vorbringen will, muß die Ältesten um Erlaubnis bitten und die Anderen haben zu schweigen bei Strafe von 1 Kreuzer.

13. Wer an den Tisch tritt und darauf schlägt, zahlt $^1/_2$ w. Gr.; Gotteslästerungen müssen dem Rate zur Bestrafung angezeigt werden.

14. Kommt ein Geselle blos in Hosen und Wams, ohne Mantel, so zahlt er 1 kr.

15. Wirft ein Geselle das Strafgeld unwillig auf den Tisch hin, so zahlt er 1 kr. Strafe.

16. Wer sich selbst Recht schafft, ohne sich dem Ausspruche der Ältesten zu fügen, zahlt 1 kr. Strafe und muß doch gehorchen.

17. Straft ein Geselle den andern vor offener Lade Lügen, zahlt er einen w. Groschen.

18. Ehrabschneidung wird mit Abbitte und doppeltem Stuhlgeld an den Rat bestraft.

19. Hat einer sein Bußgeld nicht erlegt, muß er es tun, und wird bestraft.

20. Hat ein Junge seine Lehrzeit überstanden, so wird er auf dem Meisterhause frei gesagt, und bekommt einen Schein darüber. Dieser wird auch gegen eine Gebühr von 1 Kreuzer ins Tuchknappenbuch geschrieben. Stuhlgeld ist 4 Groschen.

21. Ein Meistersohn, der auf fremder Werkstätte arbeiten will, zahlt Stuhlgeld und wird wie jeder andere Knappe behandelt.

22. Ein verheirateter fremder Knappe wird nur durch 14 Tage gefördert.

23. Die Ältesten haben die arbeitsuchenden Knappen auf einer Tafel zu verzeichnen, damit die Meister wählen können. Die Einschreibgebühr beträgt einen Kreuzer.

24. Jeder Knappe soll Meister und Meisterin ehren und mit der Kost zufrieden sein.

25. Jeder soll sich guter Arbeit befleißen.

26. Keiner soll einem Meister seinen Knappen abspänstig machen.

27. Braucht man zum Anschlagen an die Rahmen einen Gesellen und erscheint dieser aus Hochmut nicht, zahlt er 1 Kreuzer Strafe.

28. Ist ein Meister einem Gesellen Geld schuldig und zahlt nicht, so soll ihn der Knappe den Ältesten und diese den Zechmeistern anzeigen, die ihn zur Zahlung verhalten werden. Ist im Gegenteile ein Knappe schuldig und zieht fort, so wird ihm nachgeschrieben und er ist so lange nicht gefördert, bis die Schuld berichtigt ist.

29. Rechnet ein Geselle mehr auf, als er arbeitet, so wird er nach Erkenntnis der Geschworenen bestraft und das Geld dem Rate übergeben.

30. Das Beurlauben ist der freien Willkür zwischen Meister und Knappen überlassen.

31. Dem Meister steht die Dingzeit der Knappen frei.

32. Zur Meisterwerdung muß der Knappe 1 Jahr in continua bei einem Meister gearbeitet haben.

33. An Sonn- und Feiertagen darf nicht gearbeitet und während des Gottesdienstes kein Schankhaus besucht werden bei Strafe des Rates an Knappen und Meister.

34. Wer mit unehrlichen Weibern Gemeinschaft pflegt. wird vom Rate bestraft und aus der Genossenschaft gestoßen.

35. Doppelspiel ist bei obrigkeitlicher Strafe zu meiden.

36. Jeder soll sich auf der Herberge ehrbar verhalten.

37. Die Knappen mögen jährlich an dem Tage, wo sie dem Herbergvater das übliche Geschenk geben und am Faschingdienstag in aller Tugend und Ehrbarkeit tanzen.

38. Wer dem Herbergvater Schaden zufügt, hat ihn zu ersetzen.

39. Wer ohne Schuh und Strümpfe auf der Herberge oder dem Spaziergange erscheint, zahlt 1 weißen Groschen.

40. Auf der Herberge bleibt jeder auf seinem bestimmten Platze sitzen oder zahlt $^1/_2$ w. Groschen.

41. Wer sich an Stelle dessen setzt, der Geschäfte halber aufsteht, zahlt 1 Kreuzer.

42. Aus den jüngeren Knappen werden einige zum Bedienen beim Bier- und Weinauftragen gewählt. Wer sich weigert, zahlt 1 weißen Groschen und wird dazu gezwungen.

43. Wer selber in den Keller geht oder es dem Träger aus der Hand reißt, zahlt 2 weiße Groschen.

44. Niemand soll seine Kanne mit anderen Gefäßen wegschicken, bei Strafe der Ältesten.

45. Verschüttet einer mutwillig mehr Bier, als sich mit der Hand bedecken läßt, zahlt er $^1/_2$ weißen Groschen.

46. Wer einem Andern die Kanne wegnimmt oder vergießet, zahlt einen Kreuzer.

47. Wer am Frohnleichnamstag nicht mit der Prozession geht, zahlt 2 oder wer an Quatembertagen bei den Seelenmessen und Opfergängen fehlt, $^1/_2$ Pfund Wachs.

48. Wird einer krank, soll er von den anderen gepflegt werden. Stirbt er, so muß der Rat das Inventar aufnehmen. Die Erben zahlen die Leichenkosten; sind keine Erben da, so verwalten die Ältesten die Hinterlassenschaft ein Jahr lang.

49. Stirbt einer aus der Bruderschaft, müssen alle die Leiche bei Strafe von $^1/_2$ w. Gr. begleiten. Stirbt ein Meister, dessen Frau oder Kind, so ist's „freundlich" mitzugehen beim Leichenbegängnisse.

50. Die Knappen haben sich desjenigen, der gegen das Handwerk ist, zu enthalten und ihn nicht unter sich zu dulden. Wer ihn doch fördert, zahlt doppeltes Stuhlgeld.

51. Steht einer gegen diese Ordnung auf, so wird er von der Zeche und dem Bürgermeister gestraft.

Actum 28. Juli 1669.

Die Iglauer Apotheken.

Die ältesten unter den Iglauer Apotheken sind die der Herren Zaleisky („Zum wilden Mann") und Vinc. Inderka („Zum weißen Engel.") Wann sie errichtet wurden, läßt sich mit Genauigkeit nicht feststellen; allein sie werden zu Beginn des 16. Jahrhunderts bereits erwähnt, bestehen mithin seit rund 400 Jahren.

Als Besitzer werden um das Jahr 1520 genannt ein Hieronymus und Oswald Bezinger.

Im Jahre 1528 „hat hieronymus Apotheker einen Ersamen Rath seine Apotheka mit allen was damals vorhanden gewest verkaufft pro 105 fl. R.". Auch die zweite Apotheke brachte der Rat der Stadt käuflich an sich, veräußerte jedoch beide bald wieder, u. zw. die eine um 50 Schock (jedes zu 15 Groschen) an den Apotheker Wolfgang Senkenthaler, die andere, einige Jahre später, (1533) um 238 Schock an den Dr. Wolfgang Heilingmayer.

Es waren dies jedoch nicht Apotheken nach unseren heutigen Begriffen, sondern mehr Materialienhandlungen, da die meisten Arzneien von den Aerzten selbst zubereitet wurden.

In der Folge führte dies aber zu großen Mißhelligkeiten, und schon im Jahre 1585 führte der Apotheker Johann Hardabitzer (der Apotheke mit der gegenwärtigen Bezeichnung „zum wilden Mann") offen Klage gegen den Arzt Dr. Johann Rucardi oder Ricardus, Stadtphysikus von 1575—1598, wegen Gewerbsstörung und betonte in seiner Beschwerde, daß Aerzte zur Bereitung von Arzneien zweifellos nur dort befugt seien, wo es Apotheken nicht gäbe.

Zu Beginn des 18ten Jahrhunderts war eine der beiden Apotheken im Besitze eines gewissen Kautzmann, welcher im Jahre 1719 starb.

Die Apotheke an der Ecke: Spitalgasse-Hauptplatz („Zum wilden Mann") gehörte in den Siebziger- und Achtzigerjahren des 18ten Jahrhunderts einer Familie Berner.

Josef Berner verkaufte dieselbe, samt dem Mälzerhaus Nr. 492 und dem dazu gehörigen Zwingergarten zwischen dem Spitaltore und dem Friedhofe, im Jahre 1785 an Johann Paul Lang, von dem sie im Jahre 1802 in den Besitz der Eheleute Franz und Aloisia Kopp überging.

Im Jahre 1817 erwarb sie Franz Seyerlhuber, von diesem im Jahre 1829 Anton Diedek; im Jahre 1832 gehörte sie dem Ferdinand Enrlich, im Jahre 1844 dem Apotheker Eduard Röttig. Letzterer führte sie jedoch kaum zwei Jahre; seither — 1846 — ist sie, also seit nahezu 60 Jahren, im Besitze der Familie Zaleisky. Der gegenwärtige Besitzer Herr Franz Zaleisky übernahm sie im Jahre 1877 nach seinem Vater gleichen Vornamens.

Die zweite Apotheke („Zum weißen Engel") gehörte um das Jahr 1600 der Familie Waidhofer von Vogelsberg; Bartholomäus Waidhofer führte sie um das Jahr 1612, u. zw. im Hause Nr. 39 des Hauptplatzes.

Um das Jahr 1779 gehörte diese Apotheke dem Joh. Nep. Weiner, 1781 dem Johann Eusebius Weiner, dann den Johann und Vinzenz Weiner'schen Erben, 1814 dem Anton Herrmann, 1819 dem Adalbert Zillich, 1823 der Fr. Heller, 1830 dem Christian Kölbl, 1833 der Theresia Kölbl, 1836 dem Ignaz Senft; seit dem Jahre 1847 ist sie Eigentum der Familie Inderka; der derzeitige Besitzer Hrn. V. Inderka übernahm sie im Jahre 1879 nach seinem Vater. gleichen Namens.

Eine dritte Apotheke („Zur heiligen Anna") eröffnete Josef Benedikt Heller am 2. August 1811. Nach seinem Tode (1845) führte die Apotheke die Witwe Franziska Heller, geb. Edle von Herrnfels, mit ihrem Sohne Karl Heller als Provisor; seit dem Jahre 1857 war der letztgenannte alleiniger Besitzer. Nach seinem Ableben führte die Witwe Gabriele Heller, geb. Nečasek die Apotheke, nach ihrer Wiederverehelichung Ferdinand Sichrawa, welcher noch bei Lebzeiten die Apotheke seinem Sohne Franz Sichrawa übergab. Franz Sichrawo starb im Jahre 1897; von seiner Witwe Beata Sichrawa erwarb die Apotheke Karl Vaneček im Jahre 1899. Seit dem 1. Juli 1901 gehört sie Herrn Dominik Koukal.

Die vierte Apotheke („Zur goldenen Krone") besteht seit dem 1. Jänner 1873. Besitzer waren: Karl Schroll (1873—1876), Johann Konwička, (1876—1880), Anton Kramer (1880—1883), seit 1883 Herr W. Klier.

Das Iglauer Stadtarchiv verwahrt zwei Apothekerrechnungen — die eine des Johannes Hardabitzer (aus dem Jahre (1584), die andere des Waidhofer (ungefähr aus dem Jahre 1612. Dieselben sind so interessant, daß sie hier Aufnahme zu finden verdienen.

Anno 1584 des Spindler Stieff Sohn Hans pausbertel, wie folgt

Adi 17. Febr.	1 lot Zuckercandel 2	k
	Ein 1/2 Seytl rosenwasser. 5	„
	Krafft Wasser umb die 1 Hendt 4mal geben umb eines 12 k thut . . . 48	„
	Ein Wasser zum Haubt 12mal geben . 24	„
	Latwergen für den durst 2mal . . . 34	„
	Ein Wasser zur Kuelung und Schlaff 8mal geben umb eines 12 kr. thut . . . . $1^1/_2$ β 6	„
Adi 6. Febr.	Ein Salben . . . . $3^1/_2$	„
	Küetten Safft mit pulver vermenckt 2mal geben 18	„
	Ein metridat im trencklein 2mal geben 7	„
	Schlaff salbenn . . . . $1^1/_2$	„
	Ein purgier Safft. 6	„
	Purgier trencklein 14	„
	Ittem Küetten Safft 2mal geben . 24	„
	Küetten öl 2mal geben 6	„
	zweierley öl 2mal 12	„

Summa 9 β 29 w. gr. 5 Pf.

Tranckgeldt
p 30 g

Johannes Hardawiczer,
Appoteker.

Verzeichnus, was der H. Doctor für Paul Habermann selliger hinderlassene Tochter verornett und in meiner Apotheken pparriren lassen.

		f	g	k
10. Octobris	Ein Trenkel	1	12	—
12. Octobris	Ein Pulver	—	18	—
	Cimmerinden Wasser	—	15	—
17. Octobris	Rhebarbarum	—	6	—
19. Octobris	Ein Pulver	—	12	—
	Ein Cimmerinden Wasser . .	—	15	—
	Maßtix Pulver	—	3	—
	Summa	5	1	—

A tergo
Judith Howermanns
Amßiegel auf
5 f. 1 kr.
da sie kranckh war
habsbeßoldt

Bartholomaeus Wadthoffer,
Apotheker m. p.

Iglau vor mehreren hundert Jahren.

Iglau war ehedem bekanntlich mit einer zweifachen Ringmauer umgeben, von der, freilich nur sehr spärliche, Reste bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben sind.

In die Stadt führten vor ungefähr 600 Jahren drei Tore, nämlich das böhmische (Böhmer-), das Kreutz- und das Frauentor; später kamen dazu noch das Spital- und das Pirnitzertor.

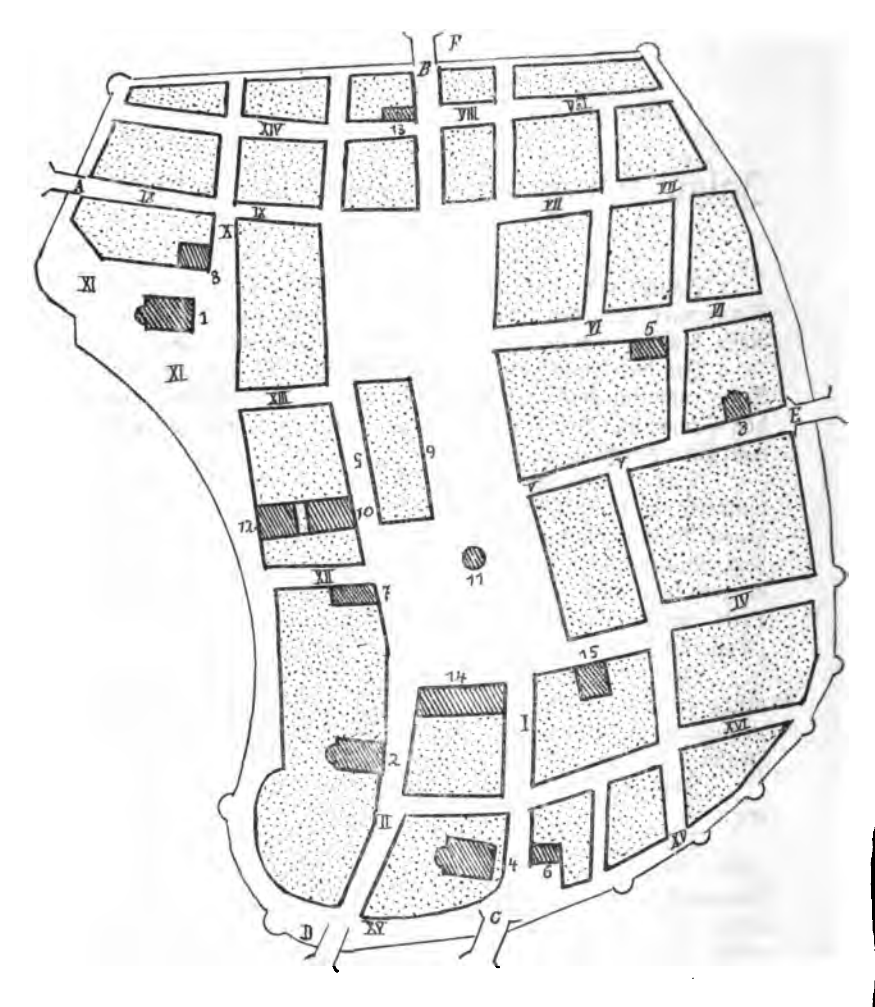
Das Böhmertor wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts geschlossen, im Jahre 1785 jedoch, als die Straße gegen Brünn angelegt wurde, wieder geöffnet, u. zw. unter dem Namen „Brünnertor." Zur selben Zeit, wie das Böhmertor, war auch das Kreuztor aufgelassen worden; im Jahre 1781 wurde es wieder geöffnet und erhielt den Namen „Kaisertor."

Im 15. Jahrhundert werden in den Stadtbüchern folgende Gassen erwähnt: die Rosengasse, die Treber-, (heute Leupold-), die Spital-, die Juden-, die Sachsen-, Handwerks-, Henker-, Weber- und Nonnengasse.

Im 17ten Jahrhundert (vergleiche den Plan) finden wir:

Die Spitalgasse (Spitlgasse), die Kreuzgasse (Creutzergasse), die Treber-, (später Trier-, nun Leupold-) gasse, die Saxengasse (Sachsengasse), die Frauengasse, die Judengasse, die Materngasse, die Fleischhackergasse, die Böhmergasse, die Badergasse, Nonnengasse, Pfarr-, Henker- und Rosengasse.

An Gebäuden sind ersichtlich: Das Rathaus (10), das Pfarrhaus (8), die Jakobskirche (1), die Kreuzkirche (2) — in der Kreuzgasse), die Minoritenkirche (3), die Corpus Christikirche (5 — Judengasse), das Elisabethspital (in der Spitalgasse gegenüber der Kapuzinerkirche (6), das Jesuitenkoleg (7), das Kretzl (9), den Pranger (11), das Stadtge-



Plan der Stadt. (Beginn des 17. Jahrhunderts.)

1. Jakobskirche. 2. **Kreuzkirche.** 3. **Minoritenkirche.** 4. **Kapuzinerkirche.** 5. Corpus Christikirche. 6. Elisabethspital 7. **Jesuitenkolleg.** 8. Pfarrhaus. 9. **Kretzl.** 10. Rathaus. 11. Pranger. 12. **Stadtgefängnis.** 13. Fleischbänke. 14. **Fürstenhäuser** 15. **Meisterhaus.**

gefängnis (12) — heute Fronfeste, die Fleischbänke (13 beim Pirnitzertor), die Fürstenhäuser (14 — heute Kreisgerichtsgebäude) und das Meisterhaus der Tuchmacher (15), endlich den alten Friedhof (bei der Jakobskirche, XI.)

Die Kreuzkirche wurde — wie bereits an anderer Stelle erwähnt — im Jahre 1784 entweiht, die Kapuzinerkirche im Jahre 1788.

Das Jesuitenkollegium wurde im Jahre 1781 sammt der Kirche (St. Ignaz) den Dominikanern übergeben.

Der Pranger stand — wie auf dem Plane ersichtlich — auf dem oberen Platz, ungefähr dort, wo heute die Mariensäule sich erhebt; von hier kam er später auf den untern Platz; im Jahre 1783 wurde er abgeschafft.

Die Fleischbänke befanden sich beim Pirnitzertor, von wo sie im Jahre 1657 in die Frauengasse verlegt wurden.

Das Meisterhaus wurde im Jahre 1595 von der Tuchmacherzunft angekauft.

Im Jahre 1833 wurde das Kaisertor demoliert, 1844 das Brünner Stadttor, 1845 das innere Pirnitzertor, 1849 das innere Spitaltor, 1862 das äußere Frauentor.

Plätze und Gassen vor 100 Jahren.

Im Jahre 1826 erschien bei Fabian Beynhauer in Iglau ein Verzeichnis der Häuser, wahrscheinlich wohl der erste Häuserschematismus von Iglau überhaupt.

Der Titel dieses Büchleins, welches mehrere Auflagen erlebte und heute zweifellos bereits zu den größten Seltenheiten gehört, lautet:

Verzeichniß
der
in der königl. Kreis- und Bergstadt
Iglau
bestehenden öffentlichen Plätze, Gassen und numerirten Häuser mit Bemerkung ihrer besonderen Eigenschaften und ihrer Eigenthümer.

Iglau,
gedruckt bei Fabian Beynhauer,
1826.

Iglau zählte damals 1059 Häuser, u. zw.: in der inneren Stadt: 598, in der Spitalvorstadt 165, in der Frauenvorstadt: 129, in der Pirnitzervorstadt: 167; darunter waren (u. zw. natürlich nur in der inneren Stadt) 123 Mälzerhäuser.

Die Namen der Gassen und Plätze lauteten:*)

In der inneren Stadt:

Inner dem Spitalthore. Hier stand ein einziges Haus. Es gehörte dem Ignaz Allé, und führte die C.-Nr. 1.
Spitalgasse.
Kreuzgasse, große.
Kreuzgasse, kleine.
Oberer Platz.
Unterer „
Neue Welt. Ein Haus, u. zw. Nr. 38, Besitzerin Elisabeth Wessely.

*) Siehe „Entwicklung der Stadt Iglau" unter Beibehaltung der damaligen Schreibweise.

Im Jesuitengarten. Das Haus des Anton Warhanek mit der Nummer 42.
Tiefe Gasse.
Nonnengäßchen.
Pfarrgasse, große.
" kleine.
St. Jakobsplatz.
Böhmergasse.
Badergasse.
Wiederkehrgäßchen.
Elklergasse, obere. (Elkergasse)
" untere.
Beim Brünner Thor.
Friedgasse.
Pirnitzergasse.
Fleischhackergasse, obere,
" untere.
Inner dem Pirnitzerthor.
Schönwebergasse.
Materngasse.
Webergasse.
Wutzelgasse.
Judengasse, vordere.
" hintere.
Schneeweißgäßchen.
Minoritengasse.
Schönmälzergasse.
Frauengasse.
Inner dem Frauenthore.
Flederwischgasse,
Richtergasse.
Sachsergasse, obere.
" untere.
Quergasse, vordere.
" hintere.
Triergasse.
Rosengasse.
Am Kugelzipp.
Rähmgäßchen.
Katzenanger.
Veilchengäßchen.
Inner dem Spitalthore.
Im Gretzl.

In der Spitalvorstadt:

Hauptstraße.
Beym großen Rahmhofe.
Drey Lindenzeile.
Bey der Scheibe.
Im Hohlwege.
Am Stürzerhügel.
Stürzergasse.
Gesunde Leite.
Auf dem Sandhügel.
Bey der steinernen Brücke.
Auf der Hetsche. Hier standen die Häuser Nr. 124a und 124b; ersteres gehörte dem Leopold Kirchner, letzteres dem Johann Markus.
In Venedig. Hier standen 8 Häuser.
Unter drei Linden.
An der Igelswiese.
Beym Johanneshügel.
Diesseits des Igelflusses. Ist nur ein Haus genannt, Nr. 150 des Johann Melion.
Bey der Jesuitenmühle.
Bey Altenberg 2 Häuser des Emanuel Heller, Nr. 154 und 155.
Beym Magazin
Igelzeil.

Frauenvorstadt:

Hauptstraße.
Heilige Geistgasse.
Beym Gottesacker.
Röhrenzeile.
St. Johannsplatz.
Am Küttelberg.
Am Pistauerwege.
Beym Zellerbrünnl.
Am Frauengraben.
Flöhgäßchen.
Beym kleinen Magazin.
Am Ziegelgrunde.
Bey der Schießstätte.
Im Schanzgraben.

Pirnitzervorstadt:

Hauptstraße.
Bey den Fischbehältern.
Lederergrund.
Saugrund.
Am Rabenkropf (soll wohl heißen Rabenkopf).
Stangendorfgrund.
Am Pirnitzerwege.
Unter der Schanze.
Beym Mondschein.
Sachsenthaler Leite.
Am Spielberge.
Engelzeile.
Bey der Heulosschanze.
Unter dem Spielberge.
Eiserne Thürzeile.
Am kleinen Igelflusse.
Beym Roßteiche.
Auf der Pflanzsteige.
Im Hohlwege.
Bey der Vogelstange.
Bey der langen Wand.
Am großen Igelflusse.
Unter der Schanze.

Die Nummerierung begann in jedem der 4 Bezirke mit Nummer 1; wir finden daher in der innerer Stadt die Nummern 1—598, in der Spitalvorstadt die Nummern 1 bis 165, in der Frauenvorstadt 1—129, endlich in der Pirnitzervorstadt die Nummern 1—167.

Nicht uninteressant sind auch die Namen der Hausbesitzer jener Zeit aus mehreren Gründen; teils, weil sie heute noch vielfach in gutem Gedenken stehen, nicht minder deshalb, weil wir ihnen, wenn auch natürlich in anderen Trägern, heute noch in Iglau häufig genug begegnen. So seien genannt die Namen:

Allé, Lang, Teltscher, Kunschak, Heyer, Heller, Swoboda, Köppl, Weiner, Neumann, Eigl, Paßnocht, Pranhofer, Steiger, Warhanek, Körber, Frühauf, Prochazka, Raab, Schwab, Popelka, Pistauer, Rambousek, Maschek, Friedl, Jellinek, Rosmanit, Noe, Plott, Kraus, Wittmann, Hable, Krautschneider, Heppe, Schwarz, Polzer, Dobrowolny, Fatz, Dietrich, Buchwald, Brawenz, Neuwirt, Leupold, Krebs, Höck, Lorenz, Sterly, Wondre, Baßler, Grün, Neßl, Pernfuß, Oberrenner,

Findeyß, Kremnitzmüller, Rippl, Vorreiter, Dürport, Elger, Neusser, Strankmüller, Janko, Ripper, Wurzinger, Gosko von Sachsenthal, Weber, Siegl, Linhart, Wozelka, Czumpelik, Hammer, Rechtberger, Mikon, Hiltscher, Benischko, Protiwa, Senft, Schornböck, Krayatsch, Graßl, Hornik, Dörfler, Kettner, Schneller, Langer, Kammermayer, Streichsbier, Kaderzabek, Schramek, Nemetz, Honsig, Rußwurm, Röder, Srnetz, Kremser, Prisching, Ganswohl, Prokisch, Rosenkranz, Korntner, Rinagl, Cziulak, Berger, Wochner, Mikische, Girola, Zodl, Teltscher, Kasamas, Roßnagel, Beer, Popelak, Trübswasser, Lukschanderl, Lukisch, Melich, Zebo, Haupt, Handl, Bruna und Neubauer.

Von öffentlichen Gebäuden werden nicht viele genannt:

Das Rathhaus — es hatte die Nummern 55 und 56 (der inneren Stadt natürlich); ferner das Postamt am unteren Platz, (Nr. 83) im Georg Ritter von Lilienwald'schen Hause endlich das Gerichtshaus.

Das Pfarrhaus zu St. Jakob trug die Nummer 98 (Badergasse.)

Die Hauptschule befand sich in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause Nr. 134 der inneren Stadt „beim Brünner Thor."

Eine Malzschrottmühle war gleichfalls „beim Brünner Thor," u. zw. in Nr. 140.

Als Bräuhäuser werden bezeichnet die Häuser der inneren Stadt: Nr. 104 (Böhmergasse,) Nr. 361 (Schönmälzergasse), Nr. 426 (Richtergasse) und Nr. 500 (Triergasse).

Gasthäuser waren: am unteren Platz in Nr. 306, am oberen Platz im Hause Nr. 371, ferner in der Spitalvorstadt u. zw. in der Hauptstraße Nr. 27 und Nr. 41, bei der Schießstätte in Nr. 125 und am Pirnitzer Wege in Nr. 58; ferner Garküchen im Schneeweißgäßchen (Nr. 323) und am St. Johannsplatz in Nr. 50.

Ein Badehaus befand sich in der Spitalvorstadt „an der Igelswiese" in Nr. 136 im Hause des Jakob Rosenkranz.

Geschlachtet wurde in der Frauenvorstadt, u. zw. in dem der Fleischerzunft gehörigen Hause Nr. 63 „am Küttelberg."

Iglauer Häuser-Schematismus vom Jahre 1864.

Ungleich reichhaltiger als das im vorigen Aufsatz besprochene Häuserverzeichnis ist der im Jahre 1864 im Verlage von Johann Rippl erschienene Schematismus.

Er enthält außer den Namen der Hausbesitzer jener Zeit und der Benennung der öffentlichen Gassen und Plätze Bemerkungen über die Ableitung der Straßennamen, weiters die nähere Bezeichnung der Häuser, ihr Flächenmaß (incl. Hofraum), bezw. das der Gärten (in Quadratklaftern), eine Zusammenstellung der Pfarr- und Armenbezirke und als Anhang geschichtliche Notizen über Iglau („die merkwürdigsten Punkte aus der Geschichte der k. Stadt Iglau in chronologischer Ordnung)."

Die Namen der Gassen und Plätze sind fast dieselben geblieben.

Die Böhmergasse erscheint nun als „Böhmgasse," die Richtergasse heißt „Breitegasse;" neu sind in der inneren Stadt die Ugartsgasse (seit 1844), (mit den Häusern Nr. 455—457) und die Kapuzinergasse.

In der Frauenvorstadt finden wir als neue Ortsbezeichnung „nächst der Ugartsgasse;" hier steht das der israelitischen Kultusgemeinde gehörige Haus Nr. 164; neu ist ferner: „hinter dem Taubenkobel" und die „Neugasse;" in der Pirnitzervorstadt neu die Bezeichnung „Heulos" und „bei der tiefen Gasse."

Iglau zählte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts 1186 Häuser, u. zw.: in der inneren Stadt: 613, in der Spitalvorstadt: 204, in der Frauenvorstadt: 166 und in der Pirnitzervorstadt: 203.

Das Posthaus hat in der Zwischenzeit seinen Besitzer gewechselt; 1864 gehört es dem Paul Wranitzky.

Schulhäuser gab's:

in der oberen Elkergasse (St. Jakobspfarre); beim Brünner Thor (Hauptschule); im Nonnengäßchen (Gymnasium); und in der Pirnitzervorstadt, u. zw.: in der Hauptstraße (Stift Strahov).

Von öffentlichen Gebäuden sind genannt:

das Rathaus, das Gericht und die Post; erwähnt erscheinen ferner: die Kaserne in der großen Kreuzgasse, die Frohnfeste in der tiefen Gasse; das Versorgungshaus (Eigentum des Seelenhausfondes) in der unteren Elkergasse, das Transporthaus „inner dem Frauenthore," die Zigarrenfabrik in der Spitalvorstadt, u. zw. in der Hauptstraße, am Stürzerhügel und in der Stürzergasse, das Garnisonsspital „beim Magazin," das Krankenhaus in der Dreilindenzeile, das Backhaus „beim Friedhof," die Schlachtbank „am Küttelberg", endlich das Schießhaus „bei der Schießstätte."

Badhäuser waren:

an der Igelwiese und bei der langen Wand.

Dem k. k. Ärar gehörten die Häuser:

Nr. 19 am großen Platz,
„ 39 und 40 der gr. Kreuzgasse (Kaserne),
„ 48 der tiefen Gasse (Frohnfeste),
„ 610 des Nonnengäßchens (Gymnasium),
„ 49 der Spitalvorstadt (Zigarrenfabrik),
„ 73 und 74 der Stürzergasse (Zigarrenfabrik),
„ 156 „beim Magazin" (Garnisonsspital),
„ 177 bis 186 am Stürzerhügel und Stürzergasse (Zigarrenfabrik), endlich
„ 12 „beim Friedhof," Frauenvorstadt (Backhaus).

Eigentum der Stadtgemeinde waren die Häuser:

Nr. 55 und 56 am oberen Platz (Rathaus),
„ 134 „beim Brünner Thor" (Hauptschule),
„ 214 der Pirnitzergasse,
„ 279 der Webergasse (dem städt. Quartierfond geh.),
„ 402 „in dem Frauenthore (Transporthaus,)
„ 608 und 609 der großen Kreuzgasse.
„ 64 „bei der Scheibe" (der Spitalvorstadtgemeinde),

Nr. 175 der Spitalvorstadt Hauptstraße,
„ 189 der Dreilindenzeile (Krankenhaus) und
„ 127 „bei der Schießstätte."

Im geistlichen Besitze waren:

Nr. 41 am oberen Platz (k. Prämonstr. Chorherrenstift),
„ 67 der kl. Pfarrgasse (Stift Strahov),
„ 69 am St. Jakobsplatz (St. Jakobspfarre),
„ 98 der Badergasse (St. Jakobspfarre),
„ 119 der oberen Elkergasse (St. Jakobspfarre — Schulhaus),
„ 337 und 338 der hinteren Judengasse (Minoritenconvent),
„ 140 an der Igelwiese" (Stift Strahov — Schäferei),
„ 11 „beim Friedhof" (St. Jakobspfarre und
„ 3 der Pirnitzervorstadt (Stift Strahov — Schule).

Der Mälzerschaft gehörten die Häuser:

Nr. 140 „beim Brünner Thor" (Schrottmühle),
„ 500 der Triergasse (Brauhaus) und
„ 192 „beim Backhaus" (Brauhaus).

Die Tuchmachergewerbschaft besaß die Häuser:

Nr. 488 am großen Platz (Meisterhaus),
„ 92 „gesunde Leite" (Walke),
„ 148 „beim Johanneshügel," (Färberei und
„ 149 „beim Johanneshügel" (Walke).

Der Kleinkinderbewahranstalt

gehörte das Haus Nr. 28 in der Frauenvorstadt (Hauptstraße).

Die Schützengesellschaft besaß

(zusammen mit der Anna Thum) Nr. 124 „bei der Schießstätte „Schießhaus."

Pfarrbezirke gab es zwei:

den Bezirk der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt. Hieher gehörten die Häuser der inneren Stadt von Nr. 222 bis 304, von Nr. 313—365, von Nr. 448—454 und die ganze Frauenvorstadt und
den Bezirk der Pfarre zu St. Jakob. Er umfaßte die übrigen Häuser der Stadt sowie die ganze Spital- und Pirnitzervorstadt.

Armenbezirke.

Die Stadt war in 30 Armenbezirke eingeteilt. Davon entfielen 18 (die Bezirke 1—18) auf die innere Stadt, und je 4 auf die Vorstädte; in der Spitalvorstadt war der 19te, 20te, 21te und 22te Armenbezirk, die Frauenvorstadt umfaßte den 23—26ten, die Pirnitzervorstadt den 27—30ten.

Mälzerhäuser und deren Besitzer.*)

Nr.	5	Kapuzinergasse,	Wanitschek Michael und Josefa.
„	6	„	Raab Anton.
„	7	„	Barger Fr. Josef und Josefa.
„	13	Spitalgasse	Pfeiffer Johann.
„	15	„	Kundt Emma, Janda Josefa und Wittek Johanna.
„	21	Gr. Kreuzgasse	Lang Mathias und Marie.
„	22	„	Krautschneider Aloisia.
„	23	„	Neumann Johann.
„	27	Gr. Kreuzgasse	Wanitschek Johann.
„	52	Oberer Platz	Czap Fr. G. und Marie.
„	53	„	Hellmann Elias.
„	54	„	Dietl Gottlieb.
„	57	„	Czerwelli Anna.
„	58	„	Breyer Alois und Marie.
„	59	„	Ratkowsky Mathias und Anna.
„	60	„	Löw Barbara.
„	61	„	Pistauer Martin und Josefa.
„	62	„	Reichhardt Heinrich.
„	63	„	Hiltscher Franz Karl.
„	65	kl. Pfarrgasse	Ruzizka Karl.
„	68	Jakobsplatz	Krebs Franziska.
„	72	kl. Pfarrgasse	Lorenz Wenzl und Katharina.
„	73	„	Brandtner Karl und Josefa.
„	75	Oberer Platz	Rambousek Karl.
„	76	„	Anisch Wenzl.

*) Die hier ausgewiesene Zahl von 124 Mälzerhäusern ist nicht richtig; es gab wenigstens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nur 123 Brauberechtigte. Auch die von Maria Theresia im Jahre 1748 (22. Oktober) bestätigten Innungsartikel der Iglauer Mälzer erwähnen ausdrücklich die Zahl 123.

Nr.	77	Oberer Platz	Strankmüller Ludowika.
„	78	„	Dobrowolny Johanna.
„	81	Unterer Platz	Engel Heinrich, Josef, Johann und Emanuel.
„	82	„	Pokorny Josefa.
„	84	„	Roßmanit Barbara und Dr. Anton Weiner.
„	85	„	Brandtner Karl und Josefa.
„	86	„	Kosak Marie.
„	87	„	Ehrler Anna, dann Anna, Amalia und Johann Morbitzer.
„	88	„	Pecher Franz und Marie.
„	89	„	Kampf Anastasia.
„	101	Böhmgasse	Pollay Wenzl und Anna.
„	102	„	Brandtner Karl und Josefa.
„	161	„	Heyer Josef.
„	163	„	Schiroky Phil.
„	164	„	Wranitzky Gabriele und Klementine, Karoline und Theodor Wögrath.
„	165	„	Stieglitz Theresia.
„	166	Unterer Platz	Wozelka Johann.
„	167	„	Hartl Marie.
„	168	„	Kaba Marie.
„	169	„	Kaba Anton und Anna.
„	170	„	Christoph Franz.
„	171	„	Krebs Johann.
„	172	„	Höck Theodor.
„	176	Pirnitzergasse	Ott Marie, Schaffer Anna, Nowak Johanna, Nowak Karoline, Johann, Josef und Anton Lieblein.
„	209	„	Eigl Josefa.
„	210	„	Vorreiter Josef.
„	224	Obere Fleisch-hackergasse	Dörfler Ignaz und Rosina.
„	230	„	Zeitheim Paul und Alois, Lepař Therese und Zeitheim Josefa.
„	235	„	Stieglitz Therese.
„	262	Pirnitzergasse	Fux Marie.
„	265	„	Lorenz Wenzl und Katharina.
„	266	Unterer Platz	Kaba Anton und Anna.
„	267	„	Semrad Max und Adelheid.
„	268	„	Ruzizka Anton.

Nr. 269	Unterer Platz	Karbasch Josef und Franziska.
„ 271	Materngasse	Wessely Marie.
„ 272	„	Suchy Hermann.
„ 273	„	Trübswasser Anna.
„ 280	Webergasse	Franz Josef und Aloisia.
„ 281	„	Wenzl Alois.
„ 302	Materngasse	Kampf Anastasia.
„ 305	Unterer Platz	Brummer Ignaz und Elisabeth.
„ 306	„	Melion Johann.
„ 367	„	Zeitheim Alois, Dr. Lepak, Therese und Josefine Zeitheim.
„ 308	„	Schlarbaum Eduard und Elisabeth.
„ 309	„	Killian Franz und Karoline.
„ 310	„	Porth Josefine.
„ 311	„	Christ J. J.
„ 327	Vord. Judeng.	Buchwald Josef und Rosalie.
„ 331	hint. „	Friedl Amalie, Franziska Wanitschek, Kochanek Wilhelm und Anton.
„ 351	Schönmälzerg.	Kitka Franz und Franziska.
„ 366	Oberer Platz	Oliva Marie, Schreiber Antonie, u. d. mj. Franz, Karl, Josef, Ludwig, Ferdinand und Anna Plotzar.
„ 367	„	Czap F. G.
„ 369	Oberer Platz	Wolf Hugo.
„ 372	„	Raab Adalbert.
„ 373	„	Patzoll Marie Anna.
„ 387	Frauengasse	Leupold von Löwenthal Karolina, Aloisia.
„ 408	„	Schulz Wilhelm und Katharina.
„ 410	„	Wotzelka Mathias und Agnes.
„ 412	„	Illich Anna.
„ 413	„	Steiger Theresia.
„ 419	Breitegasse	Weber Josef.
„ 420	„	Habell Franz.
„ 436	Oberer Platz	Eigl Katharina.
„ 437	„	Gregor Wenzl und Katharina.
„ 438	„	Heller Gabriele.
„ 439	„	Tomaschek Theodor.
„ 440	„	Christ J. J.
„ 441	„	Huliczka Josef und Johanna.
„ 442	„	Christof Franz und Johann.
„ 443	„	Goos Maria.
„ 444	„	Mader Wilhelmine's Kinder.

Nr. 466	Ob. Sachserg.	Wacha Wenzl.
„ 468	„	Alitzer Josef und Anna.
„ 469	„	Korntner Johann.
„ 473	Vord. Querg.	Ullrich Katharina.
„ 475	„	Groß Anton.
„ 476	„	Wodianka Johann.
„ 477	„	Teltscher Johann.
„ 478	„	Telly Heinrich und Emilie.
„ 483	Unt. Sachserg.	Neumann Anton.
„ 484	„	Rechnitzer Marie.
„ 485	„	Dwořak Rudolf und Rosa.
„ 486	„	Prisching Josef.
„ 487	„	Schulze Anna.
„ 489	Oberer Platz	Schramek Franz und Amalie.
„ 491	„	Kritz Katharina.
„ 492	„	Zaleisky Franz.
„ 495	Spitalgasse	Linhard Kaspar und Anna.
„ 497	„	Hartl v. Minnenberg Antonia.
„ 499	„	Zeleny Ignaz.
„ 504	Triergasse	Wessely Katharina, dann die minderjähr. Kinder Ignaz und Maria.
„ 555	„	Flachnecker Josefa.
„ 565	„	Rambausek Karl und Eleonora.
„ 566	„	Fortelka Josef.
„ 567	„	Merfort Franziska.
„ 568	„	Kment Mathias und Marie.
„ 569	„	Jansa Johann und Veronika.
„ 579	Spitalgasse	Allé Franziska, verw. Wessely.

Gasthäuser

bestanden (und erscheinen als solche im Schematismus besonders bezeichnet):

Am unteren Platz (Nr. 85 und 306), am oberen Platz (Nr. 371), in der Spitalvorstadt (Nr. 27 der Hauptstraße) (Nr. 41 der Hauptstraße), am St. Johannesplatz in der Frauenvorstadt (Nr. 50), bei der Schießstätte in Nr. 125 und am Pirnitzerwege (Nr. 58). Garküchen: im Schneeweißgäßchen (Nr. 323), in der Spitalvorstadt u. zw. in Nr. 8 der Hauptstraße und am St. Johannesplatz in Nr. 51.

Gassennamen.

Als die ältesten Gassen von Iglau, welche — so weit ich es verfolgen kann — ihren Namen unverändert behielten, sind zu nennen:

Die Spitalgasse. Sie erhielt ihren Namen nach dem Bürgerspitale, welches im 13. Jahrhundert noch außerhalb der Ringmauern der Stadt stand.

Die Kreuzgasse. Benannt nach dem im 13. Jahrhundert erbauten und 500 Jahre später aufgehobenen Dominikanerkloster mit der Kirche zum hl. Kreuz.

Die tiefe Gasse (Siehe auch Pirnitzervorstadt).

Die Pfarrgassen.

Die Badergasse (nach einem in dieser Gasse ehemals bestandenen öffentlichen Badhause.) Sie umfaßt heute auch die ehemalige Friedgasse.

Die Elkergasse (die obere Elkergasse hieß vor mehr denn 100 Jahren Kaltgasse, die untere Seelgasse. Beynhauer nennt sie nicht Elker-, sondern Elklergasse.)

Die Fleischhackergasse. Hier, und zwar in der unteren Fleischhackergasse bestanden bis zum Jahre 1638 die Fleischbänke; die Annahme, daß die Benennung dieser Gasse nach diesen erfolgte, ist zweifellos berechtigter, als die Ableitung des Namens nach einer ehemals in Iglau ansässigen Familie Fleischhacker. Ein älterer Name u. zw. für die obere Fleischhackergasse ist Letzeltergasse, nach der Familie Letzelter, aus welcher mehrere Glieder im 16. und 17. Jahrhundert städtische Würden bekleideten.

Die Schönwebergasse (benannt nach einer alten Iglauer Familie Schönweber.)

Die Materngasse (benannt nach der Familie Matern, welche im 15. und 16. Jahrhundert in Iglau seßhaft war.) Sie umfaßt heute auch die ehemalige Webergasse (Siehe auch Wutzelgasse.)

Die Judengasse.
Die Minoritengasse.
Die Schönmälzergasse (benannt nach der Familie Schönmälzer, von welcher die Stadt Iglau im Jahre 1498 die Landgüter Willenz, Porenz und Hossau für 700 Schock Meißner'sche Groschen käuflich an sich brachte.) (Siehe auch Wutzelgasse.)
Die Frauengasse (nach der Kirche zu „Unser lieben Frau" — Minoritenkirche.)
Die Schneeweißgasse (nach der Familie Schneeweiß; Simon Schneeweiß war 1525 evang. Pastor in Iglau.)
Die Stürzergasse.
Die Geistgasse früher „heilige Geistgasse" — nach der Kirche zum hl. Geist.)

Ihren Namen haben wiederholt verändert:

Die Brünnergasse. Sie hieß Behemgasse, nach der Familie Behem, die im 13. und 14. Jahrhundert sich in Iglau großen Ansehens erfreute und nach der auch die ehemalige Spitalsmühle Behemmühle (jetzt „böhmische Mühle") benannt wurde. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts finden wir sie unter dem Namen „Böhmergasse", später — um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — als Böhmgasse.
Die Leupoldgasse (benannt nach dem ehemaligen Iglauer Bürgermeister Peter Ernst Leupold von Löwenthal.) Sie hieß nach den Aufzeichnungen in alten Stadtbüchern Trebergasse platea Treberensis nach den Malzdörren, die dort bestanden; später schrieb man Trevirensis, aus dem die Benennung Triergasse entstand. Ein Teil dieser Gasse hieß Rosengasse, u. zw. die Nummern 507—517 (gegenwärtig Nro: 17, 19, 21, 23, 27, 29, 31, 33, 35, 37 und 39), 526 (jetzt 50) und 530—539 (jetzt Nr. 46, — Ecke der Krummen Gasse — 44, 42, 40, 38, 36, 34, 32, 30 und 28.)
Die Wienergasse. Sie hieß Pirnitzergasse, bekanntlich nach dem unweit Iglau gelegenen Orte Pirnitz, ehedem die nächste Station auf der Straße nach Wien.
Die Steingasse (benannt zur Erinnerung an die Brüder David und Christian Ritter von Stein.) Im Häuserschematismus vom Jahre 1826 finden wir sie als Richtergasse. Diesen Namen führte sie zum Andenken

an die Familie Pilgramer von Pilgremis, welche seinerzeit das erbliche Stadtrichteramt besaßen; Ladislaus Pilgramer von Pilgremis verkaufte im Jahre 1505 die Stadtrichterei (desgleichen die Getreidemaß und das Schrottgeld) an die Stadt Iglau. Später hieß die Gasse „Breite Gasse."

Einen Theil der Steingasse bildet übrigens die ehemals „hintere Quergasse", u. zw. die Or.-Nrn: 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 44, 42, 40, 38, (früher Nr. 540—552 in derselben Reihenfolge) und die „vordere Quergasse," sc. die Or.-Nrn: 23, 25, 27, 29, 31, 33, 32, 30, 28 und 26 (damals Nr. 472—482.)

Die Budweisergasse hieß (Frauenvorstädter) Hauptstraße.

Die Bahnhofstraße (Spitalvorstädter) Hauptstraße.

Die tiefe Gasse bestand unter diesem Namen schon längst; nur ein Teil derselben, u. zw. die Nummern 50 (gegenwärtig Nr. 8), 51 (jetzt 6) und Nr. 610 (gegenwärtig Nr. 1 Gymnasium) hieß: Nonnengäßchen, so benannt nach den Beguinennonnen, welche im 14. und 15. Jahrhundert hier 2 Häuser — Seelhäuser genannt — besaßen; das Haus Nr. 3 der tiefen Gasse (vormals Nr. 42) hatte die Standbezeichnung „Im Jesuitengarten;" (Krayatsch'sches Haus.) Nr. 7 der tiefen Gasse (alte Nummer 201 der Pirnitzervorstadt) finden wir unter der Bezeichnung „bei der tiefen Gasse."

Die Häuser beim ehemaligen Brünnerthor sind teils der Brünnergasse, teils der Fleischhackergasse angereiht; nämlich Nr. 134 (jetzt 29) der Brünnergasse — es ist Eckhaus und hat als solches auch noch die Nummer 31 der Elkergasse —, Nr. 135 (= 41), 136 (= 38) und 137 (= 36) der Brünnergasse, die übrigen Nummern (138, 139 und 140) der Fleischhackergasse (gegenw. Or.-Nr. 3, 5 und 7.)

Von der ehemaligen Wutzelgasse gehört das Haus Nr. 294 gegenwärtig zur Materngasse (Nr. 18 dieser Gasse), die übrigen zur Schönmälzergasse.

Die Zwingergasse umfaßt die Häuser der ehemaligen Flederwischgasse, eines der oberen Sachsergasse und zwei der Ugartsgasse, eines der Rosengasse und der Häuser „am Kugelzipp," ferner 2 Häuser, welche „Inner dem Frauenthor" standen.

Das Veilchengäßchen hat u. A. die ehem. Nummern 556, 557 und 563 „vom Katzenanger" (gegenw. Nr. 3, 4 und 5) und die Nummern 564 der Triergasse, (jetzt also Nr. 2 der Veilchengasse,) endlich die Nr. 555 der Triergasse (jetzt Nr. 1 der Veilchen-, bezw. 20 der Leupoldgasse.)

Die Neugasse umfaßt u. a. die Häuser der ehemaligen unteren und oberen Sachsergasse (so genannt nach der Familie Sachs; Paul Sachs bekleidete noch im Jahre 1637 die Ratswürde), ferner 3 Häuser der Ugartsgasse (diese bestand seit 1844), nämlich Nr. 455 (jetzt Nr. 25 der Neu-, bezhw. 7 der Zwingergasse,) Nr. 456 und 457 (jetzt Nr. 42 und 40 der Neugasse,) und das Haus Nr. 402 „inner dem Frauenthore (Transporthaus.)

Eine genauere Übersicht vermittle folgende Gegenüberstellung:

frühere Bezeichnung:	jetzt:
Neue Welt	Kaserngasse,
„Im Jesuitengarten"	Tiefe Gasse,
Nonnengäßchen,	"
Böhmgasse	Brünnergasse,
„Beim Brünner Thor"	Brünner- u. Fleischhackergasse,
Friedgasse	Badergasse,
Pirnitzergasse	Wienergasse,
Webergasse	Fleischhacker- und Materngasse,
Wutzelgasse	Matern- u. Schönmälzergasse,
Flederwischgasse	Zwingergasse,
Breitegasse	Steingasse,
Quergasse	"
Richtergasse	"
Sachsergasse	Neugasse,
Ugartsgasse	Neue-, bezhw. Zwingergasse,
Rosengasse	Leupoldgasse,
Triergasse	"
„Am Kugelzipp"	Zwingergasse,
Rahmgäßchen	Leupold- und Krumme Gasse,
„Katzenanger"	Veilchengasse,

In der Spitalvorstadt Hauptstraße:

Nr. 1 jetzt 44 der Spitalgasse, bezw. 5 Josefsplatz,
„ 2 „ 42 „ „
„ 3 „ 45 „ „

Nr. 4	jetzt	47	der Spitalgasse
„ 5	„	49	„ „
„ 6	„	6	Josefsplatz
„ 7	„	7	„ „
„ 8	„	8	„ „

Die übrigen Häuser bilden die heutige Bahnhof-, bezw. Nr. 1 Rahmhofgasse.

frühere Bezeichnung:	jetzt:
Beim großen Rähmhof	Rahmhofgasse,
Dreilindenzeile	Dreilinden- und Pragergasse,
„Bey der Scheibe“	Prager- und Scheibengasse,
„Gesunde Leite“	Stürzer- (1 Haus) die übrigen Stampfgasse.
„Bei der steinernen Brücke“	Brückengasse
„Auf der Hetsche“	„
„In Venedig“	„
„Auf dem Sandhügel“	Stampfg. u. Sandhügelgrund,
„An der Igelwiese“	Bahnhofgasse und Hohlweg,
„Beym Johanneshügel“	Iglawagasse,
„Ober dem Igelfluß“	Königsberg,
„Bey der Jesuitenmühle“	Hellergrund,
„Bey Altenberg“	„
„Beim Magazin	Rahmhofgasse,
„Igelzeile“	Iglawagasse,
„Beim Backhaus“	Bräuhausgasse.

In der Frauenvorstadt:

frühere Bezeichnung:	jetzt:
Hauptstraße	Frauen- und Budweisergasse,
„Beim Friedhofe“	Geist- und Wallgrabengasse
„Röhrenzeile“	Bräuhausgasse,
St. Johannsplatz	Budweisergasse,
„hinter dem Taubenkobel“	Wiesengasse,
„Am Küttelberg“ (benannt nach der Familie Küttler)	Teltscherg. und Frauengraben,
„Am Pistauerwege“	Teltschergasse,
„Beim Zellerbrünnl“	„
„Flöhgäßchen“	Gärtnergasse,
„Beim kleinen Magazin“	„
„Am Frauengraben“	Frauengraben, Höckgasse,
„Am Ziegelgrund“	Frauengasse, Dampfmühlgasse, Bräuhausgasse u. Ziegelgrund.

frühere Bezeichnung:	jetzt:
„Untern Küttelberg"	Teltschergasse,
„Bei der Schießstätte.	Budweisergasse,
„Im Schanzgraben."	Dulkengasse,
„Beim Friedhofe"	Wallgrabengasse,
„Nächst der Ugartsgasse"	Neugasse,
Neugasse (im 3. Bezirk).	Frauengraben.

Pirnitzervorstadt:

frühere Bezeichnung:	jetzt:
Hauptstraße	Wienergasse,
„Bei den Fischhältern."	Fischhältergasse,
„Saugrund."	Stangengrund und Windmühlgasse,
„Am Rabenkopf"	Lederergrund,
„Am Pirnitzer Wege"	Trebitschergasse, Feldgasse,
„Unter der Schanze"	Lederergasse,
„Beim Mondschein" (nach der Familie Rauscher von Mondschein).	Trebitschergasse,
„Sachsenthaler Leite"	Wienergasse,
„Am Spielberg"	Seitengasse,
„Engelzeile"	Brünnergasse, Heulos,
„Bei der Heulosschanze"	Heulos,
„Unter dem Spielberg"	Heulos, Spielberg-, Lederergasse,
„Eiserne Thürzeile"	Schwimmschulgasse,
„Am kleinen Igelfluß"	Schwimmschulgasse u. Heulos,
„Beim Roßteiche"	Roßteichgasse,
„Auf der Pflanzsteige"	Roßteichgasse, Pflanzsteig,
„Im Hohlweg"	Pflanzsteig,
„Bei der Vogelstange" (im 16. u. 17. Jahrh. fand hier das Vogelschießen statt.)	Schwimmschulgasse,
„Bei der langen Wand"	Schwimmschul- u. Feldgasse,
„Am großen Igelflusse"	Feldgasse,
„Unter der Schanze"	Ledergasse,
„Bei den Fischhältern"	Höckgasse,
„Bei der tiefen Gasse"	Tiefe Gasse.

Häuserstatistik.

Im Jahre	zählte man Häuser in der inneren Stadt	Spitalvorstadt	Frauenvorst.	Pirnitzervorst.	Zusammen	Anmerkung
um 1600					401	
1647					234	bewohnbar davon nur 189.
um 1750	551		124		675	
1783					327	
1786	561	120	95	84	860	
1794	551		348		899	nach der 1849 gefundenen Urkunde: 950. (?)*)
1820	596		452		1048	
1826	598	165	129	167	1059	
1827	599	165	129	167	1060	
1839	605	174	148	180	1107	
1840	633	185	153	181	1152	1110 Wohnhäuser, 42 sonstige Gebäude.
1843					1115	
1846	606	176	152	185	1119	
1850	606	187	152	187	1132	
1860	613	204	166	203	1186	
1869					1198	
1878	629	233	180	212	1254	
1880					1261	1223 bewohnt und 38 unbewohnt.
1886	629	241	188	228	1286	? ? ?
1890					1226	davon 7 unbewohnt.
1894	618	249	198	239	1304	darunter 19 unbewohnt
1900					1297	darunter 22 unbewohnt.

*) Dürften sämtliche Gebäude, nicht allein Wohnhäuser, gemeint sein.

Die Einwohnerzahl von Iglau in verschiedenen Zeitperioden.

Die Zahl der Bewohner von Iglau vor mehr als 300 Jahren läßt sich bei dem Umstande, als Volkszählungen nicht stattfanden, mit Bestimmtheit wohl nicht angeben. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte Iglau (mit den Vorstädten) rund 13.000 Einwohner.

Diese Zahl sank bedeutend, als um das Jahr 1620, insbesonders aber 1624 viele protestantische Bewohner, die sich um ihres Glaubens willen harten Verfolgungen ausgesetzt sahen, Iglau verließen (innerhalb von 5 Tagen, nämlich in der Zeit vom 18. — 23. Juni 1624 allein angeblich über 3000!). Der Krieg, in seinem Gefolge verheerende Krankheiten trugen auch das Ihrige zur Entvölkerung der Stadt bei; eine im Jahre 1647 (nach dem Abzuge der Schweden) vorgenommene Zählung soll an ansässiger Bürgerschaft, einschließlich Frauen und Gesinde, nur — 299 Personen ergeben haben!

Iglau erholte sich jedoch verhältnismäßig rasch. Im Jahre 1717 zählte es bereits 6356 Einwohner. Seit dem Beginne des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich die Einwohnerzahl unserer Vaterstadt nahezu verdreifacht (1717: 6356 — 1846: 18691); seither hat eine nennenswerte Zunahme der Bevölkerung leider nicht stattgefunden; im Jahre 1900 zählte man ohne Militär 22.971 Bewohner.

Nachstehende Tabelle enthält eine Zusammenstellung über die Einwohnerzahl in verschiedenen Jahren.

Im Jahre	wohnten in der					Anmerkung
	innere Stadt	Spitalvorstadt	Frauenvorst.	Pirnitzervorst.	Zusammen	
1717					6356	incl. die Geistlichen und ihrer Diener; ohne diese 6246.
1719					6246	sowie im Jahre 1717. Darunter: 386 Bettler.
1767	5419	826	687	395	7327	
1783					9862	
1786	6565	1514	1092	938	10109	+ 1244 Militär; zusammen also: 11353.
1787					9839	
1794	6064		4191		10255	nach der 1849 gefundenen Urkunde: 10500.
1798					10786	
1814					11489	
1819	6710		5573		12283	
1820					12325	nur Zivilbevölkerung.
1827					14688	
1837					15701	nur Zivilbevölkerung.
1840					16553	ohne Militär.
1843					17082	nur Zivilbevölkerung.
1846					18691	darunter 17034 eingeborene Zivilbewohner.
1850					17541	
1857					17427	Nur Zivilbewohner. Siehe Bericht der statist. Zentralkammer.
1869					20049	
1880					22378	einschließlich 771 Mann Militär.
1890					23716	darunter 1187 Mann Militär.
1900					24387	darunter 1416 Mann Militär.

Der Schützenverein,

die Artikel der Bruderschaft St. Sebastiani (1499) und die Schützenordnung vom Jahre 1609.

Der bürgerl. Schützenverein ist nicht nur der älteste Verein unserer Vaterstadt, sondern auch eine der ältesten Schützengesellschaften in ganz Österreich.

Seine Gründung reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück; zweifellos kann der Verein, welcher das Jahr 1499 als Gründungsjahr annimmt, auf einen längern als 400 jährigen Bestand zurückblicken, denn es kann nahezu als ausgeschlossen gelten, daß er schon im Jahre seiner Gründung Satzungen erhalten haben sollte. Und aus dem vorerwähnten Jahr — 1499 — stammt die erste Schützenordnung der „Bruderschaft St. Sebastiani."

Dieselbe enthält Bestimmungen über das Vogelschießen, über das Brett- und Lorettschießen ꝛc.

Eine neue „Ordnung" erhielt die Gesellschaft im Jahre 1609, ferner im Jahre 1828, die letzte Änderung der Satzungen erfolgte im Jahre 1881. Im Jahre 1861 konstituirte sich die Gesellschaft als „Verein", welcher den Zweck verfolgt, das Schützenwesen im Allgemeinen zu pflegen, insbesondere die Fertigkeit der Mitglieder des Vereines im Gebrauche von Schießwaffen aller Art zu fördern und dadurch zur Hebung der allgemeinen Wehrkraft beizutragen.

Das unter dem Namen „Königsschießen" bekannte Freischießen besteht seit dem Jahre 1631. Damals verehrte der erste königliche oder Kaiserrichter Hans Rudolf Heidler von Buckau (in Iglau 1623 — 1629) der Gesellschaft jene silberne, mit Steinen besetzte Krone, welche dem jeweiligen Schützenkönige auch heute noch als Zeichen seiner Würde überreicht wird.



Die Schützenkrone.

Der Verein, welcher zu allen Zeiten die Blüte der Bürgerschaft in sich vereinigte, erfreute sich seit jeher vieler Privilegien, welche aber fast durchwegs verloren gegangen sind. Daß sich darunter auch Geldleistungen seitens der Stadt und ihrer Bürger befanden, ist leicht begreiflich; hatte doch die gesammte Bürgerschaft ein großes Interesse an dem Gedeihen dieses Verreines, dem im Falle der Gefahr die Verteidigung der Stadt oblag. So erhielt er u. a. in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Wehrhaftmachung der Bürger vom Rate der Stadt als Schießpreis alle 14 Tage „ein feines Hosentuch."[1])

Die Vorrechte, welche der Verrein noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts genoß, bestanden in der Verabreichung einer jährlichen Quantität Salz[2]) und eines Geldbe-

[1]) Siehe auch die Schützenordnung vom Jahre 1609.

[2]) Ich weise auf die Satzungen der Brünner bürgerl. Schützengesellschaft hin; dort findet auch jetzt noch alljährlich ein sogenanntes „Salzschießen" statt, das sogar statutenmäßig vorgeschrieben ist. Kaiser Leopold I. sicherte der Stadt Brünn zur Aufmunterung ihrer Schützen die jährliche Erfolgung von einem halben Pfunde oder 4 Schillingen Klein Küffelsalz zu. (Ref. 23. Juni 1673.)

trages von allen Zünften, ferner in der Befreiung des Königs von allen Mautschuldigkeiten und von der Einquartierungslast. Im 19. Jahrhundert besaß der Verein noch das Privileg des feierlichen Ein- und Auszuges des Königs, ferner den Anspruch auf einen Beitrag aus den Gemeinderenten für die Bestreitung der Gewinnste auf der weißen Scheibe („Hosentücher" genannt) und auf Beiträge, welche jeder neu aufgenommene Bürger für die Schützenkassa zu entrichten hatte.

Von allen diesen Vorrechten erhielt sich bis auf unsere Tage nur der feierliche Ein- und Auszug des Königs, dem das Stadtoberhaupt oder ein Vertreter desselben (und fast sämtliche Vereine der Stadt das Geleite geben; an Stelle des früher erwähnten Hosentuches erhält der Verein alljährlich aus den Stadtrenten den Betrag von 45 K 92 h; endlich fließt von jedem neu aufgenommenen Bürger ein kleiner Betrag — 2 Kronen — auch heute noch in die Schützenlade.

In der Zeit vom 24. Juni bis 5. Juli 1899 begieng der Verein in Anwesenheit des Erzherzogs Rainer in besonders feierlicher Weise das Fest seines 400 jährigen Bestandes.

Schützenkönige seit dem Jahre 1861.

1861 Franz Strobl, Lederhändler,
1862 Gustav Czap, Fabriksverwalter.
1863 Franz Gottfried Czap, Eisenhändler.
1864 Emanuel Pražak, Kaufmann.
1865 Josef Hiltzer, Glockengießer.
1866 Gustav Czap, Fabriksverwalter.
1867 Johann Hartmann, Schmiedmeister,
1868 Wilhelm Schulz, Tuchmachermeister.
1869 Ferdinand Rechtberger, Schlossermeister.
1870 Heinrich Telly, Tuchscheerermeister.
1871 Ferdinand Rechtberger, Schlossermeister.
1872 Josef Lang, Fleischhauermeister.
1873 Wenzl Garkisch, Stationsvorstand.
1874 Alois Krautschneider, Wechselstubeninhaber.
1875 Johann Hartmann, Schmiedmeister.
1876 Alois Krautschneider, Wechselstubeninhaber.
1877 „ „

1878 Herrmann Schröder, k. k. Hauptmann.
1779 Edmund Christ, Eisenhändler.
1880 Vinzenz Wenzl, Büchsenmacher.
1881 Johann N. Kohn, k. k. Gerichtsadjunkt.
1882 Leopold Schweizer, Schuhmachermeister.
1883 August Illing, Buchdrucker.
1884 Leopold Schweizer, Schuhmachermeister.
1885 August Illing, Buchdrucker.
1886 Dr. Fritz Popelak, Landesadvokat.
1887 J. Kocvrlich, Bahnbauingeniuer.
1888 Karl Früauff, Kupferschmied.
1889 Johann Füser, Tapezierer.
1890 Moritz Humburger, Mühlbesitzer.
1891 Johann Füser, Tapezierer.
1892 Josef Kosetschek, Geschäftsführer.
1893 Karl Schlarbaum, Eisenhändler.
1894 Konrad Weigner, Steinmetzmeister.
1895 Josef Kosetschek, Geschäftsführer.
1896 Jaroslav Moravetz, Modewarenhändler.
1897 Emanuel Spitzer, Destillateur.
1898 Rudolf Simader, Kaffeesieder.
1899 Wilhelm Österreicher, Kaufmann.
1900 Josef Kosetschek, Geschäftsführer.
1901 Gustav Feldmann, Kaufmann.
1902 Wilhelm Budischofsky d. J., Lederfabrikant.

Artikel der Bruderschaft Sancti Sebastiani anno 1499.

Item am Ersten soll ein yeder der die Bruderschaff sand Sebastian mitheld oder darin gekhaufft ist allsuntag ein Wienner pfening Einlegen In die püxen so Er anderst kurzweill treiben will im Graben vnd all die da im graben kurzweill treiben Es sey was will derselbig soll auch wirkhen mit haben vnd peczallen.

Item wann man zw dem vogell scheiest oder schiessen will so sollen die schüczen all schiessenn Dys anhaimisch sein welcher aber seiner nattarffthalben auf ist derselbig ist auf geredt und den schüczen sollen venden auf der Zylstatt samblen von dann sollen sie all hin Ein gene da mann zw dem vogell scheiest.

Item Es soll auch niemandt zw dem vogell schiessen Er well dann die ordnung halten die da geben hadt oder ist von dem Ersamen vnd weyssen Hern des Ratz der Statt Brünn.

Item wann die schyczenn maister das geld abnemen so man zumb vogell schiessen will vnd von wem sy das geltt nemen der soll den schyczen guett sein Er sey reich oder armb

Item so einer den vogel scheust ab so sollen In die schiczen Belaitten in sein Haus oder Herberg vnd soll das Mall geben nach der schiczen Radt.

Item es soll auch kainer an erlaubnus der schüczen maister oder der Eltesten schüczen hienauf zw der gstatten oder zumb brett gen so man vmb klainod oder vmb gelt scheist so aber ainer hin auf gieng der soll Ein weissen pfening Einlegen.

Item so man zu dem brett scheist oder zw der Loretten so sollen nit zven oder drey mit Einander schiessen darvmb das der Zyler ein yedem sein schuß zeigen mag.

Item so das brett oder die loretten gesteckt wird, so soll sich keiner mehr versuchen, so sich aber ainer daruber versuecht der soll ain weissen pfening Einlegen In die püxen

Item so man zu dem prett scheissen will und pölcz gebarffen sindt so soll keiner fur den andern schiessen dann wie die pölcz oder Zaichen liegen auch soll kainer sein pölcz Besünder bringen lassen So aber das Rennen auß ist so sollen die schyczen maister zween oder drey hin auf schückhen die pölcz zv czvingen so aber ainer hinauß gieng der soll sybenn pfening Einlegen In die püxen.

Item. Es soll auch kainer dem andren verbottne wordt geben oder zw Redenn wer darwider thuett der soll ane alle wider Redt drey weiß pfening Einlegen vnd soll darzu sein In der Herrn straff.

Item soll sich niemandt kriegen auf der Zillstatt oder Im graben so yemandt sich kriegen wüerdt der soll ane alle wider Redt syben pfenning Einlegen vnd soll dar Zw sein In der Herrn straff.

Item Es soll auch kainer auf den andern den spott treyben wann es khumbt zw Zeitten das guett leidt zw vnns In den graben kommen vnd mit vns wollen schiessen vnd sehen das ainer des andern wollt spotten der gieng davon vnd wer dann des andern spott der soll sybenn pfening Einlegen.

Item es soll auch kainer mit dem andren habenn weder Im graben noch zumb predt wer darüber Ergriffen wirdt den wirtt man straffen vmb sybenn pfening in die püxen.

Item wenn mann zw Bredt will schiessen so Soll kainer hinauff genn an Erlaubnuß der schiczen maister so Er aber das Brett trifft so mag er mit den schyẞen maister hin auf genn und sein schuß peschawen vnd so ihm der pulcz zw brechen wär möcht Er ain andern versuechen auf der seytten.

Item wer zw der tarcz schyssen will der soll mit freyen unaufgeseczten . . . . . . wer awer darvber gefunden wirth zw dem ersten soll man ims versagen zw dem andermal yn die straff will er sich . . . . . schiessen lassen.

Item. Es soll auch Niemandt mit were In graben gen als mit tyssecken oder degen oder andere verbotene were, der darüber thuedt der soll an alle wider Redt ain weissen pfening Einlegen.

Item. Es soll sich Ein yeder schücz lassen bewegen an dem Zyler der darczw geseczet ist vnd soll nit ainen degen Knecht haben zw dem auffzaigen wer darüber erfaren wirdt der soll ein weissen pfening Einlegen in die püxen.

Item wenn man das Mall all suntag Im graben ist so soll man das züchtig Essen nicht unfrennstig mit wein giessen oder vnbeschaiden wartten, wer aber das yberfure den wirdt man straffen.

Item so die schüczen maister das geltt abnemen so man zw dem prett schießen will vnd ainer das geltt nit wollt geben Er sich dan den standt dem soll man es nit zw geben vnd soll In nit schiessen lan so aber einer Erst kam der mag auffl egen.

Item wann die schüczen schiessen, so soll kainer auffsten ee das man das glöckleyn leidt wer darüber auffsteht der soll Ein weissen pfening Einlegen.

Item wann die schüczen die pölcz werfen vmb den standt so soll der Nagst bey dem czweckh das prett steckhen vnd der waittest macht die standt wo er will vern oder nachett wer das wider redt der soll sybenn pfening Einlegen vnd ob Er nicht schiessen wollt soll man Im sein geltt nit wider gebenn.

Schützenordnung vom Jahre 1609.

Wir Burgermeister vnd Rath der Stadt Iglaw Bekennen hiemit, daß vns die Ersamen Herren vnsere Mitburger Büchsenschützen Etliche Articl vnd Ordnung so sie zwischen Ihnen auffgericht die bey dem Schüßen gehalten werden sollen vnd darnach sich ein Jeder zu richten habe, für gebracht, Sonders Fleisses bittendt, Wier wollen vnsern gutten Willen darzu geben Ihnen dieselbigen vergünstigen bestatten vnd bekräfftigen, vnd dieweil wir dan gedachten Pürenschützen begehren, indem das daß Schüeßen an ihme selbst ein Kunst auch ein feine Leibesübung ist, nicht vnbillig geacht vnd erkennet, Alß haben wir Ihnen berührte Articl vnd Ordnunge zugelassen bewilligte vnd bestattet zu lassen bewilligen vnd bestätigen Ihnen auch dieselbigen hiemit in Krafft dieses Briefes, als daß sie derjetzt vnd zukünftigen Zeiten Gebrauch vnd genießen sollen vnd mögen, wie Volget:

I. Soll außerhalb derer beyden öffentlichen von Einem Ehrenfesten Wollweisen Rath zugelassen Schießstadt, als Zwinger vndt Schießhütten, kein Schüssen angestellet noch gehalten werden, das sich jemand dessen vnterstunde, dem soll es mit Vorwissen der Obrigkeit Eingestelt werden.

II. Waß anbetrifft die Königschüessen, Hossen Tuch vnd andere Vortheil, welche über das Setz- oder Leggelt, es sey von den Verordneten auß der Laden oder von wannen es käme, wer dieselbig genießen will, soll nicht allein das Burgerrecht bei dieser Stadt haben Sondern auch von denen Verordneten sonderlich in der Schuetzen-Gesellschafft auffgenohmen vnd eingeschrieben sein.

III. Die Hoßen Tuch soll man alle r Erst ihm Herbst außtheillen vnd ihm Fahl einer ein Hossen Tuch gewinnet vnd nacher nicht Zum öfftermal Sonderlich aber außerhalb andern Hossen Tüchern zum wenigsten Sechsmal die Schueßstatt besuchet, dessen Hossen Tuch soll den Schuetzen in die Laden verfallen sein und mit XXIV Kr. gelößet werden.

IV. Die König Kötten soll nach alten Gebrauch Jährlichen überwogen vnd von dem, der König wirdt mit Zween Haußgesessenen Bürgern verborget oder aber den Verordneten in die Laden aufzuheben gegeben werden.

V. Wer zu dem Gesellen Schüeßen kompt, aber auch nur einmal mit Schüeßen thuet, der soll dergleichen Schüeßen zu halten Schuldig sein.

VI. Sollen alle geriessene, gezogene vnd geschrauffte Röhr vnverboten, sondern Einem Jeden frei Zugelassen sein.

VII. Soll ein Jeder Schüez mit außgestrecktem, Frey Schwebenden und nicht gewundenen Armb schiessen, ohne allen Vortheil, wie dan der Schüetzen Brauch man helt, wer anders befunden wirdt, soll seinen Schueß verlohren haben.

VIII. Wer seine Püxßen in den standt Leget vnd sie vor vollbrachter Schueß wieder hinweg niembt, sol den Schueß verlohren haben oder nach erkanndtnuß der Verordneten gestrafft werden.

IX. Welchem die Püxßen bey dem Standt dreymal versaget, verliert den Schueß

X. Welchem die Püxßen bey dem Standt loßgehet, es sey wer es wolle, der hat den Schueß verloren.

XI. Welcher den andern hindert am Standt oder einredet, soll gestrafft werden p. II. Kr.

XII. Welcher mit seiner Püxßen ehe beym Standt ist, dem soll kein anderer ohne erlaubnuß der Verordneten fürlegen bey der Straff II kr., in großen Schüessen VI kr.

XIII. Wann einer den anderen Lüegen strafft, soll gestrafft werden pr. VII. kr.

XIV. Wer zur Hader vnd Zank Vrsach giebt, soll gestrafft werden p. III kr.

XV. So sich einer Vngebürlich verhalte mit Gotteslesterung vnd Scheeltworten Item mit Rauffen und Schlagen, der soll einer Obrigkeit angemeldet werden.

XVI. Welcher ohne Erlaubnuß in die Schueßhüetten gehet vnd nichts darin zu thun hat, der soll gestrafft werden, nach erkanndtnuß Schuetzen vnd ansehen der Pershonen.

XVII. So die Verorndten den Schüetzen Etwas an zu Zeigen hatten vnd ein Schüetz vndterdessen mit Einem Schues oder in andersweg hinderlich were, der soll gestrafft werden p. III. kr.

XVIII. Wer auff ein Scheiben Probirt vnd triefft soll geben I kr.

XIX. Wer das Prietschen verdient hat, der mag sich Loß käuffen mit II kr.

XX. Soll ein Jeder Schuez seinen aigenen Schüeßzeig haben.

XXI. Wer mit Püxßen vmbwechseln wiel vndt nicht zu vor den Verorndten genugsamer Vrsachen für weiset, was er aus der Andern Püxßen gewinnet, das verliehret er vndt fellet den Schüetzen in die Laden.

XXII. Wen die Schüetzen ein Schnur Ziehen lassen, wer darüber schreittet, soll gestrafft werden p. II kr.

XXIII. So Jemandt neben seiner Pürzen das Leggeldt Zur Schüeßstatt Schicket vnd nacher das Schüeßen versaumbt, das Lege Gelt seldt in die Laden.

XIV. Wer sich bloß anmelden leßt und schicket das Lege Geldt nicht, deßen anmeldung ist vergeblich vnd so viel er Innen versaumbt, so viel versaumbt er Schueß.

XXV. Wer sich Zur Scheiben dringet, wen die Verorndten die gewinneter abnehmen, soll gestrafft werden. p. II. Kr. Er sey dann von den Verorndtneten dar Zue erfordert.

XXVI. Welcher Schüetz zum Königschießen kombt, vnd den König Zu oder von der Schueßstatt nicht bleitten Hielfft, soll ausserhalb der Raths Herrn X kr. geben.

XXVII. Sollen alle Zeit Vier Schüetzen Maister verordnet werden, auff welchen die Andern Schützen achtung geben, vndt Ihnen auch andere dießer vorgeschriebenen Ordnung gehorsamb sein sollen, wer sich derselben Muttwillig wiedersetzt, der soll mit vor wießen vnd Erkendtnuß der Obrigkeit von der Schüeßstatt, Gantz vnd gahr abgeschafft werden.

XXVIII. Werden gedachte Verorndte macht haben alle Strittigkeit, so in den Schüeßen für fallendt Zue entscheiden vnd was Zu erhaltung gutter Ordnung dienstlich nach besten erkanndtnuß anzustellen, hergegen aber allen Verrath vndt Unordnung abzuschaffen.

Und wier Obgeschriebene Burgermeister vndt Rath Wollen das obgemelte Artickl vnd Ordnnng vnd Jeden Schüetzen sollen gehalten vnd vollzogen werden, Jedoch Verhalten wier uns volle macht hierinnen Zu mehrern oder zu Mindern auch gar Zu Endern nach Gelegenheit der sachen vnd für fallender Zeit. Geben in obgemelter Stadtt Iglaw den X tag Monaths Julii In Tausent Sechs hundert Vnd Neundten Jahr.

Preise in der guten alten Zeit.

Viel Quellenmaterial stand mir für die Beantwortung dieser Frage nicht zur Verfügung; ich war lediglich an gelegentliche Bemerkungen angewiesen, welche ich entsprechend benützte. Auch aus der neueren Zeit — ich meine die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts — fehlt fast jede Aufzeichnung über die Preisverhältnisse in Iglau, was sehr zu bedauern ist; selbst das Iglauer „Sonntagsblatt," welches seit dem Jahre 1848 erschien und des Interessanten ziemlich viel bietet, bringt nur Marktberichte aus — Znaim und Trebitsch.

Vielleicht sehen sich die Herreu Vorstände der Genossenschaft der Bäcker und Fleischer durch diese Zeilen veranlaßt, wenigstens jetzt Bücher zur Notierung der Preise verschiedener Fleisch- und Mehlsorten 2c. anzulegen.

Die von mir weiter unten erwähnten Preise für die Verköstigung durchziehender Truppen waren zweifellos etwas niedriger gestellt als die zu jenen Zeiten allgemein üblichen; immerhin gestatten sie wenigstens einen Schluß auf die letzteren.

Im Jahre 1597 wurden für einen Metzen Hafer 30 Groschen gezahlt, für ein Pfund Rind-, Kalb- oder Schöpsenfleisch 2 Kreuzer.

Im Jahre 1599 kostete das Pfund Fleisch 3 Kreuzer.

Im Jahre 1602 berechnete man ein Pfund Rind- oder Schöpsenfleisch mit 3 Kreuzer, Kälbernes oder Schweinernes mit 4 Kreuzer; Hafer per Metzen mit 24 Kreuzer.

Im Jahre 1603: 1 Metzen Hafer 20 kr.; 1 Pfund Fleisch einen weißen Groschen, eine Henne zwei weiße Groschen, ein junges Huhn einen weißen Groschen.

In diesem Jahre weilten 1000 Reiter acht Wochen hindurch in Iglau; die Verpflegung besorgte die Stadt selber und berechnete im Einvernehmen mit den Kommandanten Oberst Ladislaus von Berka und Oberstlieutnant Günther von Golz nachstehende Preise:

Für eine Mahlzeit bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch sollten das Gesinde und die Knechte 4 — vier — Kreuzer zahlen, die „ehrlicheren“ Leute für Suppe, zweierlei Fleisch und Gemüse 6 Kreuzer.

Im Jahre 1606: Ein Pfund Schweine- oder Kalbfleisch kostete einen weißen Groschen, ein Pfund Schöpsenfleisch 2 Kreuzer.

Im Jahre 1607 wurden bewertet: Ein Pfund Rind-, Schöpsen-, Kalb- oder Schweinefleisch 3 Kreuzer, eine Maß junger Wein 5 Kreuzer, alter Wein 10 Kreuzer, eine Kanne altes Bier 1 kr., ein Metzen Hafer 26 kr., eine alte Henne 5 kr., 5 Eier 1 kr., ein Pfund Schmalz 6 kr.

Im Jahre 1610: Ein Metzen Hafer 19 kr., ein Pfund Fleisch 3½ kr., ein Seidl alter Wein 4 kr., eine alte Henne 7 kr., 3 Eier 1 kr., eine Gans 23 kr., ein Seidl Schmalz 7 Kreuzer.

Dem gegenüber stehen Jahre, in welchen große Teuerung herrschte; als solche Hungerjahre gelten: 1531, 1533 und 1534, 1590, 1600, 1624, 1770, 1771 und 1772.

So kostete im Jahre 1534: der Metzen Korn 2 Schock, der Metzen Weizen 3 Schock. Glücklicherweise hatte der Rat der Stadt ziemliche Getreidevorräte, so daß er an den ärmeren Teil der Bevölkerung den Metzen Korn um 50 weiße Groschen abgeben konnte.

1562 herrschte gleichfalls große Not; die Gemeinde hatte aber einen Getreidevorrat von 8000 Metzen, welcher zum Preise von je 15 weißen Groschen reißenden Absatz fand.

Im Jahre 1591 galt das Korn 2 Schock und 5 weiße Groschen, der Weizen 2 Schock und 10 weiße Groschen, der Hafer 23 Groschen.

Noch größer war die Teuerung im Jahre 1600: Korn kostete 3 Schock und 10 weiße Groschen, Weizen 4 Schock und 5 weiße Groschen, Hafer 1 Schock und 10 weiße Groschen. Ferner kostete ein „Messel“ Weizenmehl 6—7 weiße Groschen Gries (die gleiche Menge) 14 w. Groschen, der Metzen Weizenmehl 4 Taler und 5 Groschen. Ein Pfund Rindfleisch 6 Kreuzer.

Gebäck: 2 Semmeln einen Pfennig, ein Laib Brot 8 Pfennige u. zw. zu Beginn 1600; Ende 1600 4 Semmeln einen Pfennig, ein Laib Brod 4 Pfennige.

Im Jahre 1624: der Metzen Korn und Weizen 5, die Gerste 4, der Hafer 2 Reichstaler, der Scheffel Weizen 56 Gulden!

Im Jahre 1750 zahlte man für ein Pfund Rindfleisch 3 kr., für Kalb-, Schöpsen- oder Schweinefleisch per Pfund 4 Kreuzer.

Im Jahre 1770 herrschte eine derartige Not, daß die Stadtvertretung sich gezwungen sah, Brot und Mehl unter der Bevölkerung zur Verteilung zu bringen; es kostete damals ein Laib Brod, 18 Loth schwer, 3 Kreuzer, ein kleines Maßl Hirse 24 kr., Grütze 27 kr., Graupen 24 kr., Erbsen 22 kr., Weizenmehl 18 kr., — bei dem damaligen Geldmangel unerschwingliche Preise!

Im Jahre 1774 kostete das Pfund Rindfleisch 4$^1/_2$ kr. Kalbfleisch 4$^1/_2$ und 5 kr., Schöpsenfleisch 4 kr., Schweinefleisch 5 kr.

Im Jahre 1790 bestimmte die Fleischtaxe (für Brünn und Iglau) den Preis des Rindfleisches von ungarischem oder polnischem Vieh per Pfund mit 6 kr., von einheimischem oder inländischem Vieh mit 5$^1/_2$ kr., des Kälbernen mit 5$^1/_2$ kr., des Schöpsenfleisches mit 4$^1/_2$ kr., des Schweinefleisches mit 7 Kreuzer.

Erschöpfendere Daten über die Preisverhältnisse stehen uns aus dem Jahre 1786 zur Verfügung.

Nach vorgefundenen Aufzeichnungen galten damals folgende Preise:

Der Metzen Weizen 2 fl. 18 kr.; der Metzen Korn 1 fl. 10 kr., der Metzen Gerste 1 fl. 09 kr., der Metzen Hafer 39 kr., der Metzen Erbsen 1 fl. 42 kr., der Metzen Mundmehl 3 fl. 20$^3/_4$ kr., der Metzen Griesmehl 2 fl. 47$^1/_4$ kr., Semmelmehl 2 fl. 13 $/_4$ kr., Mittermehl 1 fl. 13$^2/_4$ kr., Schwarzmehl 51$^3/_4$ kr., Graupen 2 fl. 30 kr., Gries 3 fl. 20$^3/_4$ kr. Eine ordinäre Semmel für 1 kr. wog 8 Loth, eine Mundsemmel zu 1 kr. 5$^3/_5$ Loth, ein Schmalzkipfel zu 1 kr. 4 Loth, ein Kipfel oder „Hörnel" zu 1 kr. 6$^1/_2$ Loth, eine Wecken für 3 kr. 1 Pfund und 13 Loth, ein ordinäres weißes Brot für 3 kr., 2 Pfund, weißes Brot für 1 kr. 22 Loth, Müllerbrot für 3 kr. 2 Pfund und 8 Loth.

Ein Pfund Rindfleisch kostete 4$^2/_4$ kr., ein Pfund Kalbfleisch 5 kr., Schöpsenfleisch per Pfund 4 kr., endlich das Pfund Schweinerne 5$^2/_4$ kr.

Im Jahre 1808: per Pfund: Rindfleisch 13 kr., Kalbfleisch 12 kr., Schweinefleisch 15 kr.

Im Jahre 1818: 1 Metzen Weizen 6 fl. 30 kr. (Wiener Whrg.), 1 Metzen Korn 3 fl., 1 Metzen Gerste 2 fl. 30 kr.,

1 Metzen Hafer 1 fl. 30 kr., 1 Metzen Erbsen 4 fl., 1 Metzen Linsen 5 fl., 1 Metzen Bohnen 6 fl. Ein Pfund Rindfleisch — 12 kr.

Im Jahre 1834: 1 Metzen Weizen 4 fl., 1 Metzen Korn 2 fl. 30 kr., 1 Metzen Gerste 2 fl. 24 kr., 1 Metzen Hafer 1 fl. 30 kr. Ein Pfund Rindfleisch 16 Kreuzer. Erbsen kosteten (per Metzen) 12 fl., Linsen 14 fl., Bohnen 16 fl.

In den Jahren 1840—50 kostete das Pfund Kalbfleisch 12—14 kr. Schein, Schweinefleisch 24—26 kr. Schein.

Ich schließe mit einer Gasthausrechnung aus dem Jahre 1850. Der Reisende, welchem sie ausgestellt wurde, bemängelte die Preise als viel zu hoch und warnte in einem „Eingesendet" öffentlich vor dem Besuche dieses Gasthauses. Man hatte verlangt: für eine Suppe 2 kr., für Salat 3 kr., für ein Schnitzel 14 kr., für eine Portion Rindfleisch 10 kr., für Eingemachtes mit Karfiol 12 kr., für eine Portion Kalbsbraten 12 kr., endlich für einen Kaffee 6 Kreuzer!

Iglauer Bier.

Das Iglauer Bier erfreute sich zu jeder Zeit eines vorzüglichen Rufes und bildete einen ganz bedeutenden Handelsartikel, welcher nach Österreich und nach andern Ländern reißenden Absatz fand. Zeiler hebt in seiner Topographie Mährens vom Jahre 1650 bei Iglau besonders hervor, daß dort ein „herrliches“ Bier erzeugt werde; 1698[1]) wird Iglauer Bier zu Deutschlands berühmtesten Bieren gezählt; auch Schwoy preist in seinem Werke (1794) die Güte unseres Bieres. Seinen guten Ruf hat es sich — dies sei von vornhinein betont — zu erhalten gewußt bis auf die Gegenwart.

Wiederholt war in früherer Zeit Iglauer Bier hohen Persönlichkeiten verehrt worden, so im Jahre 1442 der Witwe Albrechts von Österreich Elisabeth. Als im Jahre 1450 Iglau einen feindlichen Überfall befürchtete, wandte sich die Vertretung der Stadt um Hilfe an König Friedrich und suchte seiner Bitte um Schutz einigen Nachdruck zu geben, indem sie dem König 4 Fässer Bier nach Wiener Neustadt sandte.[2])

Welch' großer Beliebtheit es sich erfreute, erhellt wohl auch daraus, daß es von weit und breit bestellt wurde; — 1551 bezog es Erzherzog Karl wiederholt für sich und seinen

[1]) Regensburg.

[2]) Der König erwiderte:

Erbare Weyse besonder liebe, Als Ir vns vnnd vnserm lieben Vettern dem König Lasslawen vier vas Bier iezt her schickhet, vnd geschenkht habt, des dankhen wir euch hoch vnd vest, vnd khomen vns von euch Zu guetten gefallen, vnd wir wollen das auch gnediglich gegen euch erkhennen. Dan als Ir vns habt anbringen lassen, wie euch der von Frän anzugreiffen vermeine, darauf schreiben wier ieztt dem hauptman Zu Mähren, als Ir an der abschrifft hierin beschlossen (beigeschlossen) vernemen werdet, vnd was wir euch gnaden vnd Förderung beweisen mögen, das sein wir willig. Geben zu der Neustatt am Sonntag vor S. Lorenzen tag Anno 1450.

Hofstaat; 1588 war die Nachfrage nach Iglauer Bier so groß, daß innerhalb von 12 Monaten — von St. Georg 1588 bis dahin 1589 — 1118 Gebräu, oder eines zu 16 Faß gerechnet, 17.888 Faß Bier erzeugt wurden, im Jahre 1602 innerhalb von 29 Wochen 900 Gebräu Bier,[3]) welche zum größten Teile nach Österreich verkauft wurden; 1624 machte der Stadtrat Kaiser Ferdinand II. Bier zum Geschenk, — mit Recht konnten daher die Mälzer im 17. Jahrhundert behaupten, daß Iglau seine Berühmtheit zum nicht geringen Teile seinem vorzüglichen Biere verdanke. . . . .

Der Bierschank war in älterer Zeit eine freie Beschäftigung, die jeder ansässige Bürger gegen Erlag einer Gebühr, das sogenannte kleine Umgeld, ausüben durfte. Man nannte solche Bürger, welche sich mit der Erzeugung und dem Ausschanke von Bier befaßten, Mälzer.

Bis zum Beginne des 16. Jahrhunderts bildete die Mälzerei ein Privileg der Bürger in den Städten; die Schänker auf dem Lande waren gezwungen, das Bier aus den ihnen zunächst gelegenen Städten zu beziehen.[4]) Später begann der Adel auf seinen Gütern Bräuhäuser zu bauen, was zu heftigen Kämpfen zwischen den beiden beteiligten Ständen führte. König Wladislaw, der sich's weder mit dem Adel noch mit der mächtig aufstrebenden Bürgerschaft verderben wollte, scheute sich, einen Machtspruch zu fällen. Der Krieg dauerte daher fort, bis ihm unter König Ludwig durch den Sankt Wenzelsvertrag zu Prag im Jahre 1517 dadurch ein Ende bereitet wurde, daß dem Adel das Recht, auf seinen Gütern Bier zu brauen, auf die Dauer von 6 Jahren zuerkannt und den Bürgern in den k. Städten als Enschädigung dafür die Bewilligung erteilt wurde, Landgüter zu erwerben, und Wappen zu führen. Die sechs Jahre verstrichen, und der Adel übte das Braurecht ungestört weiter aus . . . .

Nachdem die Biererzeugung aufgehört hatte, ein freies Gewerbe zu sein, wurde das Recht zu brauen (schon im 16. Jahrhundert) an verdiente Bürger verliehen, u. zw. als persönliches Recht, welches an den Besitz eines Mälzerhauses nicht unbedingt geknüpft war; immerhin war aber der Anspruch auf dieses Recht nur mit dem Besitze eines Anteiles

---

[3]) „ . . . Sein in der Stadt Iglaw von Simonis bies auff Exaudi ohn gefer in 29 wochen 900 braw bier gepreuet worden, den man hats sehr abgefürt in Oesterreich . . .“

[4]) Beschluß der Stände 1348.

an dem Eigentume eines der 8 (bezw. seit 1773 vier) gemeinschaftlichen Bräuhäuser gegeben, welche wahrscheinlich im 15. Jahrhundert von den Mälzern gebaut und eingerichtet worden waren. Einem dieser Bräuhäuser wurde jeder Mälzer zugewiesen.[5])

Für die Verleihung des Braurechtes mußte an die Gemeinde eine bestimmte Gebühr entrichtet werden; überdies war bestimmt, daß kein Mälzer ein anderes Gewerbe ausüben dürfe, eine Verfügung, welche erst im Jahre 1755 aufgehoben wurde. Auch die Stadtgemeinde hatte Bräuhäuser, aber nur auf ihren Landgütern, u. zw. je eines in Schrittens und in Stannern. Später überließ sie die Ausübung dieses Rechtes gegen eine Entschädigung der Mälzerschaft. Als zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Gemeinde Iglau zur Erhöhung der Einnahmen den Bau eines Bräuhauses auf den Landgütern plante, verstand es die Mälzergenossenschaft die ihr drohende Konkurrenz dadurch abzuwehren, daß sie sich zur jährlichen Zahlung eines Betrages von 500 fl. in die Stadtrenten verpflichtete. Dafür verblieb sie mit Bewilligung Kaiser Karl IV. (14. November 1735) in dem Rechte, ihr in der Stadt erzeugtes Bier im Stadtgebiete sowohl, wie auf den städtischen Landgütern unter Ausschluß jedes fremden Gebräu's ausschänken zu dürfen. Dieses Privileg behielt seine Giltigkeit bis zum Jahre 1848.

Die Rechte der Mälzer — 123 an Zahl [6]) — sind durch die von Maria Theresia (am 22. Oktober 1748) bestätigten Innungsartikel [7]) gesichert. Der Vorstand der Mälzerschaft bestand aus einem Aeltesten und zwei Geschworenen für das innere oder verwaltende und einem Aeltesten mit acht Mälzern für das äußere „Mittel."

Mit dem Besitze eines Mälzerhauses war das Recht verbunden, in einem der 4 Bräuhäuser (ehedem, nämlich vor

---

[5]) Die jährliche Biererzeugung in den 4 Brauhäusern im Jahre 1828 betrug 7700 Fässer á 4 Eimer.

[6]) Diese Zahl ist erst seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fix.

[7]) Bestätigte 17 Innungsartikel:
1.) Vierteljährig eine hl. Messe. 2.) Einteilung der Mälzervorsteher in 2 Mittel. 3.) Die Erbfolge. 4.) Gebühren. 5.) Mälzeranzahl und Bierschank. 6.) Biererzeugungsrecht 7.) Gebräuanzeigen. 8.) Aufnahme. 9.) Ausübung. 10.) Recht der Waisen. 11.) Nichteinhaltung der Ordnung. 12.) Strafen. 13.) Kommmunitätgebräu. 14.) Mälzerschaftssiegel. 15.) Vorschrift für Braumeister und Malzmacher. 16.) Bierverkauf im Lokale. 17.) Alleiniges Recht des Bierverkaufes

dem Jahre 1773 waren es 8) jährlich drei- bis viermal $^1/_2$ Gebräu = 20 Faß oder 80 Einer auf eigene Rechnung zu brauen und das erzeugte Bier zn veräußern; dieses Recht konnte auch verpachtet werden, jedoch nur an einen Mälzer.

Um die Besitzer der Bierverlegerhäuser über die Rechte und Pflichten der Mälzer aufzuklären, wurde im Jahre 1846 folgende Kundmachung erlassen und allen Interessenten in je einem Exemplar eingehändigt:

Kundmachung.

Um die Mitglieder der hierortigen Bierverlegerschaft mit den bevorstehenden Verordnungen bekannt zu machen, und dadurch sowohl den allerhöchst ertheilten Innungs-Artikeln, und dem hohen Gubernial-Dekrete vom 6. Mai 1808 Nr. 8707 wegen jährlicher Vorlesung der Statuten zu genügen, als auch manche Unordnung hintanzuhalten, werden die itzt geltenden Verordnungen im Auszuge in Druck gelegt, und jedem Besitzer eines Bierverlegerhauses ein Exemplar zur Darnachtung eingehändigt,

Innungs-Verhältniß.

§ 1. Die hierortigen Bierverleger bilden nach der von wailand Ihro k. k. Majestät Maria Theresia ihnen ertheilten Artikeln vom 22. Oktober 1748 eine eigene Innung, haben als solche ein eigenes Sigill, das in der Lade aufzubewahren ist, und ohne Vorwissen des Raths-Kommissärs nicht gebraucht werden soll.

Beiwohnung bei den Quatember-Messen.

§ 2. Zur Beförderung der Ehre Gottes soll nach den Innungsartikeln jeder Mälzer bei den Quatembermessen, welche bei dem eigenen Altare der Mälzer in der St. Jakobs-Pfarrkirche gelesen werden, und der Bestattung eines verstorbenen Mitgliedes beiwohnen.

Wahl der Vorsteher.

§ 3. Die Vorsteher bilden zwei Mittel, das innere oder verwaltende, und das äußere. Das erstere besteht in dem Ältesten und den geschworenen Beisitzern, das andere in zwölf Ausschuß-Mitgliedern. Die ersten führen die Verwaltung; der Ausschuß hat die Rechnungen zu prüfen und zu genehmigen. Die Wahl der Altesten und der Geschworenen geschieht jährlich auf die Art, daß von den Vorstehern und den

Ausschußgliedern im Beisein des Raths-Kommissärs drei Individuen vorgeschlagen, dieser Vorschlag gutächtlich dem löbl. Magistrate unterlegt, und von diesem die angezeigten Individuen gewählt und bestätigt werden. Dem Magistrate ist das Recht eingeräumt, aus erheblichen Ursachen eine neue Wahl einzuleiten.

Die Wahl der Ausschußglieder, welche jedoch für beständig bleiben, hat jedes Viertel abgesondert. Wenn also ein Ausschußglied aus einem Viertel abgeht, haben die Mälzer einen unter sich zu wählen, und die Wahl durh den Ältesten dem Raths-Kommissär anzuzeigen.

Aufnahme. Aufnahms-Gebühren.

§ 4. Die Aufnahme geschieht nach Ausweis eines Bierverlegerhauses und erhaltener Magistratsbefugniß.

a. der Söhne der Mälzer.

Der Sohn eines Bierverlegers hat bei Aufnahme in das Mittel 5 Schock meißnisch oder 5 fl. 50 kr. C. M. und einen Reichsthaler Einschreibgeld zu bezahlen.

b. der Fremden

Ein hierortiger Bürger oder der Sohn eines Bürgers hat nebst den vorstehenden Gebühren noch 100 fl. C. M., ein fremder, oder der hierorts noch nicht Bürger ist, 150 fl. C. M. zur Stadtkasse zu entrichten.

Zahl der Mälzer und ihre Verpflichtung.

§ 5 Die Zahl der seit undenklichen Zeiten vorgewährten Mälzerhäuser ist auf 123 festgesetzt. Zu denselben gehören 4 Bräuhäuser und 8 Wasserkästen, sammt den dazu gehörigen Wasserleitungen, welche die Besitzer dieser Häuser zu unterhalten haben. Dieselben sind auch verpflichtet, die k. Stadt Iglau und ihre Gast- und Schankhäuser mit gutem und geschmackhaften Bier zu versehen; dagegen jene, nur von hierortigen Mälzern das Bier abzunehmen.

Bräurecht.

§ 6. Die Herausgabe der Gebräue bestimmt der Magistrat; zu welchem Behufe von den Geschworenen die Reihenfolge der Mälzer zum Bräuen angezeigt wird.

a der Mälzer.

Ein Mälzer kann auf einem nicht berechtigten Hause eben so wenig wie ein unberechtigter Bürger auf einem Mälzerhause das Bierbräurecht

ausüben; sollte daher ein Mälzer nebst seinen Bierbräuberechtigten Hause ein oder mehrere Mälzerhäuser mit Recht überkommen, so kann er das Bräurecht nur auf einem Hause ausüben.

b. ihrer Waisen und Witwen.

§ 7 Den nach Absterben eines Mälzers hinterbliebenen Waisen steht jedoch das Recht zu, so lange keine derselben großjährig ist, das Bräurecht durch ihre Vormünder gegen vorherige Anmeldung auszuüben.

Den Witwen der Mälzer steht gleichfalls das Bräurecht zu.

c der Mälzerschaft.

§ 8. Die gesammte Mälzerschaft hat nach jeder Reihe ein Gebräu für sich zur Deckung der Auslagen, worüber ordentlich Rechnung geführt wird.

Verpachtung des Bräurechts.

§ 9. Ein Mälzer darf nur ein Bräurecht, und zwar aus jenem Viertel pachten, in welchem er selbst Mälzer ist, bei sonstiger Konfiskation des Bieres. Von der Strafe gebührt dem Anzeiger $^1/_3$, der Bierverlegerkasse $^1/_3$, und dem Armeninstitute $^1/_3$. Bei einem derlei Verkauf des Gebräues ist in der Unterzündbollete sowohl der Name des Käufers, als des Verkäufers anzuführen, und dem Magistrate die Namen beider in den ad § 6 verordneten Anzeigen bekannt zu geben.

Verlust des Bräurechts.

§ 10. Ein Mälzer oder dessen Witwe, wenn er das ihn nach der Reihe treffende Gebräu, ohne vorher an den Magistrat erstattete und als gültig anerkannte Ursache durch seine Schuld vorbeigehen läßt, soll des Gebräues für diesmal verlustig sein.

Bräurecht auf den Landgütern.

§ 11. Die hierortige Mälzerschaft, welche in Stelle der Stadtgemeinde das Bräurecht auf den Landgütern der k. Stadt Iglau per aversionem ausübet, hat hiefür in die städtische Gemeindkasse jährlich 1200 fl. zu bezahlen. Dagegen sind die zur Stadt-Gemeinde gehörigen Ortschaften, Wirtshäuser und Mühlen bloß Iglauer Bier auszuschenken schuldig.

Schankrecht.

§ 12. Nach dem hohen Gubernial-Dekret vom 6. Mai 1808 sollen immer zwei Bier-Verleger, und zwar einer in dem obern, und der

andere in dem unteren Theile der Stadt, wie sie die Reihe trifft, das Bier ausschenken. Sollte jedoch ein saueres oder ungenußbares Bier im Ausschanke sein, so wird über Anzeige von der Polizei-Geschäftsleitung das weitere Nothwendige verfüget.

Dauer des Ausschankes.

§ 13. Kein Mälzer darf sein Bier früher ausschenken, als ihn die Reihe zum Schanke trifft, und muß so lange, als ein Bier im Keller vorräthig ist, das Schankzeichen ausstecken und an die Abholenden verkaufen; wer daher eher, als ihm die sogenannten Zimente zukommen, Bier verkaufet oder diese wegschickt, und eine ahnsehnliche Menge Bier in seinem Keller zurückbehaltet und dann zum Verkaufe ausstosset, zahlet als Strafe 10 Schock oder 11 fl. 40 kr. C. M.

Bräuer

§ 14. Die Bräuer werden von der Mälzerschaft aufgenommen.

a Verboth des Malzhandels.

Denselben ist bei Dienstesverlust der Einkauf oder Verkauf der Gerste, Hopfen, Malz, unter was immer für einem Vorwande verbothen.

Ein Mälzer, der den Bräuer hierin unterstützet, ist mit einer Geldbuße von 50 fl. zu bestrafen.

b. Malzhäuser zu kaufen.

Ebenso ist den Bräuern die kaufs- und miethungsweise Ansichbringung der Malzhäuser unter Konfiskationsstrafe verbothen.

Der gelöste Betrag wird wie ad § 9 vertheilt.

Malzen.

§ 15. Das Malzen darf nur in den Wintermonaten, und zwar vom 1. November bis Ende Mai Statt finden; in den übrigen Monaten sind die Dörren in den Malzhäusern mit einem gerichtlichen Siegel zu belegen.

Erzeugung eines guten Bieres.

§ 16. Zu jedem Gebräu, welches nach den bestehenden Statuten 20 Faß enthält, ist dem Bräumeister schöne taugliche Malz-Gerste zu verabreichen, bestehend in 40 Metzen, woraus derselbe ein qualitätmäßiges Malz zu bereiten, und ein gutes, gesundes Bier von röthlich, bleicher Farbe zu erzeugen verpflichtet ist.

Wird ein dunkles braunes Bier ausgebothen, so wird der Mälzer gegen Regreß an den schuld-

tragenden Bräuer mit einer Geldstrafe pr. 10 fl. C. M. belegt.

Schrottung.

§ 17. Jeder Mälzer hat in den heißen Sommermonaten sein Bier in die sogenannten Gruben einzulagern.

Keller-Untersuchung.

§ 18. Bei dem Verdachte der Verfälschung des Bieres ist den Geschworenen mit Assistenz des Magistrates die Durchsuchung des Kellers und aller Gemächer gestattet; bei Befund eines Unterschleifes, und auch bei unrichtigen Zimenten ist deren Konfiscirung einzuleiten, und von dem Magistrate die Strafe zu bestimmen.

Kontrollierung in Bräuhäusern.

§ 19. Die Kontroll in dem Bräuhause haben bei jedem Gebräu zwei der Reihe nach sie treffende Bierverleger, welche der Älteste jedesmal bestimmt, unausbleiblich zu verrichten.

Bestimmung u. Befolgung der Lohnarbeiten.

§ 20. Nach der hohen Gubernial-Anordnung und die Arbeitspreise, der Lohn des Bräuers und seiner Gehülfen, so wie die Trinkgelder der Bierführer, von der Mälzerschaft festzusetzen; deren Bestimmung von jedem einzelnen Bierverleger genau zu befolgen sein wird.

Entscheidung der Streitigkeiten.

§ 21. Die Streitigkeiten zwischen Mälzern in Gewerbssachen hat das innere Mittel in Beisein des Raths-Kommissärs zu entscheiden, oder die Entscheidung an den Magistrat zu verweisen.

Befolgung der Instruktionen u Gesetze.

§ 22. Die Bierverleger und Bräumeister haben sich nach den Gesetzen und Instruktionen, wovon die wichtigsten in gegenwärtiger Zusammenstellung aufgenommen wurden, so wie nach den künftig erfolgenden Verordnungen genau und pünktlich zu halten.

Iglau den 15. Mai 1846.

Vidirt und mit den bestehenden Verordnungen übereinstimmend gefunden.

Streit,
der Zeit Innungs-Kommissär.

Joseph Lerch,
Ältester.

Franz Kosak,
Geschworener.

Vidi **Gattoni,**
Bürgermeister.

Anton Raab,
Geschworener.

Im Jahre 1860 wurde das für den Dampfbetrieb eingerichtete Bräuhaus erbaut; damit hatte natürlich die Ausübung des Braurechtes seitens Einzelner ihr Ende gefunden. In den Jahren 1878 und 1887 wurden zwei neue Malzdarren aufgeführt, sowie ein geräumiger Gärkeller und 4 neue Lager- mit 2 Eiskellern erbaut.

Das Bräuhaus untersteht einer gewählten Verwaltung; die 123 Mälzer wählen bei der Generalversammmlung den Mälzerausschuß, welcher aus 24 Mitgliedern besteht. Dieser ernennt aus seiner Mitte den Direktor, welcher zugleich Vorstand der Mälzerschaft ist.

Nach Schwoy trug das Mälzerrecht jedem Bierverleger gegen Ende des 18. Jahrhunderts bei 320 fl. jährlichen Nutzen; um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte es einen Wert von 4000 fl.; gegenwärtig repräsentiert die Mälzergerechtigkeit einen Wert von 12000 Kronen.

* * *

In frühester Zeit wurde in Iglau dreierlei Bier erzeugt u. zw.: aus Gerste Braunbier, aus Weizen Weizen- oder Weißbier und — freilich nur in Zeiten großer Not — aus Hafer Haferbier.[8]) Später wurde nur braunes Bier[9]) erzeugt, daher solches von auswärts einzuführen strengstens verboten war; fremdes weißes Bier dagegen durfte zum Ausschank gelangen, jedoch erst nach vom Stadtrate eingeholter Bewilligung[10]).

[8]) Weizenbier wurde jedoch meist nur dann gebraut, wenn es an der nötigen Gerste fehlte, so im Jahre 1538 „von Michaelis bis auf Georgii"; Weizen unter die Gerste mengen, war verboten und wurde mit dem Entzuge des Braurechtes für den ganzen Winter bestraft. Haferbier braute man in Iglau mit obrigkeitlicher Erlaubnis, im Jahre 1632 als Kommißbier für die in Iglau liegenden Truppen.

[9]) Satzungen des Stadtrates vom Montage nach St. Andrä 1585.

[10]) Im Jahre 1522: „So soll man khein Weiß bier herein fuhren, es sei den (denn) einem krankhen oder brechlhafftigen Menschen nicht mehr denn 2 Emmer. Vnd das soll geschehen mit wiessen des herrn Burgermeisters." Unter Einem wurde damals verfügt, „das daß) von den Geschworenen herrn Vnd 4 Gemeinern alle jahr bei Aidespflichtung soll eine Zimliche maß, wie viel man bier für einen Pfenning setzen vnd geben soll, geordnet werden, darnach die grossen gelten wirt, doch also, daß die Gemein Vnd die Meltzer nicht Verkurtzt wurden." Man suchte also zugleich auch das Interesse der Mälzer zu wahren, wobei man im selben Jahre sogar soweit ging, durch 4 Wochen den Ausschank von Wein — ausgenommen im Rathause — gänzlich zu verbieten, damit die Mälzer ihr Bier anbringen!

Im 16. Jahrhundert befaßten sich die Mälzer nur mit dem Verschleiße von Bier im großen[11]) d. h. in großen Fässern, sogenannten „Schweidnitzern" — die erste Zunftordnung war nämlich der Schweidnitzer Ordnung nachgebildet, und hatte auch deren Maßbestimmungen angenommen, daher der Name —; die Bierverleger verkauften das Bier in Kannen (Pulschandeln, Pulitschen) oder in Seideln. Es gab Seideln von großer Maß (= 1/2 Maß) und solche von kleiner Maß (= 1/4 Maß), endlich auch halbe Seidel.

Ueber die Bierbereitung ist Folgendes zu sagen:

Das zu verwendende Malzgetreide gab man in einen Bottich (Grand) und ließ es hier entsprechend lange weichen. Beim Dörren des Malzes war darauf zu achten, daß die Flamme nicht ungleichmäßig angefacht werde, daher in bestimmten Zeiträumen eine genau bestimmte Menge von Feuerungsmaterial zugelegt werden mußte. Für die Gährung waren seit dem Jahre 1632 als kürzester Zeitraum 8 Tage bestimmt. Bevor das Bier in die Fässer gefüllt wurde, waren diese natürlich sorgfältig zu reinigen.

Je nach der Gährung, dem Gehalte 2c. erhielt das Bier verschiedene Namen: Altbier, Jungbier, lauteres Bier, Märzen-, Trank- und Grantbier.

Das „Trankbier," ein schwaches Bier, von welchem ein Faß auf ein Gebräu entfiel, diente nur für den Hausgebrauch des Mälzers und war dessen Verkauf seit dem Jahre 1654 ausdrücklich verboten.

Der Vollständigkeit halber seien nun auch noch die Bierpreise, soweit sie bekannt sind, verzeichnet.

Im Jahre 1495 kostete ein ganzes Gebräu Bier nur 7 Schock, 1536: ein Faß Sommerbier 40 Groschen, 1 Faß Winterbier 50 Groschen; im Jahre 1539: ein Schweidnitzer Jungmärzenbier 3 Taler, 1 Faß Jungbier 1 Taler; 1550: ein Schweidnitzer Märzenbier 3 Taler, ein Faß Jungbier 1 Taler; 1552: ein Schweidnitzer 4 Taler, ein Faß Jungbier 2 Taler, 1599: ein Schweidnitzer Bier 6 Schock.

Im Jahre 1602: ein Schweidnitzer 6 1/2 Schock; 1607: eine Kanne alten Bieres einen Kreuzer; 1608: 2 Seidl Bier 1 kr; um das Jahr 1620: ein viereimeriges Faß Bier einen Gulden; 1632: ein Seidl einen Kreuzer; 1641: ein Viertel zwei Kreuzer; 1659 ein Seidl einen Kreuzer; 1699: ein Schweidnitzer „guten" Bieres 16 fl.; ein Viertel Faß 2 fl. 5 kr.;

[11]) Und nur durch eine bestimmte Zeit mit dem Kleinverschleiße.

ein halbes Töndl Tertschan (ein Gemenge von Altbier und Trankbier) 45 kr.; ein Viertel Faß Tertschan 1 fl. 6 kr.; ein halbes Töndl guten Bieres 1 fl. 46 kr.; eine Maß 2 kr. 3 Pf.; ein Viertel Faß Trankbier 45 kr.; ein halbes Töndl Trankbier 30 kr.

Im Jahre 1760 kostete die Maß Bier 3 Kreuzer; 1771 wurde die Erhöhung des Bierpreises mit Rücksicht auf den hohen Preis des Materials von drei auf 4 Kreuzer pro Maß (per Faß 10 fl. 40 kr.) gestattet (Gub. circ. v. 13. Dezember 1771.)

Im Jahre 1865 kostete die Maß 12 kr.; 1870 je nach der Güte 18, bezw. 14 kr.; 1875: 18 kr. und 16 kr.; 1880 der Liter bester Sorte 16 kr., mindere Sorte 12 Kreuzer.

Auszug aus der Geschichte der Stadt Iglau (1174—1900.)

1174 erscheint in einer Tauschurkunde zum erstenmal der Name Iglau's erwähnt, indem einer der mitunterfertigten Zeugen als »prefectus de iglaua« bezeichnet wird.

1214 wird ein Budis als Burggraf von Iglau genannt (Budis prefecius de Igla.)

1221 Einführung des Ordens der Minoriten in Iglau.

1221 (od. 1227) Einführung der Dominikaner in Iglau.

1223 verkaufte Hermann Balko, Komtur der bei Humpoletz und Iglau gelegenen deutschen Ordensgüter, diese Güter dem Abt des Prämonstratenserstiftes Seelau für 100 Mark Silber und überläßt dem Stifte auch das Patronatsrecht über die in den genannten Orden befindlichen Kirchen zu St. Nikolaus und St. Johann dem Täufer.

1233 schenkte Markgraf Przemisl, ein Sohn König Ottokar I., dem von seiner Mutter Konstanzia zu Tischnowitz gestifteten Nonnenkloster die Stadt Iglau.

1240 wurde die Stadt Iglau durch König Wenzl I. wieder aus der Untertänigkeit des Tischnowitzer Klosters entlassen und unmittelbar der königl. Regierung unterstellt.

1249 erhielt Markgraf Ottokar von seinem Vater (Wenzl I.) die halbe Münze in Iglau und die Hälfte der Iglauer Bergrenten.

1250 bestätigte König Wenzl und Markgraf Ottokar das Iglauer Stadt- und Bergrecht, bezw. die von den Iglauer Schöffen entworfenen Satzungen.

1269 verlieh König Ottokar II. der Stadt Iglau das Stappelrecht.

1275 verkaufte Ottokar II. die in Iglau bestandene königl. Münze sammt dem Münzrecht dem Jarosch, Sohn des Münzmeisters Eberhart, dem Hartmann, Schwiegersohn des Iglauer Bürgers Heinrich des Weißen, und dem Eberhart, Sohn des Czaslauer Bürgers Bischof.
1278 kam Rudolf von Habsburg (als Sieger über Ottokar II.) nach Iglau und bestätigte die Bergfreiheiten der Stadt.
1278 fand in Iglau die Vermählung Wenzl II., eines Sohnes Ottokar II., mit Rudolfs Tochter Gutta, und Agnes, einer Schwester König Wenzl's, mit Rudolfs Sohne statt.
1288 wurde der Seelauer Abt Jakob I. in den Besitz des ihm durch das Testament des Iglauer Bürgers Buchmann zugefallenen Waldes zwischen Wolframs und Poppitz eingeführt
1290 wurde mit Bewilligung des Olmützer Bischofs Bruno der Pfarrsitz aus der alten Stadt Iglau in die neue Stadt und damit auch die Rechte der Pfarrkirche zu St. Johann auf die Kirche zu St. Jakob übertragen
1324 befahl König Johann, daß das nach Iglau gebrachte Salz nur an die Bürger dieser Stadt verkauft werden dürfe, von welchen es die Fremden zu erwerben hätten,
1325 erteilte derselbe König der Stadt das Recht, einen Jahrmarkt zwischen Mariä Geburt und Michaeli abhalten zu dürfen.
1328 großes Erdbeben.
1331 befreite König Johann die Waren der Iglauer Bürger von der Entrichtung jeder Maut in Mähren und Böhmen.
1345 erklärt Karl VI. Iglau als höchste Instanz in sämmtlichen Angelegenheiten des Bergwesens für Mähren Böhmen und Schlesien.
1348 Markgraf Karl bestätigt der Stadt alle ihre Privilegien.
1348 Derselbe verbot, daß auf dem Lande Bier gebraut werde.
1351 erteilte der Markgraf Johann der Stadt Iglau die Bewilligung, Landgüter zu erwerben.
1353 große Feuersbrunst, welcher fast die ganze Stadt, auch das Minoritenkloster, zum Opfer fiel.
1355 erhielt Iglau das widerrufliche Recht zum Bezuge einer Wegmaut.

1359 Kaiser Karl IV. bestätigt das Stadt- und Bergrecht.
1362 derselbe befreit die Iglauer von der Entrichtung der Pflastermaut in Deutschbrod.
1380 wütete die Pest.
1389 Markgraf Jodok bewilligt der Stadt jährlich zwei Jahrmärkte u. zw. am Kreuzerhöhungs- und am Kreuzerfindungstage.
1392 Derselbe bestätigt der Stadt alle ihre Privilegien und Freiheiten.
1402 Ueberfall auf die Stadt; derselbe wird siegreich zurückgeschlagen.
1403 die Stadt kauft das Dorf Misching von Johann von Rothar und dessen Schwester.
1410 Kaiser Wenzl I. bestätigt der Stadt alle Privilegien. Derselbe ermächtigt die Iglauer, die Räuber und Friedensstörer im Lande zu verfolgen und fordert die Städte Kuttenberg, Kolin, Czaslau u. a. auf, die Iglauer hiebei zu unterstützen.
1421 Kaiser Sigismund trifft in Iglau ein und bestätigt der Stadt alle Privilegien.
1423 Johann Žižka, der Anführer der Hussiten, erscheint vor Iglau und schließt mit der Stadt einen Neutralitätsvertrag.
1436 wurde in Iglau der Hussitenkrieg für beendet erklärt.
1453 wurde König Ladislaus zu Iglau feierlich empfangen.
1458 wurde Iglau vom König Georg Podiebrad belagert; durch Vermittlung Friedrich IV. und nach Erlag einer Summe von 20.000 Schock Groschen kam ein Vergleich zustande.
1467 befreite König Georg die Stadt Kuttenberg von der Iglauer Berggerichtsbarkeit.
1471 kam König Mathias mit 300 Reitern nach Iglau, um seiner Wahl zum König von Böhmen Nachdruck zu geben.
1474 wurde die Stadt am Peter- und Paulstage ein Raub der Flammen.
1478 ist die steinerne Brücke über den Igelfluß (beim Königstein) erbaut worden.
1479 bestätigte König Mathias als Markgraf von Mähren der Stadt alle Privilegien.
1480 herrschte die Pest, der an 4000 Menschen zum Opfer fielen.

1486 hielten die Könige Wladislaw von Böhmen und Mathias von Ungarn in Iglau eine glänzende Zusammenkunft.
1494 erklärte König Wladislaw, daß weder von ihm, noch von seinen Nachfolgern das Kammergefälle der Stadt Iglau verpfändet werden dürfe.
1495 wütete die Pest.
1498 kaufte die Stadt von der Dorothea Schönmelzer die Güter Willenz, Borenz und Hossau für 700 Schock Meißner'sche Groschen (nach Leupold für 1400 Schock).
1501 wurde im Dominikanerkloster ein Landtag der mähr. Stände abgehalten.
1505 verkaufte Ladislaus Pilgramer von Pilgremis der Stadt Iglau die Stadtrichterei, das Getreidemaß und das Schrottgeld.
1506 schenkte König Wladislaw der Stadt Hilbersdorf.
1507 starben an der Pest bei 1200 Personen.
1508 wurde der Bau des Frauentorturmes begonnen.
1509 wurde die Kapelle des hl. Körpers Christi und die Kapelle zu Ehren St. Sebastians und Rochus in der Pfarrkirche eingeweiht.
1509 bewilligte König Wladislaws, daß die drei böhmischen Dörfer Birnbaumhof, Heinzendorf und Misching ihre Steuern nicht nach Böhmen, sondern in die mährische Kammer abführen dürfen.
1512 kaufte die Stadt von Johann Kobik das Dorf Wolframs für 2800 Schock böhm. Groschen.
1513 ist das Dominikanerkloster nebst mehreren Häusern in der Stadt und in der Spitalvorstadt abgebrannt.
1513 Einweihung der neuen Kapelle Mariä Empfängnis.
1519 bewilligte König Ludwig der Stadt das Recht zur Abhaltung eines dritten Jahrmarktes.
1520 starben über 2000 Personen an der Pest.
1523 brannte die ganze Stadt mit Ausnahme des Kreuzklosters und weniger Häuser ab.
1525 wurde das Kreuzkloster ein Raub der Flammen.
1525 König Ludwig erläßt der Stadt die Kammergefälle durch 20 Jahre, die Landessteuer durch 5 Jahre.
1525 die Messe wurde deutsch gehalten, das Sakrament des Altars unter beiderlei Gestalten gespendet.
1527 der zum König von Böhmen gewählte Erzherzog Ferdinand hält in Iglau seinen Einzug.

1530 verkaufte der Abt von Geras Erhard das Kirchenlehen in Ranzern der Stadt Iglau für 250 Pfund österr. Pfennige.
1531 Hungersnot.
1531 König Ferdinand wohnt einem Landtag der mährischen Stände in Iglau bei.
1531 die Stadt kauft von Ctibor und Johann Raubicz von Hlawatecz die Burg Stannern und Hirschspiel, ferner die Dörfer Regenholz, Falkenau, Pfaffendorf, Mitteldorf und Dürre für 3000 Schock Meißnersche Groschen.
1532 brachte die Stadt von Dietrich von Dobrawoda das halbe Dorf Langpirnitz um 950 Schock böhm. Groschen käuflich an sich.
1533 große Not.
1533 kam Ebersdorf aus dem Besitze des Johann Smrczensky an Iglau.
1534 Hungersnot.
1535 ist das Rathaus abgebrannt.
1536 brannten die Häuser in der Spital- und Kreuzgasse ab.
1536 erwarb die Stadt Iglau von Joh. Terzka von Lippa und auf Wlaschin das Gut Schrittenz mit Seelenz, Dobronin und Heraltitz für 5600 Schock böhmische Groschen.
1540 wurde in Altenberg von Johann Frey eine Papiermühle errichtet.
1540 große Trockenheit, viel Wein: 10 Eimer zu 2 fl. R. verkauft.
1541 starben bei 800 Personen an der Pest.
1542 kaufte die Stadt die andere Hälfte von Langpirnitz samt Schloß und Meierhof von Valentin Praschak für 2400 Schock böhm. Groschen.
1544 bestätigte Ferdinand I. das vom Könige Wladislaus der Stadt verliehene Privileg vom Jahre 1494.
1545 wurden die beiden Türme an der Jakobspfarrkirche erbaut.
1549 wurde die Stadt wegen ihres Beitrittes als Besitzerin des Gutes Schrittenz zu der Union der böhm. Stände im Jahre 1547 mit einer Geldbuße von 25.000 Talern und einer immerwährenden Abgabe eines Weißgroschens von jedem Faß Bier (Erbbiergroschen genannt) belegt.
1550 wurden 6 Fleischbänke errichtet (abgebrochen 1622).

1551 sind das Rathaus, das Kreuzkloster, das Spital- und 150 Häuser abgebrannt.
1556 ist der Rathausturm gebaut worden.
1558 kaufte die Stadt von Peter Smilauer das Dorf Zeisau, Klein-Neustift und Poppitz für 5800 fl.
1559 wurde der Pfarrturm mit Kupfer gedeckt.
1559 wurde der Friedhof zwischen dem Spital- und Frauentore angelegt.
1560 brachte die Stadt von Zacharias Neuhaus das Dorf Neuzettl für 425 Schock böhm. Groschen an sich.
1561 traf Kaiser Ferdinand in Iglau ein.
1561 wurde das vom Stadtrate errichtete Gymnasium feierlich eröffnet.
1561 wurde Sollowitz von der Familie Segenschmidt um 2100 Schock böhm. Groschen erworben.
1562 starben 3124 Personen.
1563 wurde der Bau der 1523 zerstörten Jakobspfarrkirche vollendet.
1563 wurde die Glocke „Susanna“ (115 Centner schwer) von dem Prager Glockengießer Briccius gegossen.
1565 wurde zur Erinnerung an Kaiser Ferdinand I. der Königstein errichtet.
1568 kaufte die Stadt von Jakob Segenschmidt die Taubenmühle sammt dem Hammerwerk für 2000 Schock Groschen.
1568 wurde die steinerne Brücke beim Johanneshügel erbaut.
1570 verkaufte Karl Řizansky von Řizan und auf Pilgram der Stadt Iglau den bei Wolframs liegenden Vestenhof für 150 Schock böhm. Groschen.
1571 weilte Kaiser Maximilian II. in Iglau.
1571 wütete die Pest.
1571 wurde durch die Bürger Jakob Puchane und Jonas Zeidler die Bruderschaft der Meistersänger gegründet.
1572 wurde die Kirche auf dem Friedhofe erbaut.
1573 errichtete der Stadtrat eine Stiftung zur Unterstützung armer Schüler.
1574 starben an 3000 Menschen.
1575 hat aiser Maximilian II. der Stadt Iglau die Auflage des Erbbiergroschens gegen Erlag von 5000 Schock böhm. Groschen erlassen.
1577 bestätigte Kaiser Rudolf II. die Privilegien der Stadt.
1579 wurde das Pirnitzertor erbaut.

1581 Rudolf II. bestätigt der Stadt das Recht, daß nur im Rathause Wein ausgeschänkt werden dürfe.
1585 hielten die mähr. Stände in Iglau einen Landtag ab.
1586 bestimmte Rudolf II., wie es mit der Berg- und Stadtjurisdiktion bei Iglau gehalten werden solle.
1590 wurde die Orgel in der Jakobspfarrkirche durch Georg Koch aus Annaberg erbaut.
1591 errichtete der Magister Kaspar Stolzhagen eine Buchdruckerei in Altenberg.
1594 ist der im Jahre 1556 erbaute Rathausturm reconstruiert worden und erhielt eine deutsche Uhr.
1595 kaufte die Tuchmacherzunft ein eigenes Beschauhaus — das Meisterhaus.
1596 kaufte die Stadt von Wilhelm und Christoph Treżka von Lippa den Markt Stecken und Deutsch-Gießhübel mit den Dörfern Irschings, Jesau, Höfen, Neuhof, Simmersdorf, Schippenhof und Raunek für 15000 Schock böhm. Groschen.
1598 wurde in der Pfarrkirche zu St. Jakob der Taufbrunnen (1835 fl.) errichtet.
1599 verkaufte Christoph Treżka von Lippa der Stadt Steindorf und den Schwammenhof.
1605 wurde die Stadt gegen die ungar. Malcontenten in Verteidigungszustand gesetzt.
1605 herrschte die Pest.
1610 bezog Kaiser Mathias ein Lager bei Iglau.
1611 bestätigte Mathias der Stadt alle Privilegien und Rechte.
1611 wurde der Pfarrturm neu gedeckt.
1612 wurde das Rathaus während eines Gewitters arg beschädigt.
1613 weilte der Prager Erzbischof Johann Lohelius in Iglau.
1618 wurde die Wasserleitung (von Simmersdorf über die rote Mühle) fertiggestellt.
1619 hat Graf Thun mit den ständischen Truppen Iglau besetzt.
1620 nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag (am 8. November 1620) wurde Iglau von dem kaiserl. Oberst von Tieffenbach zur Uebergabe aufgefordert; dieselbe erfolgte noch am selben Tage.
1621 gab Iglau dem Kaiser Ferdinand II. ein Darlehen von 90.000 fl.

1622 wurde dem Stifte Strahov das Recht zum Ausschank von Wein (von den mähr. Gütern) verliehen.
1622 wurde der Stadt das Recht auf das Patronat über die Jakobspfarre abgesprochen.
1623 wurde Jahann Haidler von Buckau zum ersten königl. Richter in Iglau ernannt.
1625 wütete die Pest.
1625 kamen die Jesuiten nach Iglau.
1628 wurden die Kapuziner durch den Grafen Magni in Iglau eingeführt.
1630 wurden von einer kaiserl. Kommission die Schulden der Stadt auf 4,058826 mähr. Gulden à 70 kr. liquidirt, jedoch auf 1,843.728 Gulden herabgemindert, zu deren Abstattung ein Tilgungsfond errichtet wurde
1631 wurde der Grundstein zur Kapuzinerkirche gelegt. 1632 wurde die Kapuzinerkirche durch den Bischof Grafen Breuner eingeweiht.
1634 bestätigt Ferdinand II. der Stadt alle Privilegien, sofern sie der erneuerten Landesordnung nicht zuwider laufen.
1639 wurde Iglau zur Kreisstadt erhoben.
1643 wurde durch den Vergleich zu Neureisch das dem Stifte Seelau seit 1233 zugestandene Patronatsrecht über die Iglauer Pfarre dem Stifte Strahov für immer überlassen.
1645 wurde Iglau von den Schweden besetzt.
1647 wurde Iglau von den kaiserl. Truppen eingenommen.
1651 hat die Bürgerswitwe Margarete Hurkner die Langwandmühle der Jakobspfarre geschenkt.
1654 wurde die Erlaubnis zum Wiederaufbau der Vorstädte erteilt.
1657 wurden die Fleischbänke in der Frauengasse angelegt.
1661 wurde die Friedhofkirche zum hl. Geist wieder hergestellt.
1669 wurde die Tuchknappenbruderschaft gegründet.
1689 wurde der Bau der Jesuitenkirche vollendet.
1690 wurde die Mariensäule von den Brüdern Augustin und Jakob Brascha gebaut.
1691 wurde die Mariensäule eingeweiht.
1698 wurde die gedeckte hölzerne Brücke bei der Tuchwalke von der Tuchmachergewerbschaft errichtet.
1698 hat Johann Anton Pachta von Rayhof, Buckau und Holzmühl das Zügenglöcklein gestiftet.

1702 wurde an die Pfarrkirche St. Jakob die Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes auf Kosten des Dr. Jakob Kielmann angebaut.
1712 wurden die Bergwerke zu Kl. Beranau und Ranzern durch Kharner von Löwenfeld wieder in Betrieb gesetzt.
1716 wurde die Kapelle in der Frohnveste zum hl. Dismas erbaut.
1716 kaufte die Stadt die Goskhomühle.
1720 begann der Bau des Gymnasiums.
1721 kaufte die Stadt den Goskhohof, nunmehr Sachsental.
1721 kaufte die Stadt den Handlhof.
1727 wurde der Bau des Gymnasiums vollendet.
1731 wurde die Kanzel in der Minoritenkirche errichtet.
1732 wurde die David Ritter von Stein'sche Studienstiftung errichtet.
1738 erhielt das Minoritenkloster das zweite Stockwerk.
1740 begann der Bau der Straße von Iglau über Stannern nach Znaim.
1741 rückte das Armeekorps unter Fürst Lobkowitz in Iglau ein.
1742 (vom 12. Februar — 10. März war das feindliche sächsische Korps unter dem Generalmajor Freiherrn v. Rochau in Iglau.
1745 wurde der Hochaltar in der Minoritenkirche errichtet nach den Skizzen des Brünner Malers Etgens.)
1748 bestätigte Marie Theresia die Innungsartikel der Iglauer Mälzerschaft.
1751 erhielt Iglau eine bleibende bestimmte Militärgarnison (u. zw. 1 Bataillon).
1766 wurde der Hochaltar in der Ignazkirche hergestellt.
1773 wurde das Jesuitenkollegium aufgehoben.
1774 wurde der vierte Jahrmarkt eingeführt.
1780 wurde die k. k. Hauptschule errichtet.
1781 wurde das Kaisertor (ehemals Kreuztor) wieder geöffnet.
1783 wurde der Pranger (am unteren Stadtplatze), dann vor der Stadt der Rabenstein und der Galgen weggeschafft.
1783 wurde das k. k. Kreisamt nach Groß-Meseritsch verlegt.
1784 wurde das Dominikanerkloster aufgehoben.
1784 wurde das aufgehobene Dominikanerkloster samt Kirche ferner das Jesuitenseminar der k. k. Monturs-Oekonomie-Kommission eingeräumt.

1784 wurden die Pfarreien zu St. Ignaz und St. Maria Himmelfahrt errichtet.
1785 wurde die Straße nach Brünn gebaut.
1785 wurde das Brünner Tor wieder geöffnet.
1786 wurde das Rathaus umgebaut und das k. k. Garnisonsspital neu erbaut.
1786 gründete Kaiser Josef ein Militärerziehungshaus.
1787 wurde das Kapuzinerkloster aufgelassen.
1789 errichtete Fabian Beynhauer eine Buchdruckerei.
1793 kam das Kreisamt wieder nach Iglau.
1794 wurde die St. Ignazpfarre aufgehoben und die Kirche als Kommendatkirche der St. Jakobspfarre unterstellt.
1795 wurde der Kalvarienberg hergestellt.
1795 wurde die baufällige St. Annakapelle (auf dem Friedhofe) niedergerissen.
1797 wurden die beiden Wasserkästen am Hauptplatze errichtet. (vom Bildhauer Wenzl Prchal.)
1799 wurde die vor 1000 Jahren erfolgte Gründung der Stadt festlich begangen.
1805 rückte eine Abteilung des 5ten französischen Armeecorps unter Bernadotte in Iglau ein.
1810 weilte Maria Luise, Gemalin Napoleons, in Iglau.
1818 wurde das fünfklassige Gymnasium durch Errichtung einer sechsten Klasse erweitert.
1818 wurde die Kapelle zum hl. Dismas (Frohnveste) umgebaut und renovirt.
1824 wurde die Heulosanlage gegründet.
1825 erfolgte die Reorganisierung des Armeninstituts.
1833 wurde das Kaisertor demoliert.
1835 erbaute Friedrich Müller aus eigenen Mitteln ein akatholisches Bethaus.
1837 wurde die vierte Klasse an der k. k. Hauptschule errichtet.
1837 erfolgte die Absonderung der Siechen und Unheilbaren aus dem Krankenhause zu St. Lazar und deren Unterbringung im Siechenhaus.
1838 wurde die Kleinkinderbewahranstalt ins Leben gerufen.
1842 wurde das äußere Pirnitzer Stadtthor demolirt.
1843 erfolgte die Demolierung des äußeren Spitaltores.
1843 wurde das bürgerl. Schützenkorps gegründet.
1844 wurde das Brünner Stadttor demolirt.
1844 erfolgte der Durchbruch aus der Sachsergasse in die Frauenvorstadt und die Gründung der Ugartsgasse.

1844 wurde die Schwimmschule am Langwandteiche durch Oberst Johann Kempen angelegt.
1845 wurde das innere Pirnitzertor demolirt.
1846 wurde die Brücke über die Igl nächst dem Königsberge erbaut.
1849 wurde das k. k. Gymnasium zu einem Obergymnasium erhoben.
1849 erfolgte die Demolirung des inneren Spitaltores.
1849 wurde der Bau des Krankenhauses begonnen.
1850 wurde das Krankenhaus feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung zugeführt.
1850 erbaute Johann Okonski an der Stelle der ehemaligen Kapuzinerkirche das Theater.
1851 begann statt des einen — donnerstägigen — Wochenmarktes die Abhaltung zweier Märkte, u. zw. am Dienstag und Sonnabend.
1851 wurde das Privat-Transporthaus mittels einer Aktienausgabe gegründet.
1854 ging die Schwimmschule in das Eigentum der Gemeinde über.
1856 erhielt das Spital die Bestimmung als „allgemeines Krankenhaus."
1856 gieng das Theater käuflich in den Besitz der Gemeinde über.
1859 wurde die städtische Sparkassa gegründet.
1859 wurde der Kaiseralleeplatz in eine Parkanlage verwandelt und das Kempendenkmal dort aufgestellt.
1860 erfolgte die Auflassung der Reihenbräuung der Brauberechtigten.
1860 wurde in Iglau die Telegraphenstation eröffnet.
1861 wurde der Bau des Bräuhauses vollendet.
1862 wurde das äußere Frauentor abgetragen.
1862 wurde in dem am Josefsplatze (damals Kempenplatz) von der Stadtgemeinde erbauten Schulhause der erste Jahrgang der selbständigen Unterrealschule eröffnet.
1863 wurden die beiden Türme an der St. Ignazkirche abgetragen.
1864 erhielt Iglau ein eigenes Statut.
1864 wurden die beiden Türme der Ignazkirche neu erbaut.
1864 erfolgte die Gründung des Feuerwehrvereines.
1866 stand Iglau durch 60 Tage unter preußischer Regierung.

1866 Typhus und Cholera.
1866 Kaiser Franz Josef trifft (am 5. November) in Iglau ein und nimmt im Rathause Quartier.
1866 kommt ein Bataillon des 5. Inft.-Regiments (König von Bayern) nach Iglau in Garnison.
1867 kommen 2 Bataillone des 69. Inft.-Regts. (Graf Jelacic) nach Iglau in Garnison.
1869 wurde durch den Pfarrer Köppl der neue Friedhof eingeweiht.
1870 wurden die Gewerbevorschußkassa und die Filiale der landwirtschaftl. Kreditbank gegründet.
1871 wurde Iglau in den Eisenbahnverkehr (Nordwestbahn) einbezogen.
1871 wurde die Gasbeleuchtung eingeführt.
1872 wurde die dreiklassige Mädchenbürgerschule eröffnet.
1872 wurde der große Heulos angekauft und sofort mit der Anpflanzung begonnen.
1874 kamen 2 Bataillone des Inft.-Regts. Nr. 49 (Heß) nach Iglau in Garnison.
1874 erhielt Iglau ein Ärarialpostamt.
1877 gewerbliche Regionalausstellung.
1878 wurde die gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet.
1878 Abmarsch der Hesser nach Bosnien.
1878 wurde die evangelische Kirche erbaut.
1879 traf das 8. Inft.-Regt. in Iglau ein.
1881 wurde der Kinderpark bei der Mädchenbürgerschule angelegt, desgleichen die Parkanlage am Josefsplatze geschaffen.
1881 wurde das Kaiser-Josef-Denkmal errichtet.
1882 kam das 81. Inft.-Regt. nach Iglau in Garnison.
1884 wurde die Ignazkirche restaurirt.
1885 wurde die Errichtung einer Volksbücherei beschlossen.
1886 wurde der Bau der Wasserleitung begonnen.
1887 wurde die Rudolfskaserne der Benützung übergeben.
1887 wurde die böhm.-mähr. Transversalbahn dem Betriebe übergeben.
1888 wurde die Errichtung eines neuen Gymnasiums genehmigt.
1888 begann der Bau des Arbeitshauses (gegenwärtig Irrenanstaltsfiliale.)
1889 wurde die neue Landwehrkaserne ihrer Bestimmung zugeführt und vom Cadre des 14. Landwehr-Infanterieregimentes bezogen.

1889 kam an Stelle von 2 Bataillonen des 81. Infft.-Regts. 2 Bataillone des 99. Infft.-Regts. (König der Hellenen) nach Iglau in Garnison.
1890 wurde der Kindergarten sammt Krippe in dem i. J. 1889 fertiggestellten Neubau in der Spitalvorstadt eröffnet.
1890 fand der erste Aufzug der Berghäuer zur Johanneshügelkirche in den neuen, historisch getreuen Kostümen statt.
1890 Verheerung der städt. Forste durch die Nonne.
1890 Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes.
1890 Bau der Gelnhausengasse.
1890 fielen die Mauern des alten Friedhofes in der Wallgrabengasse und begann die Anlegung des Stadtparkes.
1891 Durchbruch der Steingasse.
1892 Ausbau der Sachsenthalgasse.
1893 kamen an Stelle der 2 Bataillone des 99. Infft.-Regts., welche nach Znaim abrückten, 2 Bataillone des Wiener Hausregimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 nach Iglau.
1894 fand die Einweihung der Kapelle am neuen Friedhofe statt.
1894 wurde die Suppenanstalt zur Bespeisung armer Schulkinder ins Leben gerufen.
1895 wurde das städtische Museum zum erstenmal zur Besichtigung geöffnet.
1895 Motorenausstellung, veranstaltet vom Handels- und Gewerbeverein.
1896 rückten die Deutschmeister ab und kamen weitere zwei Bataillone des 81. Infft.-Regts. nach Iglau.
1897 wurde der Zentralschlachthof eröffnet.
1899 wurde das 1100jährige Jubiläum der Stadt in besonders feierlicher Weise begangen.
1899 fand zugleich mit dem Stadtjubelfeste das 7. mähr. Landesschießen in Iglau statt.
1900 (am 31. Dezember) ging das Gaswerk in das Eigentum und in den Betrieb der Stadtgemeinde über.



Iglau im 16. Jahrhundert



Iglau von der Ostseite.



Iglau von der Süd-Westseite.

